Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 301. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 2. Juli 1863.**

Telegraphische Depeschen.

Paris, 1. Juli. „Pays" giebt eine Analyse der Note Drouyn's an Gortschakoff. Sie führt 6 Punkte auf, von denen mehrere den Ansichten Kaiser Alexander's, alle aber den Verträgen conform sind, und hofft, Rußland werde dieselben als Unterhandlungsbasen annehmen. Die drei Mächte gehen außerdem im Namen der Humanität Rußland an, dem Kampfe Einhalt zu thun. Rußland selbst müsse das Ende der Feindseligkeiten wünschen, die Polen könnten es nicht verweigern, ohne ihre Stellung zu verschlimmern. Die Theilnahme an den Unterhandlungen für die acht Unterzeichner der wiener Congreßacte ist natürlich indicirt. Gewalt könne die Polenfrage durchhauen, ohne sie zu lösen. Unterhandlung sei der einzige Weg zu einer des Jahrhunderts würdigen Lösung.

[Angekommen 11 Uhr 30 Min. Vorm.] (Wolff's T. B.)

Paris, 1. Juli. Der „Moniteur" meldet: Schneider und Vernier sind zu Vicepräsidenten des legislativen Körpers ernannt. Im Mai 1867 wird in Paris eine allgemeine Ausstellung eröffnet werden. (Wiederholt.)

[Angekommen 11 Uhr 30 M. Vorm.] (Wolff's T. B.)

London, 1. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses sagte Russell: Der französische Gesandte habe desavouirt, daß Frankreich der englischen Regierung Anträge zur Vermittlung in Amerika vorzulegen beabsichtige. Derby protestirt gegen die Abtretung der jonischen Inseln. Russell, die Abtretung vertheidigend, erklärt, England leite die bezügliche Conferenz der Großmächte ein; bereits hätten Frankreich und Rußland freundliche Versicherungen abgegeben. Die Schleifung der Festungswerke Corfu's sei nothwendig, weil sie zu ausgedehnt für die Griechen und für andere Mächte eine constante Versuchung seien. (Wiederholt.) [Angek. 11 Uhr 30 Min. Vorm.] (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 1. Juli, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 46 Minuten.) Staatsschuldscheine 90. Prämien-Anleihe 128½. Neueste Anleihe 105⅞. Schlesischer Bank-Verein 101 B. Oberschles. Litt. A. 157¼. Oberschles. Litt. B. 140¾. Freiburger 134½. Wilhelmsbahn 64¾ B. Neisse-Brieger 93¼. Tarnowitzer 64¼. Wien 2 Monate 89. Oesterr. Credit-Aktien 85 B. Oesterr. National-Anleihe 73. Oesterr. Lotterie-Anleihe 89. Oesterr. Banknoten 90. Darmstädter 95¾. Köln-Minden 177¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63½. Mainz-Ludwigshafen 125¾. Italienische Anleihe 71. Genfer Credit-Aktien 57⅞. Neue Russen 91⅞. Commandit-Antheile 100¾. Lombarden 151 B. Hamburg 2 Monat 150⅛. London 3 Monat 6, 19¾. Paris 2 Monat 79½. — Fest.

Wien, 1. Juli. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 190, 20. National-Anleihe 81, 30. London 110, 85.

Berlin, 1. Juli. Roggen: matt. Juli 48¼, Juli-August 48½, Aug.-Sept. 48⅞, Septbr.-Oktbr. 48¾. — Spiritus: behauptet. Juli-Aug. 15⅞, Aug.-Sept. 16⅛, Sept.-Okt. 16⅜, Okt.-Nov. 16⅛. — Rüböl: unverändert. Juli 14½, Sept.-Okt. 13 17/24.

✶ Napoleon III.

I.

Unsere Behauptung, daß der Ministerwechsel in Frankreich nicht nur einen Personen-, auch einen Systemswechsel bedeute, findet ihre Rechtfertigung in dem Schreiben des Kaisers an Rouher, betreffend die Uebelstände des Centralisationssystems, und mehr noch in dem heute unter Paris mitgetheilten Artikel der „France".

Die „France" wurde begründet, um eine Schwenkung in der äußeren Politik der französischen Regierung einzuleiten; sie stellte sich während der Wahlen wider alles Erwarten in Opposition mit Herrn v. Perfigny, und die von ihr vertheidigte Politik ist es, welche durch den Ministerwechsel sanctionirt wurde. Wir glauben deshalb, mit vollem Rechte den angezogenen Artikel als das Programm der neuen Regierung zu bezeichnen. Nicht gegen die kaiserliche Dynastie, sagt das ministerielle Blatt, sei die Opposition der Demokratie, d. h. des denkenden Theiles der französischen Bevölkerung, gerichtet, sondern gegen den Absolutismus. Die Demokratie wolle Fortschritt und Freiheit; das Kaiserreich müsse sich entschlossen beider, des Fortschrittes und der Freiheit, bemächtigen und sie zum zwiefachen Losungsworte seiner Politik machen. — „Fortschritt und Freiheit" — so lautet also das neue Programm Napoleon's III.

Frankreich hat mehr als einmal erfahren, wie wenig Garantie ein Regierungsprogramm für die Erfüllung aller der Hoffnungen bot, welche die sanguinische Nation an dasselbe knüpfte; noch viel weniger werden so allgemeine Schlagwörter, wie „Fortschritt und Freiheit" irgend eine bindende Kraft für den Willen des Kaisers ausüben, der bisher diesen Willen als das einzige Gesetz für sich und ein großes Volk betrachtet hat. Die Gewalt muß gar zu süß sein, denn selten noch hat ein Herrscher, ohne die zwingende Nothwendigkeit, eines seiner Vorrechte geopfert. Napoleon wird nach wie vor Selbstherrscher bleiben, seine Minister werden nach wie vor nur seine Commis sein, der gesetzgebende Körper wird nach wie vor nur Schattenspiele aufführen: dennoch sind wir überzeugt, daß die gesammte innere Politik Frankreichs einen Umschlag erfahren wird. War bisher die einzige Richtschnur der Regierung das Interesse der Dynastie, so wird fortan auch dem Interesse der Nation Rechnung getragen werden.

Es ist zum Verständniß der verflossenen zwölfjährigen Regierungsperiode Frankreichs nothwendig, einen Blick auf den Charakter Napoleons III. zu werfen. Bis zu seiner Krönung hielt alle Welt den Kaiser für eine untergeordnete, geistlose Persönlichkeit. Wenn er spricht, ist der Fluß seiner Gedanken schwerfällig; sein Blick ist starr und todt; in seinen Zügen läßt sich nichts lesen; die Schriften, welche sein nachdenklicher, lang erwägender Geist nach Jahren traurigen Studiums zu Tage förderte, haben die Welt nicht sonderlich erleuchtet. Als er, 28 Jahre alt, seinen bekannten Versuch in Straßburg machte, erschien er den erstaunten Soldaten in der Kleidung des Siegers von Marengo, aber in der Haltung eines, von langen Stunden einförmiger Stubenarbeit bedrückten Webers; sein Erscheinen vermochte die Truppen nicht zu begeistern, und das energische Auftreten des Obersten Talandier wirkte niederschmetternd auf den Erben eines großen Namens, aber nicht gleich großen Geistes, und führte die Soldaten zum Gehorsam zurück. Mit mehr Klugheit war die Landung in Boulogne eingeleitet, aber Muth und Geistesgegenwart verließen den Prinzen, als es galt, Gefahren zu begegnen. Der unglückliche, fast lächerliche Ausgang der Jugendstreiche mußte bei aller Welt Zweifel an den Fähigkeiten und dem Muthe Napoleons wachrufen.

Gerade dieser Zweifel an seiner geistigen Begabung hat ihn zum Präsidenten der Republik und zum Kaiser gemacht. Selbst die Mißtrauischsten unter seinen Gegnern fürchteten von einem Manne wenig, der an Talent soweit unter der Mittelmäßigkeit zu stehen schien, und dessen glücklich simulirte Kränklichkeit die Hoffnung auf baldige Thronbesteigung des „rothen Prinzen" belebte. Als aber in kurzer Zeit der Kaiser glänzende Erfolge in der äußeren Politik errang, als er zum Schiedsherrn Europa's wurde und ruhmvolle Siege an seinen Namen geknüpft waren; als das französische Volk willig seine Ketten trug: da war alle Welt voll von dem Genie des Cäsars; scharfsinnige Köpfe mühten sich, den Schlüssel seiner Politik zu ergründen, und die genialsten Combinationen waren nicht genial genug zur Erklärung der Handlungen des räthselhaften Mannes.

Die Wahrheit ist, Napoleon liebte es, lange über Entwürfe zu sinnen und zu brüten; er traf alle Vorbereitungen mit außerordentlicher Geschicklichkeit; aber wenn er dann in eine Lage gerieth, für welche die Natur ihn nicht ausgerüstet hatte, dann fehlte ihm die Geistesgegenwart und der Zufluß an Lebensgeistern, deren der kühne Abenteurer bedarf. Seine Phantasie beherrschte ihn in dem Grade, daß er die großartigsten Entwürfe mit Begeisterung erfaßte; aber der gesunde Menschenverstand lähmte im entscheidenden Augenblicke seine Thatkraft. Seine ganze Politik mußte demnach eine Kette von Widersprüchen und halben Schritten sein. Er unterstützte die Türkei gegen Rußland und schwächte sie in Syrien; er ermuthigte die Revolution in Italien und wich vor seinem Werke zurück; er schlug einen Plan zur italienischen Conföderation vor und adoptirte die Annerion von Neapel; er erklärte sich für die Einheit Italiens und that das Möglichste, daß diese Einheit in die Brüche ging; er spekulirte auf die Gründung einer französischen Herrschaft in Amerika, einschließlich der Südstaaten der Union, und wagt nicht die Anerkennung der Südstaaten; er reizte die Polen zur Insurrektion an und scheut sich vor einem Kriege zu ihren Gunsten; er warf sich zum Apostel der Demokratie auf und ernennt Grafen und Herzöge; er bekannte seine Finanzirrthümer und überbietet sie alle Tage. Widerspruch und nichts als Widerspruch!

Aber gerade das Unbegreifliche in seiner Politik hat ihm Bewunderer zugezogen und seine Erfolge gefördert. Der beste Schachspieler wird durch einen unsinnigen Zug seines Gegners leicht außer Fassung gebracht. „Wer weiß, was dahinter steckt! Der Mann muß einen Plan haben, den Niemand erräth. Jeder Bauer, den er scheinbar nutzlos opfert, wird ihn zum Schach führen." Und so vermuthete alle Welt hinter dem Schwanken des Kaisers die schlaueste Berechnung. Seine Fehler nutzten ihm mehr, als seine Vorzüge; seine Geschicklichkeit bestand darin, Andere glauben zu machen, daß er geschickt sei. Seine Politik, obgleich diejenige, welche Figaro so gut definirte und die Graf Almaviva die Intrigue nannte, war von Erfolgen gekrönt, welche das Genie, das im Gefühle seiner Kraft offen und gerade handelt, niemals erreicht haben würde. Und diese Erfolge haben die Nation lange geblendet und sie an seine Dynastie gekettet — das oberste Ziel, welches er vor Augen hatte.

Preußen.

= **Berlin,** 30. Juni. [Aus Karlsbad. — Die Agitation Baierns gegen den Zollverein. — Die Abschaffung der Kreuzzeitung.] Es ist nunmehr beschlossen, daß Se. Majestät der König bis zum 20. Juli in Karlsbad und bleibt von da zur Nachkur nach Gastein geht. Nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalt daselbst gedenkt der König zum Spätsommer nach Baden-Baden zu gehen. Ein an sonst gut unterrichteter Stelle verbreitetes Gerücht will wissen, daß der Kaiser von Oesterreich und der König Max von Baiern dem König Wilhelm in Gastein einen Besuch machen wollten. Die „Kreuzzeitung" meint dagegen, daß ein Besuch des Kaisers Franz Joseph in Karlsbad schon am Donnerstag bevorstehet. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß die Diplomatie der Würzburger hofft, durch die persönliche Begegnung der drei Monarchen noch eine Verrückung der preußischen Handelspolitik zu erreichen. Man dürfte sich indessen hierin arg täuschen. Soweit sich bis jetzt nach den Urtheilen der eingeweihtesten Personen die Sache übersehen läßt, wird die Regierung den Boden nicht verlassen, der durch den Handelsvertrag mit Frankreich gewonnen worden ist. Wenn es möglich gewesen wäre, so sagt mir ein sehr verlässiger Mann, die Regierung darin noch zu bestärken, so wäre dies durch die neuesten Schritte und Kundgebungen Baierns bewirkt worden. Nach dieser Seite hin dürfte also die Begegnung der Monarchen keine Aenderungen des jetzigen Standes der Dinge herbeiführen. — Vor Kurzem war an dieser Stelle von der Verwarnung eines außerordentlichen Professors der berliner Universität durch seine höchst vorgesetzte Behörde Mittheilung gemacht worden. Es ist jetzt bekannt, daß damit der Professor Dr. Franz v. Holtzendorf-Vietmannsdorf, Sohn des jüngst gewählten, von der Regierung aber nicht bestätigten Stadtrathes, gemeint war. Die Hoffnung, daß der Senat, an welchen sich der Professor infolge der ihm vom Cultusministerium gewordenen Verwarnung gewendet hatte, für ihn eintreten möchte, wird sich nicht erfüllen; der Senat hat es abgelehnt, sich in die Sache zu mischen. Es mag bei dieser Gelegenheit erwähnt werden, daß über die für das Lesezimmer der königlichen Universität für das beginnende Quartal zu haltenden Zeitungen interessante Erörterungen stattgefunden haben, im Verlaufe deren zwei Koryphäen des Lehrpersonals, und zwar um dies vornweg zu sagen, erfahrene und sehr ruhige Männer, deren Namen (beiläufig an sich von europäischer Bedeutung) jeder Partei-Agitation fremdgeblieben sind, sich sehr eifrig für die Abschaffung der „Kreuzzeitung" ausgesprochen haben. Es gelang aber einem von jenem Blatte oft und viel geschmähten Gothaer, den Beschluß durchzusetzen, wonach keine Zeitung abgeschafft werden soll. — Der Beschluß, die „Kreuzzeitung" abzuschaffen, tritt täglich in weiteren Fällen zu Tage, von den übrigen feudalen Blättern ist nicht die Rede, weil diese ohnehin nur von Leuten ihrer Partei gelesen werden, im Uebrigen aber kaum dem Namen nach bekannt sind.

Königsberg, 30. Juni. [Verantwortliche Vernehmung.] Man erzählt, der Medizinalrath Professor Dr. Möller sei aus Auftrag des Universitätscurators Oberpräsidenten Dr. Eichmann verantwortlich vernommen worden über eine Urwählerversammlung. Gegenstand der Vernehmung sollen vorzugsweise die in jener Versammlung unter Herrn ꝛc. Möller's Vorsitz gefaßten Resolutionen gewesen sein. (Ostpr. Z.)

Königsberg, 29. Juni. [Zur Universität.] Wie wir hören, ist der Antrag der Mitglieder des General-Concils der hiesigen Universität auf Erlaß einer Declaration des § 29 der Universitäts-Statuten, welche von der Rektor- bez. Prorektor-Wahl handelt, höhern Orts abgelehnt worden. — Die Gesammtzahl der immatriculirten Studirenden auf hiesiger Universität von Ostern bis Michaelis 1863 beträgt 414. Von diesen gehören zur theologischen Fakultät 112, zur juristischen 57, zur medizinischen 116 und zur philosophischen 129. (N. Pr. Z.)

Danzig, 30. Juni. [Dank des Kronprinzen.] Der Oberpräsident der Provinz Preußen, Wirkl. Geh. Rath Eichmann, bringt durch die „Ostpr. Ztg." folgenden Erlaß Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen zur öffentlichen Kenntniß:

„Ich kann die Provinz, in welcher Ich mehrere Wochen hindurch die königl. Truppen inspicirt habe, nicht verlassen, ohne in Meinem und der Kronprinzessin, Meiner Gemahlin, Namen für die vielfachen Uns zu Theil gewordenen Beweise herzlicher Liebe und Anhänglichkeit zu danken.

„Es wird Mir eine angenehme Pflicht sein, hierüber Sr. Majestät dem Könige Bericht zu erstatten. Sie aber ersuche Ich, der Provinz Meinen Dank auszudrücken.

„Thorn, den 26. Juni 1863. **Friedrich Wilhelm.**

An den königl. Wirkl. Geh. Rath und Oberpräsident der Provinz Preußen Herrn Eichmann zu Königsberg."

Thorn, 29. Juni. [Ländliche Bewegung zu Gunsten der Russen.] In voriger Woche rotteten sich die Knechte und Instleute auf dem zwischen Wloclawek und Kowal liegenden Gute des Herrn F. v. W. zusammen. Der letztere ist ein humaner Mann, und es galt die Zusammenrottung auch nicht ihm, sondern sie fand zum Schutze des Gutsschäfers statt, welcher, wie angegeben wurde, als Verräther zum Tode durch den Strang verurtheilt sein sollte. Um dies zu verhindern, nahmen die Besagten dem Gutsherrn die Pferde aus dem Stalle, ritten zum Obersten des russischen Militärs in Wloclawek, und stellten sich demselben zu Diensten, indem sie Insurgenten auslliefern und versteckte Waffen nachweisen wollten. Das Anerbieten wurde angenommen und ein Militär-Commando mit den unerwarteten Parteigängern abgeschickt, welches auch Verhaftungen ausgeführt und Waffen gefunden haben soll. Dieser den Russen geleistete gute Dienst machte aber die Leute um ihr Leben besorgt, und sie zogen mit Weib und Kind nach Wloclawek, wo ihre Zahl durch Zuzüge von Berufsgenossrn von anderen Gütern bis auf 50 Köpfe angewachsen ist. Wo sie nun glauben, ein Zeichen der Verachtung gegen sich wahrzunehmen, da hauen sie mit dem Kantschu los, und haben mit diesem auch Polizeibeamte tractirt, welche sie mahnten, sich anders zu betragen. Die russische Militärbehörde beabsichtigt, die Leute auszunutzen. Sie sollen nämlich in Kosaken-Uniform gesteckt und in Rotten zu 10 Mann den Militär-Abtheilungen zugewiesen und bei der Verfolgung von Insurgenten und zum Aufsuchen von versteckten Waffen benutzt werden. (Bromb. Z.)

Lippstadt, 23. Juni. [„Kreuzzeitung."] Gestern ist in einer zahlreich besuchten General-Versammlung der Gesellschaft „Eintracht" die Abschaffung der „Kreuzzeitung" und des „Kreisblattes", welches die ministerielle Provinzial-Correspondenz bringt, fast einstimmig beschlossen worden. (Westf. Z.)

Recklinghausen, 29. Juni. [„Kreuzzeitung."] Die hiesige Gesellschaft auf der Villa franca hat die „Kreuzzeitung" mit dem 1. Juli abgeschafft.

Minden, 27. Juni. [Ein Paroli.] Die hiesige Ressource, in deren Direktorium zwei Offiziere sitzen, hat, als Paroli gegen die vielen Abschaffungen der „Kreuzzeitung", die „Volkszeitung" nicht wieder bestellt und es wird dieselbe bis zum 1. Juli nicht mehr aufgelegt, sondern, auf Befehl, vom Oekonomen sofort bei Ankunft unter Schloß und Riegel gelegt und darf vom Oekonomen nur auf spezielles Ersuchen an einen oder den andern Leser verabreicht werden. Zu der Ressource gehören, außer Offizieren, hauptsächlich Pensionäre und einige Rentiers.

Deutschland.

Wiesbaden, 26. Juni. [Ablehnung der Civil-Ehe.] In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer verlas Regierungs-Commissar Grimm eine Mittheilung der Regierung, wonach dem Entwurfe, die Einführung der Civil-Ehe betreffend, mit den aus den Beschlüssen der beiden Kammern hervorgegangenen Bestimmungen, wonach die Civil-Ehe nicht blos für die Dissidenten, sondern auch als Noth-Civil-Ehe für die Angehörigen der evangelischen und katholischen Kirche eingeführt werden solle, die herzogl. Sanction versagt worden sei, und die Vorlage eines Entwurfs, welcher die Form der Civil-Ehe blos für die Dissidenten schaffe, für den nächstjährigen Landtag in Aussicht gestellt wurde.

Weimar, 28. Juni. [Exceß.] In dem nahen Dorfe Oberingen, wo eben die Kirmse gefeiert wurde, ist es am Abend des 25. d. zwischen Soldaten zu einem argen Streit gekommen. Die Soldaten schaarten sich zusammen, hieben auf Alles ein, was ihnen in den Weg kam. Eine größere Anzahl Bauern sind zum Theil schwer verwundet worden, darunter zwei, bei welchen man am Wiederaufkommen zweifelt. Es war ein entsetzlicher Auftritt, so daß die Sturmglocke gezogen wurde, um Hilfe aus der Nachbarschaft herbeizurufen. Die Entrüstung über diesen Vorfall ist allgemein, zumal ähnliche Fälle auch in anderen Ortschaften vorgekommen sind, ohne daß man vernommen hat, was eigentlich das Resultat der Untersuchung gewesen ist, da dergleichen Vorkommnisse von dem Militärgericht bei verschlossenen Thüren verhandelt werden. Wie es heißt, wollen Bürger und Bauern sich zu einer Petition an den Landesfürsten vereinigen, um dahin zu wirken, daß es den Soldaten außer Dienst nicht ferner gestattet sei, Waffen zu tragen. (Fr. J.)

Lippe-Detmold, 27. Juni. [Verbot einer kirchlichen Versammlung.] Unsere Regierung hat die auf den 28. d. anstehende Versammlung in unseren kirchlichen Angelegenheiten verboten. Das betreffende Dekret lautet:

„Der in Betreff des Katechismus, des Gesangbuchs und der Kirchen-Verfassung in Gang gesetzten Agitation ist bisher keinerlei Hinderniß entgegengesetzt worden, weil es nicht angemessen erschien, das Recht der Unterthanen, Beschwerden gegen die Behörden und daran geknüpfte Gesuche mittelst Petitionen zur Kenntniß des Landesfürsten zu bringen, irgendwie zu schmälern, wenn auch die zur Verbreitung der Agitation angeordneten Mittel wohl geeignet waren, nach manchen Seiten hin Anstoß zu erregen. Nachdem jedoch nunmehr die auf jene Fragen bezügliche Petition höchsten Orts eingereicht worden ist, und mittelst des durch das Regierungsblatt zur öffentlichen Kenntniß gebrachten Cabinets-Ministerial-Erlasses vom 30. April d. J. erschöpfende Bescheidung gefunden hat, kann eine Fortführung jener Agitation, insbesondere durch Abhaltung von Versammlungen, mit der landesherrlichen Autorität und der staatlichen Ordnung nicht vereinbar erscheinen. Es wird deshalb die von dem Syndicus Hausmann zu Horn auf den 28. d. M. nach Lage zu jenem Zwecke ausgeschriebene Versammlung bei einer Strafe von 5 Thlr. oder entsprechendem Gefängniß für den einfachen Theilnehmer, von 20 Thlr. oder entsprechendem Gefängniß für Diejenigen, welche durch Einladen, Auftreten als Ordner oder Sprecher, Hergeben des Lokales ꝛc. ꝛc. hervortretend mitwirken, polizeilich hiermit untersagt. Detmold, den 23. Juni 1863. Fürstlich lippesche Regierung."

Hannover, 29. Juni. [Die Untersuchungssache gegen den früheren Redacteur und Eigenthümer des officiösen „Tageblattes", Herrn Commerzien-Commissar Pockwitz,] der als Theilnehmer am königl. hannoverschen Preßbureau und als

hervorragendes Mitglied der großdeutschen Partei hier eine gewisse Rolle spielte, hat nunmehr, so weit sie die Person des wegen Diebstahls Inhaftirten anlangt, einen vorläufigen tragischen Abschluß erhalten. Der Commerzien-Commissar Pockwitz hat sich in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag im Gefängniß erhängt. Gegen die Frau Pockwitz, die ebenfalls, desselben Verbrechens angeschuldigt, sich in Haft befindet, wird die Untersuchung fortgesetzt. (Magd. Z.)

Oesterreich.

Wien, 29. Juni. [Parlamentarische Nachrichten.] Von den polnischen Abgeordneten wird bezüglich Langiewicz und der Internirungen eine Interpellation an den Reichsrath nicht gestellt, sondern soll ein besonderer Antrag eingebracht werden, der Reichsrath möge eine eigene Commission niedersetzen, welche gewisse Vorgänge in Galizien zu untersuchen hätte, die nach Ansicht der polnischen Deputirten im Widerspruche stehen mit den während der letzten Session des Reichsrathes beschlossenen Gesetzen zum Schutze der persönlichen Freiheit und des Hausrechts. Dieser Antrag, von dessen Einbringung den Polen mehrfach und vielleicht in ihrem wohlverstandensten Interesse abgerathen wird, würde natürlich in seinen Consequenzen viel weiter gehen, als eine Interpellation. Bekanntlich kam es schon während der Adreßdebatte zu einer ziemlich heftigen Scene zwischen dem Grafen Potocki und dem Polizeiminister Mecsery über verschiedene Sicherheitsmaßregeln der Regierung. Im Reichsrathe wird diese Angelegenheit aber von Dr. Zyblikiewicz aufgenommen, oder wenigstens gestützt werden, der bekanntlich ein förmliches Beschwerdebüreau in Krakau organisirt hat, und als vorsichtiger Jurist nur wohlconstatirte Fälle an das Tageslicht zu ziehen pflegt. Man erinnere sich beispielsweise an die famose Affaire mit dem Untersuchungsrichter, welcher einem seiner Inquisiten ein glühendes Eisen auf die Brust zu halten beliebte, um ein Geständniß zu erpressen. (Presse.)

✶ **Wien,** 30. Juni. [Dementi.] Wir lesen in der „Donau-Ztg.": „Ein Gerücht will wissen, daß, im Falle Se. kaiserl. königl. Majestät zum Besuche Sr. Majestät des Königs von Preußen sich nach Karlsbad begeben wird, gleichzeitig Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Constantin nach Karlsbad reisen werde. Wir erwähnen das Gerücht, um beizufügen, daß von einer solchen gleichzeitigen Reise des Großfürsten hier nichts bekannt ist."

Italien.

Rom, 24. Juni. [Die akademische Sitzung,] welche zu Ehren des Jahrestages der Thronbesteigung des Papstes stattfand, wurde durch die Explosion einer Petarde im Innern des Gebäudes gestört.

Turin, 25. Juni. [Duelle. — Klerikale.] Es vergeht kein Tag ohne Duell; das zwischen dem Minister und dem Exminister hat ein gefährliches Beispiel gegeben. Am Montag begegnete der Exlieutenant Fasari dem Obersten Desta vor dem Caffè fiorio, dem Sammlungsort der politischen Kannegießer Turins. Als er ihn gewahrte, versetzte er ihm öffentlich einige Hiebe mit dem Stock. Der Oberst hatte vor einem Jahre einen ungünstigen Rapport über den Lieutenant geliefert, in Folge dessen letzterer abgesetzt wurde. In seiner Ehre sich gekränkt glaubend, forderte er den Obersten zum Duell heraus. Ein Ehrengericht entschied jedoch, daß derselbe sich nicht zu schlagen habe. Auf die nun erfolgte Beleidigung war ein Duell unvermeidlich, und man schoß sich gestern in Locarno auf drei Schritt; der Oberst blieb todt, der Lieutenant ward gefährlich verwundet. Des Ersteren Zeugen waren der General Bixio und der Deputirte Calvino; des Letzteren ebenfalls zwei Deputirte, Boni und Gabusti. Ein anderes Duell hat zwischen einem Ex-Garibaldianer und seinem früheren Commandanten stattgefunden; jedoch ohne ernste Folgen. Morgen wird sich der Chef-Redacteur der „Opinione", Herr Dina, mit dem Deputirten Bertani wegen des bekannten als apokryph bezeichneten Briefes Mazzini's schlagen. — Der Erzbischof von Parma, Felix Cantimorri, wird vor den Staatsrath geladen werden, um sich wegen der von ihm decretirten Absetzung **a divinis** vieler Geistlichen, welche bei dem Nationalfeste ein Tedeum sangen, zu rechtfertigen. Man hofft allgemein, daß er durch das Senats-Tribunal verurtheilt werde. Der Haß gegen die hohe Geistlichkeit wächst mit jedem Tage. Die klerikalen Blätter predigen jetzt täglich Verfolgung der Juden, welche sie liberaler Tendenzen beschuldigen. (D. A. Z.)

Turin, 29. Juni. Der König ist nach Bad Valdieri abgereist. Der König Dom Fernando von Portugal ist in Genua angekommen; nach einem kurzen Aufenthalte daselbst wird er sich nach Florenz begeben. Eine Proclamation des National-Comite's in Rom ladet die Römer ein, mit den Anhängern der Bourbons jede Verbindung abzubrechen.

Frankreich.

✶ **Paris,** 28. Juni. [Das Programm des neuen Ministeriums.] Die „France" bringt einen Artikel unter dem Titel: „Das Kaiserreich und die Demokratie", in dem sie im Hinblick auf das Ergebniß der letzten Wahlen den Satz durchführt, daß in Frankreich nur noch zwei Mächte sich gegenüber stehen: das Kaiserreich und die Demokratie. Die sogenannten alten Parteien seien, wie die Wahlen zeigten, ohnmächtig und unschädlich. Selbst die bedeutendsten und geachtetsten Namen der Legitimisten und Orleanisten seien überall entschieden unterlegen, wo sie auf die Stimmen der eignen Partei einzig angewiesen gewesen seien, und sie seien nur an wenigen Punkten durchgegangen, wo und weil die Demokratie sie unterstützt oder vorgeschoben habe. Die Legitimität sei nur noch eine große Erinnerung; die Juli-Monarchie sei eine glänzende, aber unfruchtbare Uebergangsperiode gewesen, beide hätten noch ihre Partei in der Akademie und den Salons, hingen aber mit keinem lebenskräftigen Elemente im Lande selbst zusammen. Anders sei es mit der Demokratie. Sie sei lebendig, wie die Leidenschaften, die sie herauf beschwöre, wie die Interessen, die sie beschütze, und die Bestrebungen, die sie anrege. Sie sei der Ausdruck des beträchtlichsten Theiles der Nation und wenn die sociale Spitze sich ihrer Herrschaft entziehe, so übe diese sich um so mehr auf der breiten Grundlage der Volksmasse aus. Diese Wahrheit dürfe und könne man sich nicht mehr verhehlen. Eine Regierung müsse nur immer vor, nicht hinter sich schauen. „Das Kaiserreich", schreibt die „France" weiter, „wendet sich also der Demokratie zu; diese kommt ihm mit einem Programme entgegen, das sich in den Worten zusammen faßt: „„Revolution nach innen und außen"". Gegen ein solches Programm wäre materieller Widerstand unmöglich. Das beste Mittel, die Revolution zu besiegen, besteht nicht darin, sie nieder zu schlagen, sondern sie zu entwaffnen. Das Programm der Revolution enthält zwei Versprechen, wodurch sie die Völker verführt: sie verspricht den Fortschritt und die Freiheit. Das Kaiserreich muß sich entschlossen beider bemächtigen und sie zum zwiefachen Losungsworte seiner Politik machen. Es allein vermag diese Versprechen in Wahrheiten zu gestalten. Das Kaiserreich vertritt die Ordnung und den Ruhm; es entwickle den Fortschritt und vervollständige die Freiheit und es wird dem redlichen, hochherzigen Streben der Demokratie Befriedigung gewähren; es wird sie beherrschen, ohne sie zu erbittern; mit einem Worte, es wird das Kaiserreich ohne Revolution und ohne Despotismus sein."

η **Paris,** 28. Juni. [Die polnische Frage. — Amerika. — Persigny. — „Das Leben Jesu."] Bis zur Ankunft der russischen Antwort wird jede Combination über den Verlauf der polnischen Frage eine nutzlose Beschäftigung sein. Ich beschränke mich deshalb auf die Mittheilung der Thatsache, daß die Majorität des französischen Volkes auf Erhaltung des Friedens hofft, daß aber in der Armee und in der Marine die Sympathien für die Polen in einem dem Frieden allerdings nicht günstigen Maaße sich steigern. Sowohl von höheren Offizieren der Landmacht als von jenen der Seemacht wird dem Kaiser berichtet, daß sie insgesammt einem Kriege mit Rußland ungeduldig entgegen sehen. So glaubt man auch, daß aus Anlaß der großen Revue in Cherbourg günstige Kundgebungen vorkommen sollen, falls bis dahin nicht entscheidende und der Erhaltung des Friedens förderliche Nachrichten aus Rußland uns zugekommen sind. Ferner habe ich noch zu bemerken, daß man im Kriegsministerium seit Monaten gewisse Vorbereitungen und Rüstungen macht und diese sind bisher noch keinen Augenblick eingestellt worden. — Auffallend ist, daß der Kaiser sich seit der Einnahme von Puebla mehr mit Amerika, als mit Polen beschäftigt. Die Tendenz Napoleons, seine Thätigkeit dem amerikanischen Continent zuzuwenden, tritt so deutlich hervor, daß sie die englischen Staatsmänner nicht nur beschäftigt, sondern auch beunruhigt. Der Kaiser hat in London die gemeinschaftliche Anerkennung des „Südens" vorgeschlagen. Das hätte an und für sich keine so große Bedeutung; allein man versichert, daß er fest entschlossen sei, diesen Schritt allein zu thun, wenn England den Anschluß verweigern würde, freilich erst nachdem die Einnahme der Hauptstadt von Mexico erfolgt sein würde. Er soll dieses Vorhaben in einer Depesche, die der Forfait nach Veracruz bringt, dem General Forey angezeigt haben. Nach der Meinung der Diplomaten ist diese Tendenz entweder nichts weiter als eine Maske, darauf berechnet, England in der polnischen Frage willfähriger zu machen, oder das sichere Anzeichen, daß Polen geopfert ist. Denn daß Polen durch die diplomatische Haltung Englands und Frankreichs zum Aufstand ermuntert wurde und daher ein Recht auf die Unterstützung durch die beiden Mächte erlangt hat, bestreiten selbst die Widersacher Polens nicht. — Hr. v. Persigny begiebt sich dem Vernehmen nach in den Badeort Ems, um sich von den Kämpfen, die er bestanden, von den Niederlagen, die er erlitten, und zugleich von häuslichen Widerwärtigkeiten zu erholen. — Es heißt, Renan's neues Werk „Das Leben Jesu", von dem schon 11,000 Exemplare abgesetzt sind, solle verfolgt werden und zwar wegen folgender Stelle: **„C'est ainsi que la vision d'une femme hallucinée devint le fondement d'un dogme."** Ich glaube nicht, daß der Kaiser die Verfolgung gestatten werde.

Paris, 27. Juni. [Fould und Pereire.] Vor einiger Zeit sprach der Kaiser dem Finanzminister den Wunsch aus, während der Wahlen, als ein Zeichen des allgemeinen Vertrauens in die Regierung, die 3procentige Rente auf 75 steigen zu sehen. Fould wandte sich deshalb an Pereire, der seinerseits sich bereit erkläete, das Manöver, sogar ohne Subvention von Seiten des Staates, zu Stande zu bringen unter der einzigen Bedingung, daß dem Credit mobilier die sogen. Affaire Omnium gestattet werde. Diese sollte in Nichts Geringerem bestehen, als in der Erlaubniß zum dreifachen Betrage der durch sämmtliche Etablissements des Credit mobilier repräsentirten Nominal-Kapitalien Noten ausgeben zu dürfen. Das war dem Finanzminister zu stark; er brach mit Pereire, der nicht unterließ, Alles daran zu setzen, um Fould aus dem Ministerium zu verdrängen. Der Credit mobilier hatte jedoch die Unvorsichtigkeit begangen, schon früher in formeller Weise um die Genehmigung zu dem Omnium einzukommen. Fould, der sich schwankend fühlte und in der That einen Augenblick nahe daran war, das Portefeuille zu verlieren, beeilte sich dem Lande einen wesentlichen Dienst zu leisten, lehnte die Bewilligung zu jenem Geschäfte ab und motivirte das Gefährliche und Betrügerische desselben in so schlagender und eingehender Weise, daß kein Nachfolger wagen könnte, je die Affaire wieder aufzunehmen und anders zu entscheiden. Die Feindschaft Pereires entwickelte sich mit jedem

---

Rosine auf der Bühne und im Leben.

London, im Juni.

Die kleine Patti — Bravo! Bravo! Bravissimo! Hoch! Hierbleiben! Pferdeausspannen! Die kleine Patti — O! Ah! Das ist süß, das bezaubert, das hat ein Paar Augen und ein Paar Lippen und eine Gestalt, das ist ein Engel in Crinoline und kleinen verführerischen Atlasschuhen, und singt Rouladen und hat eine Stimme! Bravo! Hurrah! Dacapo! Bis! Himmlisch! Göttlich! — So läßt Einen der Kunstenthusiasmus der gefühlvollen und civilisirten Welt gar nicht zum Worte kommen, und am lautesten in diesem internationalen Beifalls-Concert ertönt die vor Entzücken überschlagende Fistelstimme der constitutionellen Staatsbürger von Wien, die seit dem Jahr 1859 das Leben so ernsthaft zu nehmen und für nichts mehr Sinn zu haben behaupteten, als für die großen Aufgaben des regenerirten Oesterreichs, für die schweren Pflichten der constitutionellen Selbstregierung, für Hrn. v. Schmerling und seinen Reichstag, für Rechbergsche Noten und Kurandasche Leitartikel. Ein Theil der wiener Spaßmacher starb, oder verlernte das Spaßmachen aus Mangel an Uebung; selbst Herr Laube, der bisher dem Schnitte eines Rococo-Costüms und der Perspective einer neuen Coulisse umfassende Studien zu widmen pflegte, war genöthigt, sich dem Ernste des Zeitgeistes zu beugen, und „zur Unterstützung der modernen Staatsidee Oesterreichs," wie es in der „Allgemeinen Zeitung" heißt, einen achtbändigen patriotisch-historischen Roman zu schreiben. Aber all dieses männliche Bewußtsein, all diese heroischen Entschlüsse und erhabenen Ideen wurden vor den bezaubernden Augen und Trillern der kleinen Patti zu Schanden, ganz Wien überschlug sich vor Entzücken, und diese Begeisterung, welche der Patti als Kutschenpferd diente, der Patti Gedichte machte, der Patti Serenaden brachte, die Patti mit Blumen überschüttete, der Patti gefühlvolle Abschiedsthränen in melodramatischen Zeitungsartikeln nachsandte — diese Begeisterung war wirklich und empfunden. Die staatsbürgerlichen Männer des Hrn. v. Schmerling waren wieder die alten wiener Kinder des Herrn von Metternich geworden, und Alles das hatte die kleine Patti gethan mit ihren großen lachenden Augen und mit ihren verführerischen Nachtigallentrillern. So arg wird es nun freilich hier nicht getrieben. Zu einer Patti-Manie **à la** Wien hat es John Bull noch nicht gebracht. Es ist eine zu ernsthafte Personage und hat auch zu viel zu thun, um sich zum Narren zu machen. Aber auch hier ist die kleine Patti ein viel bewunderter, pikanter und fashionabler Gegenstand. Der Engländer schwärmt nicht, weil das in seiner Linie nicht liegt, aber er bezahlt seine Guineen, um sie singen zu hören und mit Blumen zu bewerfen. Es giebt bessere Sängerinnen, als die kleine Patti, sie ist auch älter als 17 Jahr, wofür sie ihr geschäftskundiger Papa ausgab, um die Attraction und somit den Marktpreis seiner Tochter zu erhöhen; aber sie ist Sängerin und jung genug, um in einem „Roman aus dem wirklichen Leben" eine sehr romantische Rolle spielen zu können. Ein solcher existirt nämlich, wie die Acten des Court of Chancery bezeugen und der „Penny-a-liner" in einer Reihe von Berichten anerkannt hat. Leider entspricht das Ende nicht dem Anfang — sie kriegen sich nicht —, aber wenn eine vergötterte Sängerin alle diejenigen heirathen sollte, mit denen sie eine Spielscene aus „Traviata" einübt, so müßte sie viel zu thun haben, und in dem vorliegenden Falle steht den unbefriedigten Lesern immer noch der Ausweg offen, das Ende für den Anfang zu nehmen.

Als die beste „Rosine" unserer Zeit anerkannt, beklatscht, bewundert, besungen und beschrieben zu werden, muß zu sehr angenehmen Gefühlen Veranlassung geben; wenn jedoch die Intrigue des „Barbier von Sevilla" aus dem idealen Gebiet der dramatischen Fiction auf die thatsächliche Wirklichkeit übertragen und die Handlung, die zu ihrer Entwickelung auf der Bühne nur zwei Stunden bedarf, auf eben so viele Jahre ausgedehnt wird, so kann man es auch der enthusiastischesten Primadonna nicht verargen, wenn sie die Rolle der Heldin nachgerade langweilig und drückend findet. Fräulein Adeline Patti wenigstens scheint die Sache so aufzufassen, oder aufgefaßt zu haben. Sie ist unnachahmlich als das gefühlvolle und verfolgte Mündel des habgierigen und scheltsüchtigen Doctor Bartolo und scheint sich in dieser Rolle auch zu gefallen, so lange sie auf die Bretter der Royal Italian Opera beschränkt bleibt und sich im Laufe eines kurzen Abends zu einem glücklichen Schluß mit der gefühlvollsten poetischen Gerechtigkeit entwickelt. Aber da sie kein Vergnügen daran findet, die „Rosine" in ihrem Privatleben zu spielen und den dramatischen Knalleffect der triumphirenden Heirath ins Unendliche vertagt zu sehen, so läßt sie den Vicekanzler Stuart höflichst und dringend ersuchen, doch für diese eine Gelegenheit und auf specielles Verlangen die Rolle des „Figaro" zu übernehmen, durch einen kühnen Handstreich das Opfer häuslicher Tyrannei zu befreien und den Vorhang unter dem begeisterten Applause eines gerührten Publikums niederfallen zu lassen. Die Lage der bezaubernden Künstlerin, so wie sie in der berüchtigten Petition an den Court of Chancery, das Schutzgericht aller Unmündigen, Waisen und Narren, auseinandergesetzt wird, scheint in der That sehr hart zu sein. Ihr „Bartolo" ist, wie wir aus dem erwähnten Document ersehen, ein gewisser Maurice Strackosch. Wie heißt? Einer von unsere — —. Natürlich mit seinem vollen Namen und Titel — Herr Moses Strackosch und als „Maurice" **par nom de guerre** in der höheren Kunstwelt bekannt. Dieser — wird behauptet — gründet seinen Rechtstitel zur Beaufsichtigung und Leitung ihrer Bewegungen auf eine Art von Kaufrecht. Die vormundschaftliche Autorität ist ihm vom Vater der jungen Dame, Signor Salvatore Patti, gegen Auszahlung eines fixen Jahrgehalts übertragen worden; ungefähr so wie ein englischer Grundherr sein Recht der Wegegelderhebung gegen eine bestimmte Summe verpachtet, und dem Pächter alle Chancen der Nutznießung abtritt. Der Vater jedoch scheint sich durch diese Abtretung nicht zur völligen Unthätigkeit beschieden, sondern vielmehr die Rolle des „Basilio" übernommen zu haben und als Bartolo's Führer, Rathgeber und Freund zu fungiren. Zur Ehre des Vormunds müssen wir einräumen, daß er nicht gerade von denselben Motiven geleitet wird, wie sein Buffo-Vorbild in Rossini's unsterblicher Oper. Da er bereits der gesetzmäßige Ehegatte von Rosinens älterer Schwester ist, so kann er nach dem gegenwärtigen Stande der englischen Gesetzgebung nicht wohl daran denken, seine kostbare Mündel zu heirathen. Aber Rosine verdient mit ihrer coloraturgewandten Stimme und der pikanten Naivetät ihrer Bühnenerscheinung eine erkleckliche Summe, das Document, aus dem wir schöpfen, behauptet: 24,000 L. im Laufe eines einzigen Jahres, — und da dieser Angabe in der langwierigen Zeitungsfehde, die sich an diesen interessanten Fall knüpft, von keiner Seite her widersprochen worden und es erwiesen ist, daß „man" sich für ihr Auftreten in einem einzigen Konzert 200 L. bezahlen läßt und für ihr viermonatliches Engagement in Covent Garden ein Honorar bezieht, für das sich der erste Minister Englands ein ganzes Jahr lang abmühen und von Ihrer Majestät Opposition attakiren und schlecht machen lassen muß; — so ist diese ungeheure Summe wahrscheinlich nicht einmal zu hoch gegriffen, so sehr sich auch unsere utilitarischen Nationalökonomen über diese, die Fortschritte unserer gepriesenen Civilisation eigenthümlich beleuchtende Thatsache scandalisiren mögen. Nun, Bartolo und Basilio machen alle ihre Engagements, zwingen sie zur Ausführung derselben und nehmen jeden Pfennig ihres Honorars in Empfang. In sothaner angenehmer und, wie es scheint, lohnender Beschäftigung wurden sie plötzlich durch die Dazwischenkunft des unvermeidlichen Almaviva gestört, der als Baron De Ville ihren Familiencompact zu zerreißen und die köstliche Rosine im Triumph zum Altare zu führen drohte.

Der jugendliche Baron De Ville — Wie heißt? Nein, nein, ein veritabler christlicher Baron, d. h. was man so im kaiserlichen Frankreich „Baron" und „christlich" zu nennen pflegt — feistes Gesicht, weiß und roth, unbedeutenden, aber tadellos geschwärzten und aufmerksam gespitzten Bart, viel Gloire und Ritterlichkeit, vortreffliche Quadrillenbeine, zudringliches Abenteurerbewußtsein, viel Herz und wenig Gehirn, **irresistiblement ganté** und trotz alledem voll reizender Bescheidenheit, denn gewöhnlich sind die eleganten Vertreter der kaiserl. Dynastie Marquise und Grafen, M. De Ville aber ist nur Baron. Obgleich er selbst noch nicht mündig ist, hat er das viel beneidete Glück gehabt, das Herz der zwanzigjährigen Mündel zu erobern, und wenn es ihm nur gelänge, dem bereits davongetragenen Kampfpreise auch noch ihre Hand hinzuzufügen, so würden natürlich die 24,000 L. jährlicher Einkünfte in einen ganz andern Behälter fließen. Daher sind die complicirtesten Vorkehrungen getroffen worden, um den gefährlichen Almaviva in hoffnungsloser Entfernung zu halten. In der Beschwerdepetition, welche Rosine durch ihren „nächsten Freund", wie es die englische Gesetzformel erheischt, beim Vice-Kanzler Stuart einreichen läßt, wird Klage darüber geführt, daß Bartolo sie in ihrem Zimmer verschlossen hält, wenn sie zu Hause ist; daß er sie zum Theater begleitet, wenn sie aufzutreten hat; daß er sie mit mysteriöser Schnelligkeit von Wohnung zu Wohnung, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land transportirt; und daß er mit Hilfe Basilio's alle ihre Bewegungen überwacht, alle ihre Briefe öffnet, ihr weder Freundin noch Freund zu sehen gestattet und sie mit persönlicher Mißhandlung bedroht, wenn sie seiner Tyrannei activen Widerstand zu leisten wagt. Daher erklärt Rosine, daß sie in physischer und moralischer Furcht schwebe und nur der Vicekanzler als „Figaro" im Stande sei, sie aus Bartolo's Gewalt zu erretten und dem geliebten Almaviva in die Arme zu führen.

Da der Baron De Ville selbst noch nicht das Alter der Volljährigkeit erreicht hat, so konnte er sich des ihm gewordenen Auftrags, als „nächster Freund" zu interveniren, nicht persönlich entledigen, sondern mußte diese Rolle einem ehrsamen Shopkeeper übertragen, der sich zur Einreichung der Beschwerdepetition willig finden ließ. Kaum war diese, erst ihrem Inhalte und dann ihrem Wortlaute nach an das Licht der Oeffentlichkeit getreten, so erhob sich im Publikum ein Sturm der Entrüstung und der französische Baron wurde der Held des Tages. Daß ein Vater ein bedeutendes Vermögen aus den Talenten seiner Tochter herausschlagen und sie dafür roh und barsch behandeln, ihrer persönlichen Freiheit berauben und dem Zuge ihres Herzens entgegentreten sollte, gleichviel ob in Person oder durch einen Agenten, erschien so empörend, daß Bartolo es gerathen fand, seine bemitleidete Mündel einige Tage lang krank zu melden und somit auch sich selbst der öffentlichen Aufmerksamkeit zu entziehen. Die Erbitterung wuchs noch, als man erfuhr, daß Adeline schon als Wunderkind in Amerika gezeigt worden war und im zartesten Alter die Grundlage zu dem nunmehr bedeutenden Vermögen ihres Vaters gelegt hatte. Unter keinen Umständen, hieß es, dürften Publikum und Vicekanzler dulden, daß eine zwanzigjährige Tochter, welche so vortrefflich singe und so hinreißend spiele, als Sklavin behandelt werde. Das englische Gesetz giebt dem

Tage mehr. Der Credit mobilier drückte so viel wie möglich auf die Börse. Die Wahlen kamen heran, die polnische Angelegenheit trat in schwierigere Stadien, die mexikanische Expedition wurde durch die Nachricht von erneuertem Widerstand, der in der Hauptstadt zu erwarten, ein Alp für die Rente; vergebens strengte die Regierung sich an, etwas Leben in den Gang des Börsenspiels zu bringen: Pereire blieb abwartend, und das Publikum folgte seinem Beispiele; die Kapitalisten beschlossen bis zum Herbste still zu sitzen auf ihrem Gelde. Da wurde in diesen Tagen der letzte Versuch gemacht, die Börse zu heben: die polenfreundlichen Minister wurden entlassen und mit Rom die Verhandlungen wegen Entfernung Königs Franz II. wieder aufgenommen. Abermals umsonst! Nun entschloß sich gestern der Finanzminister zu einem schweren Schritte; er ließ Pereire in sein Cabinet bitten. Der Präsident des Credit mobilier zögerte nicht, dem Wunsche zu entsprechen. Was zwischen dem Minister und dem Finanzmann vorgegangen, weiß man nicht; allein die Börse war heute in großem Flor, fast alle Werthe sind beträchtlich gestiegen. Indessen man thut wohl daran, dem Frieden noch nicht zu trauen. Keine Geldmacht ist im Stande, auf länger als einige Tage den allgemeinen Widerwillen gegen die Speculation zu heben, wie er gerade jetzt vorherrschend ist. Die französische Rente ferner ist unfähig, von dem Schlage sich zu erholen, den ihr das Haus Rothschild durch die fünfprocentige italienische Staatsschuld versetzt hat. Eines aber scheint gewiß, daß der Minister die Absicht, ein Gegengewicht gegen den Credit mobilier in der Société Schneider zu gründen, wieder aufgegeben hat, und schon dies möchte genügend sein, die hiesigen Bankhäuser etwas freundlicher zu stimmen. (Voss. Z.)

[Prinz Napoleon.] Man schreibt aus Alexandria, daß der Prinz Napoleon auf seiner Reise in Egypten bis zum ersten Katarakt des Nils gegangen ist. An diesem Orte hat sich noch ein Zwischenfall eigener Art zugetragen. Auf einem der Granitblöcke, welche sich dort finden, war eine Inschrift eingegraben, welche von dem Zuge des Generals Bonaparte durch diese Gegenden und von den Civilisationsresultaten der Eroberung Kunde gab. Eine feindliche Hand hatte den Namen Bonaparte ausgelöscht, wahrscheinlich in der Meinung, zugleich das Gedächtniß an ihn auszulöschen. Die Gefährten des Prinzen haben in einem Augenblick die in so beleidigender Weise verstümmelte Inschrift wiederhergestellt. Am Sonntag, den 15. Juni, hat der Vicekönig Morgens 4 Uhr zu Ehren des Prinzen in der großen Ebene von Bura, einige Kilometer von Cairo entfernt, eine Musterung abgehalten. 18,000 Mann in bester Haltung haben manövrirt. Die zu diesem Feste Eingeladenen haben sich an Bord einer Fregatte des Vicekönigs begeben, wo die Morgenmahlzeit ihrer wartete; einige Stunden später hat ein Extrazug den Prinzen wieder nach Alexandria gebracht. Am Dinstag Morgen, den 16., ist die Yacht „Prinz Jerome" nach Port Said und Syrien unter Segel gegangen und am 20. sollte sie in Beyrut eintreffen.

Großbritannien.

London, 27. Juni. [Zur Lage.] Lord Palmerstons Gichtanfall ist diesmal bedeutend. Der Premier empfängt zwar in seiner Schlafstube, liest, dictirt und läßt sich durch den bösen Feind in seinen Arbeiten weiter nicht stören, aber ob er übermorgen im Stande sein wird, nach dem Parlament zu fahren, ist zweifelhaft. Die nächste Polendebatte ist, wie aus dem Sitzungsberichte des Unterhauses ersichtlich, schon aus diesem Grunde auf Donnerstag verschoben worden. Bis dorthin veröffentlicht Russell zuversichtlich den Text der englischen Note, gleichgiltig, ob die petersburger Antwort schon zur Stelle ist oder nicht. Die Spannung ist groß, aber nicht den zehnten Theil so peinlich als zur Zeit der Trent-Angelegenheit. Dazumal war Jedermann fest überzeugt, daß einer ausweichenden Antwort von Washington das Absenden einer Flotte nach den amerikanischen Gewässern und Abbruch der diplomatischen Beziehungen, wenn nicht gerade eine offene Kriegserklärung, auf dem Fuße folgen werde. Diesmal dagegen wurzelt die Ueberzeugung allgemein fest, daß es noch gewaltiger Ereignisse bedürfe, bevor es so weit kommen könne. Die „Times" giebt diesem Gefühle Nahrung, thut heute sogar ein Uebriges, indem sie versichert, die große Masse in Frankreich sei eben so wie in England einem Kriege zu Gunsten Polens abgeneigt. Doch was wiegen derartage Argumente der „Times" Angesichts der Möglichkeit weiterer Verwicklungen und Angesichts ihrer eigenen Schwenkungs-Virtuosität? Ist es doch noch frisch im Angedenken, wie lange sie die Unwahrscheinlichkeit eines Krieges mit Rußland wegen der Türkei behauptete, um später dessen Unvermeidlichkeit eben so lebhaft darzustellen! Der Einwand, daß es sich dazumal um greifbare Interessen, diesmal bloß um Gefühlspolitik handle, hält nicht ganz Stich. Denn ganz abgesehen davon, daß auch die Gefühle einer Nation, und besäße sie hundertmal mehr Egoismus als der englischen vorgeworfen wird, im Calcul der Politik nicht als bloße linksstehende Nullen zu betrachten sind, würde es sich für England schon einer Campagne lohnen, könnte es hoffen, die russische Seemacht in Kronstadt gerade so, wie es in Sebastopol geschehen, auf ein Paar Decennien zu begraben. Mit solchen Aussichten könnte Lord Palmerston die Friedensliebe des Landes allmählich in eine sehr respectable Kampflust umzaubern. Interessen ließen sich daher finden. Aber vorerst werden sie nicht gesucht, und der Wunsch, Krieg zu führen, existirt ganz gewiß weder bei der Regierung noch im Volke. Was aber erwartet die Regierung? Russell — so sagt man — hofft auf eine befriedigende Lösung, und das ist ihm zuzumuthen, da er stets sanguinisch ist und sich das, was vernünftiger Weise sein sollte, stets mit ehrlicher, und deßhalb nur zu oft fehlgreifender Logik zurechtzulegen beflissen ist. Andere, die Traditionen der russischen Politik gründlicher kennende Staatsmänner sind überzeugt, daß Rußland höflich, ja, zuvorkommend, aber nimmermehr ohne Rückhalt und entschieden zustimmend antworten könne. Habe man ihm das Temporisiren ja so leicht gemacht, nachdem die drei Noten nicht gleichlautend waren. Selbst wenn es wollte, könnte es somit nicht **en bloc** annehmen, was nicht **en bloc** gefordert worden war! Diesen Mißgriff gut zu machen, würden die drei Mächte abermals mit einander klügeln, verhandeln, correspondiren müssen. Darüber würden wieder Wochen vergehen, und am Ende werde es sich genau wie vor Monaten der Hauptsache nach um das Eine handeln, ob die Aufständischen sich halten oder erdrückt werden. Zudem sei es ja noch gar nicht festgestellt, ob die drei Mächte ihre Forderungen als Ultimatum betrachtet, von dem nichts abgezwackt werden dürfe. Denn wenn Lord Palmerston dem Unterhause vor wenigen Tagen zu bedenken gab, daß es sich nicht blos um Fordern, sondern auch um das möglicher Weise Erreichbare handle, so lasse dieser Passus eine zweifache Deutung zu. Er habe möglicher Weise damit sagen wollen, daß in diesen sechs Punkten das Minimum gefordert wurde, weil dieses Minimum von den drei Mächten als die Summe des Erreichbaren angesehen wurde. Aber es sei eben so möglich, daß er damit andeuten wollte, es sei das Maximum gefordert worden, damit bei der eventuellen russischen Subtraction noch eine respectable Differenz übrig bleibe. Zwischen Annehmen und Ablehnen giebt es somit der Stadien noch gar viele, und es ist überflüssig, sich heute schon den Kopf mit dem Gedanken zu zerbrechen, welche Folgen sich aus einer unbedingten Annahme Rußlands und einer darauffolgenden Verwerfung von Seiten der Polen ergeben würden. (K. Z.)

Dänemark.

[Der am 29. Juni Morgens plötzlich erfolgte Tod des Erbprinzen] Friedrich (Frederik) Ferdinand, Oheims des regierenden Königs von Dänemark, Frederik VII., und commandirenden Generals des ersten Generalcommando-Districts (Seeland und die kleineren dänischen Inseln) würde von ungleich größerer Tragweite sein, wenn nicht der schleswig-holsteinische Krieg von 1848—51 einen so traurigen Ausgang genommen und in Folge dessen Prinz Christian zu Dänemark, Vater des Königs von Griechenland, Georgios I., und der Prinzessin von Wales, durch den londoner Vertrag zum Thronfolger für die dänische Gesammtmonarchie im Falle des Aussterbens des oldenburgischen Mannsstammes designirt worden wäre. Nach dem Tode des Erbprinzen Ferdinand ruht nämlich, da derselbe ebenso, wie der König, kinderlos ist, der Mannsstamm der seit 400 Jahren über Dänemark und Schleswig-Holstein regierenden oldenburgischen Dynastie nur noch auf 2 Augen, denen des Königs Frederik VII. selbst.

Der Erbprinz Frederik Ferdinand war am 22. November 1792 geboren, ist also im vorigen Jahre 70 Jahre alt geworden; seine ihn überlebende Gemahlin Caroline, geb. 28. October 1793 und mit ihm seit dem 1. August 1829 verheirathet gewesen, ist eine Tochter des im Jahre 1839 verstorbenen Königs Frederik VI. von Dänemark und eine Schwester der früher an König Frederik VII. verheiratheten, dann von ihm geschiedenen und vor 25 Jahren mit dem Herzog Karl von Glücksburg wieder vermählten Prinzessin Marie von Dänemark. Der verstorbene Erbprinz stand bei den Dänen in geringem Ansehen, wozu wohl seine selbstverschuldeten finanziellen Verlegenheiten am meisten beitrugen. (N.-Z.)

Schweden.

[Der König Karl XV.] hat am 22. Juni in Christiania, wie dem französischen „Moniteur" von dort geschrieben wird, die Session des norwegischen Shorthing geschlossen. Der „Moniteur" hebt hervor, daß der Storthing in diesem Jahre die von ihm 1860 abgelehnte Revision der Akte, welche das Verhältniß beider Königreiche regulirt, gutgeheißen und dem Könige die Besorgung dieser, so wie der General-Statthalterschafts-Frage anheimgestellt hat. Der König ist am 22. Juni nach Stockholm zurückgereis't.

Rußland.

Unruhen in Polen.

Jassy, 24. Juni. [Einschmuggelung von Waffen und Mannschaft nach Polen.] Unter dem Schutze der vollsten Passivität der moldauischen Behörden und der überraschend lauen Wachsamkeit der russischen Grenzorgane, steht die von polnischen Emissären geleitete Einschmuggelung gesammelter Waffen und angeworbener Rekruten über den Pruth nach Russisch-Bessarabien und Podolien in dem besten Gange, so daß beinahe täglich kleinere Transporte von Waffen oder Gruppen von 5 bis 6 Angeworbenen die Grenze passiren. Von verläßlicher Seite wird jedoch versichert, daß in den letzten Wochen auch größere Waffentransporte, namentlich aus Tirgu-Frumos und Skuleni, die russische Grenze passirt, von welchen einer der letzten sogar 1000 Stück guter Gewehre mit Bayonneten gezählt haben soll. Die Lauigkeit der russischen Organe in der Bewachung ihrer Grenzen ist um so überraschender, als die rastlose Thätigkeit der Partei des polnischen Aufstandes an den verschiedensten Punkten der Moldau doch eine bekannte Thatsache ist. So hat sich in neuester Zeit in dem der österreichischen Grenze nahen Orte Tirgu-Frumos ein vom warschauer Central-Comite abhängiges revolutionäres Zweig-Comite gebildet, welchem auch zwei aus Warschau schnell entsendete Vertrauensmänner angehören sollen. Die Werbungen für den polnischen Aufstand werden sowohl in Jassy, wie auch an andern Orten, namentlich in Galatz, offenkundig betrieben, die Ergebnisse scheinen jedoch die Werber nicht ganz zu befriedigen, denn ungeachtet des bedeutenden und baar ausgefolgten Handgeldes, sind es doch fast durchwegs Abenteurer aus den untersten Volksschichten, welche die Reihen dieser durch Geld gewonnenen Verfechter der polnischen Sache bilden. Gegenüber diesem beinahe offenen und ungehinderten Grenzverkehr, klingt es beinahe komisch, wenn man von Reklamationen hört, die von russischer Seite an Oesterreich gerichtet werden, darüber, daß es an seiner Grenze den Zuzügen und dem Waffenschmuggel nicht genügend begegne; unlängst hat sich ein Freund der polnischen Sache ganz offen dahin ausgesprochen, er möchte wünschen, daß die österreichische Grenzbewachung nicht strenger, oder vielmehr so lax wäre, als die der Russen, dann meinte er, könnte man den Aufstand noch viel nachhaltiger unterstützen. Doch findet die Art und Weise, in welcher das österreichische Kabinet seine von der Menschlichkeit dictirte Sympathie für eine schwer unterdrückte unglückliche Nation mit den internationalen Pflichten zu vereinigen weiß, auch in den Reihen der hiesigen Polen die vollste Anerkennung. — Mieroslawski weilt noch immer in der Moldau.

Vater kein Recht, ihre Einkünfte in Beschlag zu nehmen und ihre persönliche Freiheit zu beschränken, so lange sie nicht ihren Unterhalt von ihm verlangt. In der erwähnten, von einem gewissen Macdonald unterzeichneten, von dem Baron und zwei englischen Matronen attestirten Petition, tritt Fräulein Patti als Klägerin auf und zwar gegen ihren Schwager Strackosch und ihren Vater Signor Salvator Patti, die sie beschuldigt, ihr selbst das nöthigste Geld vorzuenthalten und namentlich auch ihre Juwelen, meistens Geschenke, sich angeeignet zu haben.

Somit war der Roman aus dem wirklichen Leben fertig und nichts mehr erforderlich, als die effectvolle Schlußscene, welche der Vicekanzler Stuart zu liefern hatte. Daß dieselbe durch die prosaischen Verhandlungen eines englischen Gerichtshofes zu Wege gebracht werden sollte, mag den Anforderungen der spanischen Romantik nicht ganz entsprechen und störend in das Plot des „Barbier von Sevilla" eingreifen. Aber was soll der arme Almaviva thun, um den Charakter seiner Rolle bis zum Ende durchzuführen? London ist kein Sevilla, wo die Straßen im entscheidenden Augenblicke zuvorkommend leer sind; ein aus dem Fenster geworfener Brief könnte hier leicht in die unrechten Hände fallen. Correspondenz vermittelst Serenaden würde durch die Gegenwart prosaischer und hartherziger Policemen verhindert und der Troubadour wahrscheinlich in Unannehmlichkeiten verwickelt werden, zumal wenn Rosine in der Nachbarschaft von Professor Babbage, dem Schrecken aller Orgeldreher und Straßenmusikanten, wohnen sollte. Auch möchten wir Almaviva nicht rathen, seine Liebessehnsucht unter der Hülle eines betrunkenen Soldaten zu verstecken, falls er Anstand nehmen sollte, wegen „Unfähigkeit, auf sich selbst Obacht zu geben", 5 Sh. zu dem Fonds des nächsten Polizeigerichtshofs beizusteuern. Das Unterfangen, sich in der Verkleidung eines Musiklehrers bei Rosine einzuschleichen, würde in dem vorliegenden Falle vollends sinnlos sein, da Strackosch-Bartolo die Rollen des Vormunds und Musiklehrers in einer Person vereinigt. Der Gebrauch einer Strickleiter würde wahrscheinlich eine Anklage auf Einbruch, Verweisung vor die Assisen und falls sich keine früheren Verurtheilungen beibringen lassen, 5 Jahre Deportation zur Folge haben.

Unter solchen Umständen muß dem Grafen Almaviva der Recurs zum englischen Gerichtshofe wohl nachgesehen werden. Auch schien das Publikum mit dieser Schlußentwickelung ganz zufrieden zu sein; natürlich mit Ausnahme von Bartolo und Basilio, welche durchaus keine müßige Zuschauer der öffentlichen Aufregung blieben. Man versichert, daß es in der Familie Patti zu heftigen Scenen gekommen. Dem sei, wie ihm wolle, so viel ist gewiß, daß der Rechtsanwalt der Angeklagten es für seine Pflicht hielt, dem Publikum ein Affidavit mitzutheilen, in welchem Frl. Patti aussagt und beschwört: daß ihr Name gegen ihr Wissen und Willen in der erwähnten Petition als Klägerin figurire; — daß sie von dem Angeklagten, Hrn. Strackosch, nie grausam behandelt worden sei, daß sie volle Freiheit besitze, so viel Geld erhalte als sie verlange und weder von ihrem Vater noch von ihrem Schwager ihrer Juwelen beraubt werde: — daß ihr Vater allerdings ihr Einkommen in Verwahrung nehme, daß sie jedoch „das vollkommenste Vertrauen auf, und die größte Liebe und Zärtlichkeit für ihren theuren Vater und auch für den genannten Maurice Strackosch besitzt"; — daß die große Anzahl von Briefen, die sie erhalte, mehr als 30 Stück an einem Tage, allerdings von Hrn. Strackosch für sie geöffnet und beantwortet worden, aber auf ihren eigenen Wunsch; — daß dies Arrangement schon seit vielen Jahren dauere und zwar zu ihrer vollkommenen Zufriedenheit. „Beschworen am 11. Mai 1863 von Adele Juana Maria Patti, unrichtig genannt Adelina Maria Johanna Clorinda Patti."

Mit dieser beschworenen Erklärung, die in einem directen Widerspruche mit dem gleichfalls beschworenen Affidavit des Henri de Lossy Baron de Ville steht, hört der Roman auf und verläuft sich in eine Wirklichkeit, die nicht gerade zu den schmeichelhaftesten Betrachtungen über den Werth der Heldencharaktere Stoff liefert. Anfangs schien die öffentliche Meinung geneigt zu sein, das ganze Gewicht ihres Zornes auf den französischen Almaviva fallen zu lassen. Er war plötzlich ein ordinärer imperialistischer Abenteurer, der nur nach den 24,000 Pfd. St. seiner Angebeten Gelüste trug, der Unfrieden in eine Familie zu säen suchte und einer gefühlvollen Tochter die legitimen Gegenstände ihrer beschworenen „Liebe und Zärtlichkeit" zu entfremden suchte, der sich einen schlechten Spaß mit dem Vicekanzler Stuart und mit den unverdienten Sympathien des Publikum erlaubt hatte, um seine selbstsüchtigen Zwecke zu bestärken, — ein Verleumder, Schwindler, Aufschneider, oder wenigstens ein eitler Geck und Narr seiner eingebildeten Unwiderstehlichkeit. Diese Stimmung wurde von der Gegenpartei nicht unbenutzt gelassen. Es wurde jetzt ausgesprengt und in den Spalten der Tagespresse veröffentlicht, daß sein Engagement mit Frl. Patti durch falsche Vorstellungen von seinem Stand und Vermögen erschlichen und schon vor längerer Zeit aus diesem Grunde aufgelöst worden sei; daß er daher ohne Recht und Auftrag gehandelt habe und als unberechtigter Eindringling betrachtet werden müsse. Dagegen erklärte Baron de Ville nun feierlich, daß die Patti's von Anfang an sehr wohl gewußt hätten, wer er sei; daß er von einem Umschlag in den Gefühlen der Dame erst in dem Augenblick unterrichtet worden sei, wo sie vor dem Chancery Court erschien; daß er selbst reichliche Mittel besitze und keinen Augenblick daran gedacht habe, Frl. Patti's Bekanntschaft ihres Geldes halber zu suhen. Aber wenn der Fall hierbei stehen geblieben wäre, so hätten wir immerhin nur Eid gegen Eid, Behauptung gegen Behauptung, einen neufranzösischen Baron gegen einen deutschen Juden; und wir dürften daher je nach Neigung und Gutdünken uns für die eine oder die andere Partei erklären oder auch beiden den Rücken wenden.

Der Fall bleibt jedoch hierbei nicht stehen. Die Advokaten des Baron de Ville veröffentlichen nun auch ihrerseits eine Erklärung, und da die Unterzeichner zu den geachtetsten Rechtsanwälten Englands gehören, so ist an der Wahrheit ihrer Aussage nicht zu zweifeln. Sie erklären, daß alle Behauptungen der Petition aus eigenhändigen Briefen des Frl. Patti an Baron de Ville gezogen seien, daß sie diese Briefe selbst gesehen und geprüft haben, und daß in einem derselben der bestimmte Auftrag zu gerichtlichen Schritten gegeben werde. Diese Erklärung hat der erregten öffentlichen Meinung wieder eine andere Richtung gegeben. Man ist geneigt, Frl. Patti's Affidavit als das Resultat von Drohungen und Zwangsmaßregeln zu betrachten. Mit welchem Rechte, vermögen wir natürlich nicht zu sagen. Nur so viel geht aus den Für- und Gegen-Erklärungen unzweifelhaft hervor, daß Baron de Ville den Laufpaß erhalten, daß Frl. Patti's Briefe mit ihren eidlichen Aussagen vor Gericht in einem bedenklichen Widerspruch stehen, und daß es leichter ist, die Rolle der „Rosine" auf der Bühne, als im wirklichen Leben consequent durchzuführen. (Wes. Z.)

Die Anzeige von Scharnhorst's Tod.

Die Nachricht von dem in Prag am 28. Juni 1813 erfolgten Tode Scharnhorst's erregte in den Kreisen der Männer, die ihm persönlich nahe gestanden und so seine große Bedeutung erkannt hatten, die schmerzlichste Theilnahme.

So schrieb Blücher in einem wahrscheinlich gleich darauf an Th. G. Hippel, den Verfasser des Aufrufs: „An Mein Volk", gerichteten Schreiben: „Nun ist den leider unser guhter Scharnhorst auch todt glauben sie mich eine verlohrne Schlacht wehre kein größerer Verlust führ uns gewehst."

Bekannt ist, wie ihn Moritz Arndt, der ihn früher schon als „der deutschen Freiheit Waffenschmidt" gepriesen hatte, in seinem herrlichen Liede:

Wen erles't ihr für die großen Todten,
Die einst ritterlich für's deutsche Land
Ihre Brust dem Eisen boten? ꝛc. ꝛc.

als „Germanien's besten Mann" und den „Ehrenboten" feierte, der geendet sei, um jenseits die Erhebung Deutschlands zu melden.

Den schönsten Nachruf aber, in wahrhaft klassischer Form, widmete dem großen Todten A. v. Gneisenau in Verbindung mit v. Clausewitz. Es ist derselbe, den die „Voss. Z." vom 13. Juli 1813 und wohl gleichzeitig auch die Breslauer Zeitungen brachten.

So viel uns bekannt, hat diese treffliche Todesanzeige bisher für ein Werk des Hardenbergischen Cabinets gegolten. Aus Aufzeichnungen Hippel's aber, welche Dr. Bach, ein Enkel Hippel's, in einem demnächst (bei Ed. Trewendt) erscheinenden biographischen Werke über Hippel benutzt hat, ergiebt sich, daß diese Todesanzeige gerade im Cabinet noch auf Hindernisse gestoßen ist, ehe sie zur Veröffentlichung gelangen konnte, und ein in den hinterlassenen Papieren Hippels aufgefundener Brief Gneisenau's stellt das außer Zweifel.

Unmittelbar nach Scharnhorst's Tode hatten Gneisenau und Clausewitz — wohl gemeinschaftlich — den Nachruf verfaßt und an das Hardenbergische Cabinet mit der Bitte geschickt, ihn in dem amtlichen Theile der berliner und breslauer Zeitungen zu veröffentlichen.

Der Nachruf lautete:

„Am 28. Juni starb zu Prag an den Folgen seiner in der Schlacht bei Groß-Görschen erhaltenen Wunde der königlich preußische Generallieutenant von Scharnhorst.

Er war einer der ausgezeichnetsten Männer unserer Zeit. Das rastlose, stätige, planvolle Wirken zu einem Ziel, die Klarheit und Festigkeit des Verstandes, die umfassende Größe der Ansichten, die Freiheit von Vorurtheilen des Herkommens, die stolze Gleichgiltigkeit gegen äußere Auszeichnungen, der Muth, in den unscheinbarsten Verhältnissen mit den schlichtesten Mitteln durch bloße Stärke des Geistes den größesten Zwecken nachzustreben, jugendlicher Unternehmungsgeist, die höchste Besonnenheit, Muth und Ausdauer in der Gefahr, endlich die umfassendste Kenntniß des Kriegswesens machen ihn zu einem der merkwürdigsten Staatsmänner und Soldaten, auf welche Deutschland je stolz sein durfte.

Billig und gerecht im Urtheil, sanft und ruhig in allen Verhältnissen mit Andern, freundlich, herzlich im ganzen Lebensumgange, zart und edel in der Empfindungsweise, war er einer der liebenswürdigsten Menschen, die den Kreis des geselligen Lebens zieren.

Was er dem Staate gewesen ist, und dem Volke und der ganzen deutschen Nation, mögen Viele oder Wenige erkennen, aber es wäre unwürdig, wenn einer davon gleichgiltig bliebe bei dem traurigen Todesfalle.

Es müßte keine Wahrheit und keine Tiefe mehr in der menschlichen Natur sein, wenn dieser Mann je von denen vergessen werden könnte, die ihm nahe standen, ihn verehrt und geliebt haben."

Gleichzeitig sandten die beiden Freunde Scharnhorst's einen Nekrolog des verstorbenen Helden ein mit der Bitte, denselben gleichfalls amtlich zu publiziren.

Die Staatsräthe Jordan und v. Beguelin waren entschieden gegen die Publikation des Nachrufes und des Nekrologes, während Hippel, — der durch seine unausgesetzte Theilnahme an allem, was sich auf die Angelegenheiten der Neubildung des Heeres bezog, in das engste Freundschaftsverhältniß zu Scharnhorst und Gneisenau gebracht war und sogar den Scharnhorst'schen Entwurf zur Errichtung einer Landwehr Anfangs Februar zur letzten Feile und Redaktion erhalten hatte, — für die unveränderte Publikation war, selbst auf die Gefahr hin, sich den leicht zu verletzenden Staatskanzler v. Hardenberg zum Feinde zu machen.

Da man sich im Cabinet scheute, so geradezu abzulehnen, so kam man auf den diplomatischen Einfall, die Aenderung des vorletzten Alinea zu verlangen. Dasselbe sei dunkel, schrieb Jordan im Auftrage Hardenbergs an Gneisenau, es sei besser, statt dessen zu sagen: Scharnhorst's Verdienste seien allgemein gefühlt und anerkannt." Außerdem stieß man sich

† **Krakau,** 26. Juni. [Handel nach Congreßpolen. — Stärke der russischen Armee. — Nachrichten aus Litthauen.] Was den Handel zwischen Galizien, namentlich Krakau einerseits und Congreßpolen andererseits anbetrifft, so hat das frühere blühende Export-Geschäft in Manufacturwaaren und Leinwand stark gelitten und liegt augenblicklich ganz darnieder. Ursache dieses Umstandes ist der großartige Schmuggel über die preußische Grenze. Dagegen hat das Colonialwaarengeschäft einen starken Aufschwung genommen, wird aber fast durchgängig im Wege des Schmuggels betrieben. Einen besondern, sehr gewinnreichen, aber auch mit Gefahren verbundenen Zweig des Schmuggel-Exports bildet jetzt — ungeachtet aller Verbote — die Versendung von Waffen und Kriegsmaterial nach Russisch-Polen. Die Gefahr ist aber fast ausschließlich auf der österreichischen Seite; insofern nämlich die Waffen und sonstigen Sendungen nicht von den österreichischen Behörden entdeckt und angehalten werden, insofern sie nur die österreichischen Grenzpfähle unangefochten passiren können, gelangen sie stets sicher in die Hände der Aufständischen oder der geheimen polnischen Agenten. Die russischen Zollbeamten stehen nämlich sammt und sonders, höchstens die Chefs und einige wenige Subalterne ausgenommen, entweder im Dienste oder vielmehr unter dem Terrorismus der geheimen Regierung. Zu diesem Ergebnisse tragen übrigens verschiedene Maßregeln der russischen Regierung selbst Vieles bei. So wurden z. B. kürzlich die Gehalte der Zollbeamten im Königreich für die Kriegsdauer auf die Hälfte reducirt, was sofort bewirkte, daß viele Subalterne sich zu den Insurgenten begaben. Vielleicht war aber dies der Regierung gerade erwünscht, welche möglicherweise die fast durchgehens der polnischen Nationalität angehörigen Subalternbeamten durch Russen, meistens durch ausgediente Militärs, wie dies in Rußland beliebt ist, ersetzen will. — Was die russischen Militärkräfte anbelangt, so sind dieselben bei dem jetzt beliebten Concentrirungs-System und den häufigen Bewegungen ebenfalls nicht im Stande, die ganze Grenze zu bewachen; auch werden dieselben gewöhnlich überschätzt. Sammt den neu angekommenen Verstärkungen dürfte die Gesammtzahl der im Königreich Polen stehenden russ. Soldaten nach den bedeutenden Verlusten durch die zahlreichen Gefechte 100,000 nicht übersteigen, vielleicht nicht einmal erreichen. — Die Nachrichten aus Litthauen, besonders aber aus Polnisch-Liefland, lauten sich immer gleich; fortwährend Verhaftungen, Verurtheilungen sehr häufig auf Verdacht hin, Executionen, Einstellung in die Strafcompagnien, Verweisung nach Sibirien, Sequestration oder richtiger Wegnahme der Güter. In den Kasematten von Dünaburg allein sind gegen 1000 Gefangene. — Hier in Krakau sieht man wieder zahlreiche froh aussehende, sonnenverbrannte Gesichter und hört in allerlei Sprachen, besonders in der französischen, reden. Auch Demonstrationen kommen öfters vor und steigern sich manchmal zu beklagenswerthen Excessen.

□ **Von der russisch-polnischen Grenze,** 27. Juni. [Geldmangel. — Menschenverlust.] Nach authentischen Mittheilungen leidet die Aufstandspartei in neuester Zeit sehr an Geldmangel und sollen deshalb zwei in der Formation begriffen gewesener Abtheilungen, worunter sich zum großen Theil Fremde befinden, dieser Tage wieder aufgelöst werden. — In den für die Insurgenten unglücklichen Gefechten am 20. d. Mts. sind, wie man nachträglich und ausführlich erfährt, Viele vom höheren Adel geblieben. In der Weichsel werden fortwährend Leichen gefunden. Bei einer Leiche wurden 255 russische Silberrubel in Noten gefunden. Die Identität eines Ertrunkenen mit dem Insurgentenführer Dunajewski wurde durch einen Verwandten des Verunglückten constatirt und die Leiche am 24. d. beerdigt.

Osmanisches Reich.

△ **Konstantinopel,** 22. Juni. [Rochebrune.] Seit einigen Tagen befindet sich der bekannte Insurgentenführer Rochebrune in unseren Mauern. Daß sein Hiersein eng mit den Beziehungen der hiesigen Emigration zu der Nationalregierung in Warschau zusammenhängt, bedarf wohl weiter keiner Erläuterungen. In der That ist er dazu bestimmt, das Commando einer sich in Tultscha sammelnden Schaar, welche jetzt ungefähr 450 Köpfe zählt, zu übernehmen. Die Organisation dieser meist aus Emigranten bestehenden Truppe wurde bis dahin von dem schon früher von den Türken ausgewiesenen sogenannten Oberst Wirzbicky (Murad Bei) geleitet. In wenigen Tagen wird Rochebrune mit dem Rest der noch hier zurückgebliebenen Polen nach der Donau aufbrechen und, wie wenigstens ausgesprengt wird, seinen Marsch durch die Moldau mit fliegenden Fahnen antreten, um in Bessarabien und Podolien einzufallen. Möglicherweise jedoch könnte er auch eine Landung im Gouvernement Cherson versuchen. Alle auf Halbsold gestellten oder im activen Dienst befindlichen polnischen Offiziere, Renegaten und Nichtrenegaten, haben mit sehr wenigen Ausnahmen ihren Abschied genommen und werden sich dem verwegenen Franzosen anschließen. Jeder Offizier erhielt von der türkischen Regierung eine Abfindungssumme im Betrage eines zweijährigen Gehaltes seiner Charge. Doch nur echte Polen genießen diesen Vortheil; mehrere Ungarn, welche sich ebenfalls gemeldet hatten, wurden mit dem Bemerken abgewiesen, daß es ihnen zwar freistände den türkischen Dienst zu verlassen, sie alsdann aber sich auf eine Gratification keine Rechnung machen dürften. Auch viele Gemeine der Kosakenregimenter in Thessalien desertiren und werden von dem hiesigen Hilfscomité, das sich auch einer englischen Unterstützung erfreut, verpflegt, befördert und besoldet. Der Mann erhält täglich ungefähr einen Gulden Löhnung. Sadyk Pascha selbst, den man in Polen schon längst vergeblich erwartet hat, verspürt auch diesmal augenscheinlich wenig Lust, sein bis jetzt stark angezweifeltes Feldherrntalent zum Besten seines Vaterlandes auf die Probe zu stellen. Er ist hierhergekommen, um die, infolge der Entlassung so vieler Offiziere außer Ordnung und Disciplin gekommenen christlichen Kosakenregimenter zu reorganisiren. Vielleicht wird man diese ziemlich kostspielige, den Türken wenig zusagende Truppe ganz auflösen.

Konstantinopel, 29. Juni. Aus Anlaß des gestrigen Jahres-Festes der Thronbesteigung des Sultans war feierlicher Empfang der Gesandten, sodann Diner und Ball bei Fuad Pascha. Am Abende fand eine glänzende Beleuchtung des Bosporus statt. Admiral Mustafa Pascha ist aus Gesundheits-Rücksichten heute nach Wien abgereist. Fünf Generale wurden zur Inspection der Truppen in die Provinzen abgesendet. — In und um Tultscha sind beiläufig 300 Polen versammelt; man meint, sie würden über moldauisches Gebiet in Rußland einfallen. — Die Ausstellungs-Jury wurde gebildet.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. Juli. [Tagesbericht.]

** [Militärisches.] Die Kapelle des 3. Garde-Grenadier-Regiments ist aus Oberschlesien hier eingetroffen; das Regiment selbst dürfte in 14 Tagen folgen. Dagegen ist die Rückkehr des 11. Division noch nicht bestimmt. Morgen befördert ein Extrazug der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn 3 Offiziere und 324 Mann Reservisten des 2. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 19, welche vom Rhein kommen, von Berlin bis Hansdorf resp. Poln.-Lissa, worauf die Mannschaften entlassen werden.

=bb= [Anerkennung.] Am gestrigen Tage wurde dem Polizei-Sergeanten Alt bei Gelegenheit seines Dienstaustritts in Anerkennung der treuen Erfüllung seiner Dienstpflicht vor den Vorstehern aller Büreaus, den Polizei-Inspectoren, drei Commissarien und 3 Sergeanten nach feierlicher Ansprache durch den Herrn Polizei-Präsidenten v. Ende ein werthvoller Pocal übergeben. Der Jubilar, sichtlich gerührt, dankte mit einigen Worten. Der ꝛc. Alt, welcher 1813 als Freiwilliger in das 2. Schles. Landwehr-Regiment eingetreten war, machte die Feldzüge von 1813—15 mit. Derselbe hat bereits 50 Jahre im königl. Dienst gestanden ohne Doppelrechnung der Kriegsjahre und ist im Besitz des allgemeinen Ehrenzeichens mit dem Abzeichen für 50jährige Dienstzeit, der Kriegsdenkmünze pro 1813/14 der Medaille vom 17. März 1863 und der Dienstauszeichnung 1. Klasse.

△▽ [Von der Universität.] Heut Vormittag bemerkten wir am schwarzen Brett in hiesiger Universität einen Anschlag, durch welchen „ein Commilito" die Studirenden auffordert, sich in irgend einer Weise an der am 26. August d. J. stattfindenden National-Körner-Feier zu betheiligen.

△▽ [Ein Blinden-Examen.] Wir nahmen im Verlaufe des gestrigen Nachmittags Veranlassung, Zeuge einer seltenen Feierlichkeit zu sein. Die hiesige Blinden-Unterrichts-Anstalt entließ zehn ihrer Zöglinge und verband damit eine Prüfung sämmtlicher Schüler und Schülerinnen. Der dazu bestimmte Saal war überfüllt von Solchen, die gleich uns erfahren wollten, was Menschen, denen von der Natur nur vier Sinne verliehen worden waren, noch zu leisten im Stande wären. — Gleich nach unserm Eintritt ertönt eine Glocke, einer der Lehrer führt am Arme zwei blinde Knaben zu uns herein; ihnen folgen die Uebrigen, behutsam mit den Händen vor sich hintastend. Schweigend stellt man sich auf, zu unserer Rechten die Knaben, links die Mädchen. Einer aus den ersteren begiebt sich sogleich an die im Saale aufgestellte kleine Orgel und der ganze Chor singt einen vierstimmigen Choral zur Eröffnung der Prüfung. Der Eindruck war ein gewaltiger. Nicht nur, daß die blinden Sänger in der Technik nicht das Geringste zu wünschen übrig ließen, so verstanden sie auch, ihrem Vortrage einen eigenthümlichen Ausdruck zu verleihen, der in Anbetracht ihrer Persönlichkeiten das Gemüth des Zuhörers wunderbar ergriff. Nach Beendigung dieses Gesanges entfernten sich die ältern Glieder der Anstalt und Herr Oberlehrer Seltmann examinirte darauf die Zurückgebliebenen in der christlichen (evang.) Religionslehre. Sämmtliche den Examinanden vorgelegten Fragen, die heilige Schrift und deren Inhalt betreffend, wurden ohne Fehler in gutem Ausdruck beantwortet. Auch im Gebiete der Geographie, Weltgeschichte und Naturkunde wurde Erstaunliches geleistet, es war überraschend zu sehen, mit welcher Zuverlässigkeit der Tastsinn für das fehlende Sehorgan bei dem Gebrauch einer Reliefkarte eintrat, es war ergreifend zu hören, wie Solche, welche die sie gegenwärtig umgebende Welt nicht einmal kennen, mit Zuverlässigkeit von vergangenen Zeiten sprachen. Wenn für Herrn Seltmann bis jetzt nur das innere Bewußtsein, edlen Zwecken zu dienen, lohnend gewesen war, so möge er sich heut den ungetheilten Beifall der zahlreichen Versammlung als wohlverdienten Lohn für sein mühevolles aber segensreiches Streben anrechnen. — Einen nicht minder herrlichen Triumph feierten die übrigen Lehrer des Institutes. Herr Paul, noch jugendlich, aber treu und ergeben in seinem Berufe, hatte es verstanden, die im Gebete des Herrn enthaltenen Lehren des Heils zum Verständniß seiner (kath.) Schüler zu bringen. Unter seiner Leitung hatten auch die jüngern Zöglinge beider Confessionen das Lesen erlernt. Zwei siebenjährige Mädchen betasteten vor unsern Augen die durchstochenen Seiten eines Buches und — lasen und zwar so richtig und fließend, als wenn ihnen der Schöpfer das Licht der Augen nicht vorenthalten hätte. — Nun ging es an musikalische Aufführungen. Ein 16jähriger Knabe spielte auf dem Piano ein Thema und Variationen von Mozart, ein jüngerer „das Waldvöglein" von Spindler, beide bei vollkommner Fertigkeit mit präcisem Ausdruck. Darauf aber enthüllte sich vor uns eine Scene, die auf lange Zeit unserm Herzen wird eingeprägt bleiben: Sieben blinde Knaben, im Alter von 12 bis 16 Jahren spielten auf Streichinstrumenten die Oubertüre aus der Oper: „Die Stumme von Portici" in durchweg korrekter Weise. Wir sind nicht im Stande, den Eindruck, der sich dort unserer bemächtigte, hier wiederzugeben; man kann dies nicht erzählen, nicht beschreiben — man kann es nur fühlen! Dem Musiklehrer Herrn Großpietsch und dem selbst erblindeten Lehrer Herrn Marx wollen wir aber hiermit unsere vollste Anerkennung für ihr beharrliches, aber erfolgreiches Bemühen aussprechen. Bald von Erstaunen fröhliche Gesichter — bald von Thränen funkelnde Augen — das war das stillschweigende, aber vielbedeutende Votum der Zuhörer. P. M.

* [Die Krankenanstalt „Bethanien"] hat im vor. Jahre (inclus. 25 Bestand aus dem Vorjahre) 558 Kranke verpflegt, von welcher Zahl 458 geheilt, 28 gebessert, 3 ungeheilt entlassen, 2 in andere Pflege übergeben worden, 32 starben und 35 in der Anstalt verblieben. Vier Kranke wurden der Anstalt schon sterbend überbracht. Größere Operationen wurden 57 vollzogen. Unter den Kranken befanden sich 80 männliche, 453 weibliche; dem Glauben nach 403 evangelische, 123 katholische, 3 altlutherische, 2 reformirte, 1 Christkatholik, 1 Jude. — Arzt der Anstalt ist Hr. Dr. Methner, bei dem

(Fortsetzung in der Beilage.)

noch an dem Worte „stätig" im 2. Alinea als undeutsch, und wollte dafür „anhaltend" gesetzt haben.

Gneisenau schrieb sofort folgende Antwort an Jordan: „Ueber die Todes-Anzeige qu. habe ich die Ehre, Ew. Hochwohlgeboren Folgendes zu erwidern:

Stätig will mehr sagen als anhaltend. Jenes bezeichnet das Bewußtsein des Wollens und des Zwecks. Es ist das englische steady, und war absichtlich gewählt.

Die Abänderung der als dunkel angegebenen Stelle würde nicht passend sein, weil sie doch eigentlich wahr ist, denn allgemein gefühlt und anerkannt ist doch Scharnhorst's Verdienst nimmermehr. Und wenn es nicht ist, warum es nicht sagen? Jeder große Mann hat seine Freunde und Verunglimpfer, und gerade darin, daß er es nicht darauf anlegt, Jedermann zu gefallen, liegt seine Größe. So etwas muß daher bei einem solchen Tode gesagt werden. Wenn daher die bezweifelte Stelle, ohngeachtet dessen, was ich hier zu ihrer Rechtfertigung anführe, nicht gedruckt werden soll, so bitte ich, den ganzen Aufsatz zu unterdrücken, so wie es auch ursprünglich die Bedingung meines Freundes war, Nichts daran zu ändern.

Jeden andern Aufsatz über den Verstorbenen zu untersagen, ist eine Härte gegen dessen zurückgelassene Verwandten, deren sich der Herr Staatskanzler gewiß nicht schuldig machen wollte.

Ich habe die Ehre, mich Ew. ꝛc. ganz gehorsamst zu empfehlen.

Patschkau, den 4. Juli 1813. N. v. Gneisenau."

Dieser Brief, der allerdings keine Wahl mehr ließ, wurde dem Staatskanzler v. Hardenberg nunmehr vorgelegt. Der Staatskanzler ließ Hippel kommen und befragte diesen um seine Meinung.

Hippel, der Scharnhorst als dem geistigen Träger des großen Befreiungskampfes die höchste Verehrung zollte, sprach sich gleichfalls mit großer Entschiedenheit für Gneisenau's Ansicht aus, und Hardenberg verfügte die Publikation des Nachrufs und des Nekrologes, indem er sich begnügte, zu Gneisenau's Schreiben folgende Bemerkungen zu machen:

1) Das Wort*) kann als eine neue Creation wohl gut sein. Ich kenne es noch nicht als Deutsch.
2) Warum aber das dem Publikum sagen? da der größere und bessere Theil die Verdienste Scharnhorst's gewiß anerkennt. Sobald der Aufsatz irgend ein offizielles Ansehen haben sollte, würde ich es vollends nicht passend finden, die Stelle stehen zu lassen. In einem freien Aufsatze habe ich nichts dagegen, wenn man meine Bemerkung nicht richtig findet.
3) Ich habe gar nicht daran gedacht, jeden andern Aufsatz über den Verstorbenen untersagen zu wollen, so wie die gemachten offiziellen Ausfertigungen überhaupt nicht nach meiner Angabe gemacht und von mir gleich gemißbilligt worden sind, sobald ich sie sahe. Hardenberg.

Am 13. Juli 1813 brachten die berliner Zeitungen die Todesanzeige, die heute als der schönste Nachruf, den der geniale Organisator der preußischen Armee, der Stifter unserer Landwehr erhalten, wohl verdient, wieder in Jedermanns Gedächtniß eingeprägt zu werden.

Der Streit aber, ob wirklich, wie der Staatskanzler meinte, die Verdienste Scharnhorst's allgemein gefühlt und anerkannt seien, oder ob das, wie Gneisenau behauptet, nicht der Fall ist, dieser Streit, der lange Jahre für endgiltig entschieden gelten konnte, ist auch heute noch nicht zum Abschluß gebracht. Wir treten Gneisenau's Ansicht bei. (Voss. Z.)

*) Stätig.

E. C. **Der Nil und seine Quellen.**

London, 23. Juni. Auf gestern Abend 9 Uhr war die Versammlung der königlichen geographischen Gesellschaft anberaumt, in welcher die Kapitänr Speke und Grant nach ihrer Rückkehr von ihrer erfolgreichen Reise im Innern Afrikas bewillkommt werden sollten. Um 8 Uhr war der sehr geräumige Saal bereits vollständig gefüllt, so daß der Präsident Sir Roderich Murchison schon um 8¾ Uhr die Sitzung eröffnete und nach einer Begrüßungsrede den Kapitän Speke ersuchte, seine Beschreibung der Entdeckung der Nilquellen vorzutragen. Nachdem sich der Beifallssturm, mit welchem der Kapitän bei seinem Vortreten auf die Bühne empfangen wurde, endlich gelegt hatte, begann Speke seinen Bericht „über den Nil und seine Zuflüsse" vorzulesen. Eine Beschreibung des Sees Nyanza, der Hauptquelle des Nils, eröffnete die Abhandlung. Dieser See liegt im 3. Grad südlicher Breite und von diesem Punkte bis zur Mündung des Nils, im 31. Grade nördlicher Breite, ist eine Entfernung von 3000 englischen Meilen oder beinahe ein Zehntel des Umfanges der Erde. Als der Kapitän den See Nyanza im Jahre 1858 entdeckte, fand er ihn 3500 Fuß über der Meeresfläche als ein großes Bassin und schloß sofort, daß hier allein die Quelle eines so wasserreichen Stromes, wie des Nils, sein könne, eine Folgerung, in welcher ihn Traditionen der Eingebornen und Erzählungen einiger arabischer Kaufleute bestärkten, wiewohl diese nur von einem großen Strome, dessen Name und weiter Lauf ihnen unbekannt wäre, redeten. Im Jahre 1861 kehrte er mit seinem Reisegefährten Kapitän Grant nach Afrika zurück und in Unyanyembe, 5 Grad südlich von dem See gelegen, entdeckte er einen neuen Weg, der, den Angaben jener Kaufleute nach, zu einem kleinen Flusse oder einer Einbuchtung des Nyanza an der Westseite führen sollte; statt dessen fand er jedoch einen neuen See, den Luero-lo-Urigi, welcher früher eine bedeutende Wassermenge enthalten haben muß, jetzt aber mehr und mehr austrocknet. Der große See Nyanza erhält seine reichste Speisung im Westen und Norden von Karagwe durch den Kitangulé, welcher Fluß dem Luera-lo-Urigi und vielen andern kleinen Seen ihren Inhalt entzieht und dem Nyanza zuführt. Im Vergleiche zu letzterem sind diese Seen nichts mehr als Lachen; der Kitangulé aber ist ein stolzer Fluß mit tiefeingeschnittenem Bette und achtzig Yards in der Breite messend. Die Frage ist nun, wie all diese Wasserbehälter entstehen? Das Mondgebirge, von welchem sie gespeist werden, liegt mitten in der Regenzone, wo Speke im Jahre 1862 an nicht weniger als 233 Tagen mehr oder minder starke Regengüsse beobachtete. Der erste Punkt, von dem aus der Kapitän einen Anblick des Sees Nyanza auf seiner zweiten Expedition gewann, war bei der Stadt Mashonde in dem Lande der Ugandas, westlich vom See. Er verfolgte von hier aus seinen Weg nordwärts längs der Küste bis zum Thale Katonga, welches unter dem Aequator gelegen ist; die Gegend wurde hier sehr schön; der üppige Graswuchs bekleidete die vom Regen ausgespülten und tief durchfurchten Sandsteinhügel, hohe Bäume erhoben sich in schlankem Wuchse. Den Aequator überschreitend, kam er zu Mweranpo, einem Flusse von mäßiger Breite, welcher dem See entströmen soll. Er fließt nach Norden und ergießt sich in den Nil im Königreiche Unyoro, wo sein Name in Kafu umgetauft wird. Etwas weiter an der Küste des See's folgt der Luajerri dem Beispiele, und noch weiter am Mittelpunkt der Nordküste strömt der Nil aus dem ungeheuren Bassin hervor, über Felsen springend und mehrere Kataraкte bis zur Höhe von 12 Fuß bildend, deren einen Speke „Ripon Falls" genannt hat, zum Andenken an den bei seiner Abreise nach Afrika fungirenden Präsidenten der geographischen Gesellschaft. Von diesem Kataraкte durch eine Kette von Sandsteinhügeln dem Flusse folgend, sahen die beiden Reisenden den Nil sich direkt nordwärts richten; hier hatte er das Ansehen eines prachtvollen Gebirgsstromes, dehnte sich aber allmählich über weitere Flächen aus und erschien fast einem See ähnlich. In Unigoro wächst er durch den Zufluß des Kafu und des Luajerri und ist bis zu den Karumakataraкten schiffbar. Da in diesen Gegenden ein Krieg ausgebrochen war, so konnten die Reisenden ihren Weg nicht direkt fortsetzen und kamen auf einem Umwege wieder zu ihrem alten Strome im Lande Madi, wo er noch unverkennbar den Charakter des Nil erkennen läßt: lange breite Untiefen und lange Stromschnellen. Hier vereinigt sich ein anderer großer Ableiter aus dem See Nyanza, der Fluß Asua auf der östlichen Seite mit dem Nil. Auf der westlichen Seite erstreckt sich ein großes seeähnliches, aber nicht tiefes Bassin, weit in das Land hinein, wahrscheinlich bis zum kleinen Luta-Nzigi-See. Weiterhin nordwärts folgt als nächster großer Zufluß der Bahr-el-Ghazal, welcher kaum eine Strömung verräth und mehr das Ansehen eines langen Sees bietet; noch weiter hin mündet der Geraffee, welcher ungefähr ein Drittel der Nilbreite hat. Seine Quelle ist noch nicht bekannt; doch läßt sein ganzer Charakter auf einen Ursprung aus demselben See Nyanza schließen. Die folgenden Zuflüsse sind der schiffbare Süd-Sobat und Nord-Sobat. Die lang genährte Vermuthung, der blaue Fluß sei der eigentliche Nil, muß gänzlich aufgegeben werden, da er nur ein Bergstrom ist, welcher aus einem nicht innerhalb der Regenzone liegenden Lande hervorkommt und dem Einflusse von periodischen Tropenregen und Dürren unterworfen ist; in der trockenen Jahreszeit würde er sein Wasser längst verloren haben, ehe er das Meer erreichen könnte. Der Albara ist dem blauen Fluß sehr ähnlich und nur schmal; er ist der letzte Zufluß, welchen die Reisenden gesehen haben. — Kapitän Grant hielt, nachdem Speke seinen Bericht geendet, eine kurze Ansprache, worin er von dem Anlasse zu seiner Reise und von der Einmüthigkeit und Herzlichkeit, die zwischen ihm und Speke während der ganzen Tour obgewaltet, redete. Die Sitzung schloß unter Wiederholung des stürmischsten Beifallsenthusiasmus.

[Der Planet Mars.] Ueber die Schneeflächen, Meere und Continente des Planeten Mars enthält der pariser „Moniteur" eine interessante Zusammenstellung. Das physische Studium dieses Planeten bietet ein besonderes Interesse wegen der innigen Analogien, welche er hinsichtlich der atmosphärischen Phänomene, sowie in Bezug auf seine Polareisflächen mit unserm Erdball zu zeigen scheint. Kein Planet kann überdies in Vergleich gestellt werden mit dem Mars in seinen außerordentlichen Glanzschwankungen, die davon herrühren, daß die Abstände von der Erde und von der Sonne mit seiner Stellung am Himmel beträchtlich wechseln. Die besten Gelegenheiten, den Anblick des Mars zu studiren, liefern seine Gegenstellungen zu der Sonne; er geht dann durch den Meridian um Mitternacht, und befindet sich uns weit näher als zu jeder anderen Zeit. Bei der Gegenstellung im April 1856 sah der R. P. Secchi sehr genau die beiden Schneeflecken der Polar-Regionen, und ermittelte, daß ihre Mittelpunkte nicht mit den beiden Rotationspolen des Planeten zusammenträfen. Diese beiden Eisflächen nahmen sichtlich ab, wenn sie sich den Sonnenstrahlen ausgesetzt befanden, und wuchsen im Gegentheil an Ausdehnung und Glanz, wenn sie der directen Strahlung der Sonne entgingen. Die dunkeln verschiedenförmigen Flecken, welche die Fernröhre auf der Scheibe des Mars entdecken lassen, sind eher fest und scheinen einen Theil der Oberfläche auszumachen, allein sie schwanken im Aussehen, wie es unsere Wälder thun würden, wenn man sie in zwei verschiedenen Jahreszeiten oder unter sehr verschiedenen Breiten sieht. Während des Sommers von 1858 benutzte R. P. Secchi die Gegenstellung, welche im Monat Mai stattfand, um eine Reihe ausführlicher Zeichnungen des Mars, mittelst des großen Aequatorials des römischen Kollegiums, zu machen; die Farben der Flecken erscheinen darauf sehr mannichfaltig; es giebt darunter rothe, blaue, gelbe, grünliche oder weiße. — Die letzte Gegenstellung von 1862 haben besonders die englischen Astronomen benutzt. Die Herren Grove und Johnson haben Skizzen des Planeten an die londoner astronomische Gesellschaft, und Herr Phillips, von Oxford, hat der königl. Gesellschaft in der Sitzung vom 12. Februar eine Reihe durch die Verbindung seiner eigenen Beobachtungen mit einigen derjenigen der andern Astronomen zu Stande gebrachten Zeichnungen vorgelegt; sie haben die Bestimmung, die Phänomene klar darzustellen, welche der Mars während der ganzen Dauer seiner Nähe in Bezug auf die Erde gezeigt hat. Seine Stellung war der Art, daß man genau den ganzen Schneekreis sehen konnte, welcher den Südpol des Gestirns umgiebt, und der Umriß desselben war so genau bestimmt, daß man sah, er endige in einer Böschung. Den Schnee der nördlichen Halbkugel nahm man nur als einen schwachen Schein wahr; alles schien anzudeuten, daß die Mittelpunkte der Schneehauben nicht auf einem und demselben Durchmesser liegen. Die Aequatorial-Gegend ist von einem breiten grünlichen Gürtel mit tiefen Buchten und zurücktretenden Theilen besetzt, die anzudeuten scheinen, daß dieser Gürtel eine Wasseranhäufung ist. Man sieht auf einem dieser Punkte eine Insel auftauchen, welche dieselbe röthliche Färbung bietet, wie die beiden großen Continente oberhalb und unterhalb des Aequatorial-Streifens. — Herr Nasmyth zeigte und erklärte an demselben Abend seine sehr vergrößerten Zeichnungen des Mars, den er mit einem großen Teleskop beobachtet hatte. Man erinnert sich an die schönen Stereoskopbilder von diesem Planeten, welche vor zwei Jahren Herr Warren de la Rue in seinem Observatorium zu Cranford hergestellt hat.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 301 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 2. Juli 1863.

(Fortsetzung.)
entweder Früh 7—8, Nachmittag 2—3 Uhr in seiner Wohnung, Kirchstr. 40, oder Früh 8—9 Uhr in der Anstalt, Klosterstr. 49, die Anmeldungen, schriftlich oder persönlich, zu geschehen haben. Ohne vorgängige Anmeldung und ohne ein ärztliches Attest darüber, daß die Krankheit eine heilbare, kann keine Aufnahme stattfinden. Besuche von Angehörigen sind Sonntags, Dinstags und Freitags von 3—4 Uhr Nachmittags erlaubt. Beiträge zur Anstaltskasse übernimmt Hr. Kaufmann Winkler, Ritterplatz Nr. 1.

[Eisenbahn-Verspätung.] Der Zug aus Warschau hat heute in Kattowitz den Anschluß an den myslowitz-breslauer Schnellzug nicht erreicht.

[Postalisches.] Mit dem heutigen Tage sind die drei neuen Stadt-Post-Expeditionen in's Leben getreten. Eine andere, dem Publikum nicht minder willkommene Einrichtung hat heute Platz gegriffen. Die Aufhebung des Briefbestellgeldes für frankirte Postgegenstände von weiterher. Es wird jetzt für dergleichen Sendungen der sonst übliche Abtrag von 6 Pfg. nicht mehr erhoben.

—* [Straßenregulirung.] In dem Gehöfte neben der Kürassier-Reitbahn wird die Grenzmauer soweit abgetragen, als es nöthig ist, zur Gewinnung des Terrains für die verlängerte Graupenstraße, Der Laufsteg am Stadtgerichtsgebäude soll ehestens durch die eiserne Brücke vom Königsplatz oder einen Damm, ähnlich dem am obern Bär, ersetzt werden.

=bb= [Spritzenprobe.] Heut Morgen 5 Uhr fand eine Spritzenprobe der hiesigen Feuerwehr am Elisabetthurme statt mit Anwendung eines 300 Fuß langen gummirten Hanfschlauchs. Bei einer Druckkraft von 12 Mann gab die Spritze Nr. 5 in senkrechter Höhe von 204 Fuß noch einen geschlossenen Wasserstrahl von 12 Fuß Länge. Gewiß ist durch diese Probe ein sehr günstiges Resultat erzielt worden, wenn man bedenkt, daß in dem Schlauch von 1⅞ Zoll Durchmesser sich ca. 4 Ctr. Wasser befinden. Die hierzu benutzten Handschläuche, welche sich auf's glänzendste bewährten, sind aus der Fabrik von Kux und Weber in Halberstadt. Trotzdem daß vorher diese Spritzenprobe nicht zur Kenntniß des Publikums gelangt war, hatte sich doch eine Menge Zuschauer eingefunden.

*** [Extrafahrt nach Wien.] Bei der am 20. Juli d. J. von Hrn. Louis Stangen veranstalteten Extrafahrt nach Wien, die sich auch bis über den Sömmering und auf der Donau bis Linz ausdehnen soll, wird sich die Provinz, so wie auch Posen, Stettin und Berlin betheiligen, und glauben wir eine Pflicht zu erfüllen, wenn wir das Publikum hierauf aufmerksam machen. Wie wir dem Programm entnommen haben, tritt für diejenigen, welche sich vor dem 5. d. M. anmelden, noch eine Ermäßigung ein. In Wien ist in dem großen Hôtel national in der Leopoldstadt, welches durch das ganze Haus telegraphische Einrichtung hat, Wohnung bestellt.

=bb= [Ein Bienenschwarm] von vielleicht 20,000 Bienen hat sich in dem Holz- und Kohlenhofe des Holzhändlers L., Heilige-Geiststraße Nr. 1, mit ihrer Königin niedergelassen und ist hier in Verwahrung genommen.

*** [Die älteste deutsche Musikgesellschaft] soll, wie das „Volksblatt für die Grafschaft Glatz" berichtet, in Reinerz bestehen. Sie existirt seit dem Jahre 1591 und läßt es sich angelegen sein, diese edelste aller Künste schon als einen Zweig des Elementar-Unterrichts zu cultiviren. Es wäre für die Geschichte der Musik in unserer Provinz vielleicht nicht uninteressant, wenn das „Volksblatt" etwas Näheres über diese Gesellschaft mittheilte.

△▽ [Berichtigung.] Unser Referat vom 28. v. M. die Entlassung der Rabbinats-Candidaten DDr. Buchholz und Klemperer betreffend, müssen wir dahin berichtigen, daß Herr Direktor Dr. Frankel von einem Nicht-Anschluß an die Neologen nichts erwähnt hat, sondern den Scheidenden nur im Allgemeinen Verhaltungsregeln und Aufmunterungen ertheilt hat.

M [Königliches Stadtgericht.] Zum Testaments-Commissarius ist pro Monat Juli Herr Stadtgerichtsrath Güttler, Ohlauer-Stadtgraben 3, und in Behinderung desselben Herr Assessor Marx, Tauenzienplatz 9, ernannt worden.

—* [Gerichtliches.] Wie wir hören, sind die Excesse vom 21. Juli Gegenstand der gerichtlichen Untersuchung. Der Kutscher Jacob starb an den Folgen der Stichwunden, welche er bei der blutigen Rauferei vor dem Nikolaithore erlitten. Bekanntlich waren die Thäter nach dem Vorfall, bei dem auch ein Gardeunteroffizier nicht unerheblich verletzt wurde, entflohen; später wurden zwei Individuen als der That verdächtig festgenommen. Diese behaupten aber, daß sie die Mißhandlungen abgewehrt, und sich nach keiner Seite an denselben betheiligt hätten. — In dem gabitzer Prozesse sind mehrere Kräuterknechte verhaftet, gegen welche die Erhebung einer Anklage wegen Betheiligung an den tumultuarischen Scenen bevorsteht. — In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde der Colporteur Gottlieb Sternitzke aus Pawelau von der Anklage des wiederholten wissentlichen Meineids und wissentlich falscher Anschuldigung freigesprochen.

[Exceß.] Am Montag kam es zwischen den in einem Schanklokal anwesenden Gästen beim Kartenspiel zu einem Streit, welcher in Thätlichkeiten ausartete. Der Skandal pflanzte sich später auf die Straße fort, wo der Kampf nur um so erbitterter fortgesetzt wurde. Zufälliger Weise kamen aber dort zwei Gensd'armen hinzu, die ihm ein schnelles Ende machten. Sie verhafteten zwei der am meisten gravirten Individuen und transportirten sie nach der Stadt. Auf dem Wege dahin machten sie zweimal den Versuch, zu entfliehen, wurden aber jedesmal eingeholt und wieder ergriffen. Der eine Excedent machte hierauf einen dritten Versuch, zu entfliehen, und vergriff sich bei dieser Gelegenheit an dem Gend'arm, der nun von seiner Waffe Gebrauch machen mußte. Der Excedent wurde in dem Hospitale untergebracht.

◿ [Unglücksfall.] Auf dem Ringe wurde gestern Nachmittag in der 5. Stunde ein Haushälter, der mit einem leeren Handwagen aus der Gegend des Blücherplatzes zurückkehrte, von einem Omnibus überfahren und schwer verletzt. Er begegnete nämlich auf der Becherseite des Ringes drei Omnibus, von denen der eine die Tour nach dem Blücherplatz und die beiden anderen nach der Ohlauerstraße zu nahmen. Von den letzteren Wagen wollte nun einer den andern noch überjagen, so daß der erste den Handwagen des Haushälters ergriff und diesen zu Boden schleuderte, worauf der zweite Omnibus ihn überfuhr. Der Verletzte mußte per Droschke nach Hause gefahren werden, und hat namentlich an Arm, Bein und Hüfte sehr bedeutende Verletzungen davongetragen.

*** [In Bezug auf Begräbnisse] hat die hiesige kgl. Regierung angeordnet, daß im ganzen Regierungsbezirk (mit Ausnahme der Stadt Breslau) folgendes Verfahren eingehalten werde: § 1. Es darf von jetzt ab niemals mehr als eine Leiche in eine Grabstelle gelegt werden. § 2. Jedes Grab muß mindestens 6 Fuß tief sein. § 3. Uebertretungen dieser Bestimmungen werden an den betreffenden Todtengräbern, sowie denjenigen, welche etwa letztere hierzu veranlaßt haben, oder sonst dabei verschuldet sind, mit einer Geldstrafe bis zu 10 Thlr. oder mit verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe belegt.

Breslau, 1. Juli. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Löschstraße im Reicheltschen Hause ein wattirter Damenmantel von braunem Tuch und zwei weiße Unterröcke, einer derselben mit einer Krause besetzt; Universitätsplatz Nr. 14 ein schwarzer Tuchmantel mit Camelot gefuttert, der Kragen mit Sammet eingefaßt und mit weißen Schnüren besetzt, ein grauwollenes Frauenkleid mit lilafarbenem gerippten Bande besetzt, und ein weiß- und graukarrirtes Shawltuch mit lila Kante; einem Böttchermeister aus Brieg von seiner Marktstelle am Ritterplatze, eine eichene Wasserstande und ein fichtener Kübel; Antonienstraße Nr. 34 drei Stück Parchent, roth-, grün-, schwarz- und weißgemustert, vier Stück Shirting, zwei Schock weiße Leinwand und circa neun Thaler baares Geld; einem Obsthändler ein Tragband, ein Leinwandsack und sechs Stück Hohlmäßer, letztere mit dem Namen Materne gezeichnet.

Gestohlen oder verloren wurde: eine goldene blauemaillirte Damenuhr nebst goldener Kapsel.

Polizeilich mit Beschlag belegt wurde: ein goldene Brosche.

Gefunden wurden: ein Schlüssel, ein Stück Holzrahmen, ein Messingring und ein kleiner Schlüssel.

[Unglücksfälle.] Am 25sten v. M. stürzte ein hiesiger Zimmergeselle während seiner Beschäftigung auf dem Neubau Matthias-Straße Nr. 29, muthmaßlich in Folge eigener Unvorsichtigkeit, aus der Höhe eines Stockwerkes zur Erde herab und erlitt hierbei einen Bruch des linken Beines und mehrere nicht unerhebliche Verletzungen am Kopfe.

Am 30sten v. M. bald nach halb drei Uhr stürzte sich ein Bewohner der neuen Junkernstraße in einem Anfalle von Geistesstörung aus dem Fenster seiner drei Stiegen hoch belegenen Wohnung auf das Straßenpflaster herab. Der Unglückliche, 38 Jahr alt, wurde zwar noch lebend aber schwer verletzt aufgehoben und sofort nach dem Hospital Allerheiligen befördert.

Angekommen: Se. Durchlaucht Fürst Sulkowski aus Schloß Reisen. Baron v. Knobelsdorf, Oberst, aus Beuthen. (Pol.-Bl.)

A. **Görlitz,** 1. Juli. [Verdienste Demiani's um den Verkehr.] Die großen Verdienste unsers seligen Oberbürgermeisters Demiani treten mit der mehr und mehr zunehmenden Entwicklung unsers Ortes immer unverkennbarer hervor. Die erste Leitung der Bahn nach der unbebauten Südseite hin war der Grundstein zu Görlitz's Aufblühen, die erste Anlage zu seiner stets wachsenden Größe. Demiani war der rechte Mann dazu, sich in seinen großen für die Zukunft berechneten Plänen durch keinerlei engherzige Rücksichten stören zu lassen, selbst wenn er einen bedeutenden Theil der Bürgerschaft gegen sich hatte. Das Ziel fest im Auge, ging er unverdrossenen Weges darauf zu. Als für die Kohlfurter Zweigbahn im Project der weite Bogen um die Stadt herum entworfen war, traten besonders die Bewohner der untern Stadt dieser Anlage so feindlich als möglich entgegen. Demiani wußte die Hindernisse alle zu bekämpfen und heut ist gewiß in ganz Görlitz kein Mensch, der die große Zweckmäßigkeit gerade dieses Planes unterschätzt. Von einer Concentration der Bahnen, einer Vereinigung der bereits bestehenden mit den projectirten, könnte keine Rede sein, wenn der erste Bahnhof in die untere Stadt verlegt worden wäre. Durch seine am glücklichsten Punkte gewählte Lage ist dies jetzt thunlich. Freilich tritt jedenfalls damit auch eine Verlegung des Straßenverkehrs ein. Jacob- und Salomo-Straße überschreiten beide an verschiedenen Punkten die Bahnlinie, wodurch sowohl Störungen für den Bahn- als Straßenverkehr hervorgehen. Je ausgedehnter aber der Bahnverkehr wird, um so nothwendiger macht sich eine Verlegung dieser beiden Straßen. Jedenfalls wird die Hauptpassage von da auf die Sommer- und Krölsstraße verlegt, von denen erstere eine Bahnenüberbrückung in der Nähe des Viaducts bereits besitzt, während sich bei letzterer eine Unterbrückung des Bahnkörpers leicht ausführen läßt. — Alle Pläne, die noch immer nach und nach ausgeführt werden, haben ihren Ursprung in Demiani, als dessen würdiger Schüler und Nachfolger Herr Bürgermeister Richtsteig gerade in Betreff der neuen Gebirgsbahn unbestreitbare Verdienste hat.

H. **Hainau,** 30. Juni. [Tageschronik.] Den Aufschwung von Verkehr und Industrie am Orte bekunden zahlreiche Neubauten und Geschäftserweiterungen der letzteren Jahre, wo namentlich am Niederringe stattliche Gebäude mit umfangreichen Verkaufsräumen aufgeführt worden sind. Außerhalb der Stadt ist es neuerdings der aus dem früheren Klausener-Garten nunmehr recht geschmackvoll und ansprechend hervorgegangene „Volksgarten", der nebst den übrigen Räumlichkeiten durch den neuen Besitzer eine eben so zeitgemäße als durchgreifende Umwandlung erlitten hat. — In vergangener Nacht endete der Fleischermeister St. sen., ein achtbarer, ganz unbescholtener Bürger, den aber Kummer und Sorge zum Lebensüberdruß, zur Verzweiflung gedrängt, freiwillig sein Leben. Der Unglückliche findet nebst seinen hinterlassenen vier unmündigen Kindern die aufrichtigste Theilnahme. — Der junge Mensch, welcher in diesen Tagen unweit des hiesigen Bahnhofes durch einen Güterzug sich überfahren ließ und seinen Tod fand, war der Sohn des Inwohners Bachmann aus dem benachbarten Goltschau, bisher an Krämpfen leidend und etwas blödsinnig.

✉ **Striegau,** 30. Juni. [Gewitter.] Heut Morgen gegen 5 Uhr hatten wir hier ein von starken Donnerschlägen begleitetes Gewitter. Der Blitz schlug zweimal ein; das einemal traf derselbe einen nicht weit von der Stadt befindlichen Fabrik-Schornstein, welcher jedoch nur unerhebliche Beschädigungen erlitt; der zweite Schlag traf einen in der Nähe von Teichau auf einer Wiese stehenden Erlenstrauch, welchen er spaltete. — Zum Besten der in Goldberg Abgebrannten veranstalteten einige Mitglieder des hiesigen Gesellen-Gesangvereins unter Leitung des Herrn Apotheker Abel am gestrigen Tage in Großpietsch' Hotel eine Theater-Vorstellung, welche zahlreich besucht war und vielen Beifall fand. Allgemeine Anerkennung fand das am Schlusse der Vorstellung mit brillanter bengalischer Beleuchtung dargestellte lebende Bild: „Germania, als deutsche Wacht am Rhein", welches da capo verlangt wurde.

△ **Reichenbach,** 1. Juli. [Verschiedenes.] Die seit einer langen Reihe von Jahren hier bestehende Buchhandlung und Leihbibliothek von Hrn. Koblitz ist durch Kauf an Hrn. Leichtmann übergegangen. — Aus den Handelskammerberichten der letzten Jahre ist ersichtlich, daß die in den großartigen Appretur- und Bleichanstalten unserer Gegend zur Bearbeitung gekommenen baumwollnen Gewebe nur zum kleinen Theil aus unseren Webereien hervorgegangen sind. Der größere Theil ist Fabrikat der mechanischen Webereien in Süddeutschland. Diese Thatsache zeigt, daß die Handweberei mit der Arbeit der Maschinenwebstühle nicht concurriren kann, und sind daher auch in unserem Eulengebirgsdistricte immer mehr und mehr mechanische Webstühle eingeführt worden. Die angeführte Thatsache beweist aber auch, welch bedeutenden Rufes sich unsere Appretur-Etablissements auch nach der Ferne hin erfreuen. — Die Strohflechte-Schulen in Ernsdorf und Peterswaldau sind unter Leitung des Hrn. C. Nachtigal jetzt in's Leben getreten, und können unserer Fabrikgegend einen neuen Erwerbszweig bereiten, der sie weniger von den Conjuncturen der Baumwoll-Waaren-Fabrikation abhängig macht. — In feierlicher Weise wurde heute die neuerrichtete höhere Töchterschule des Fräulein v. Heyne eingeweiht. Die bisherige Wirksamkeit der Vorsteherin sichert der Anstalt ein segensreiches Resultat. — Die Legung der Gasröhren in den Straßen ist ziemlich beendet. Wie wir hören, ist die Zahl der von Privatpersonen in Anspruch genommenen Flammen ziemlich bedeutend.

Z. **Ohlau,** 30. Juni.*) [Schluß des Sängerfestes.] Am 29. Juni versammelten sich die noch zurückgebliebenen Sänger im Lokale des Kaufmanns Kuntnawitz. Früh wurde der Gemüthlichkeit in der Stadt freier Lauf gelassen, während Nachmittags 4 Uhr unter klingendem Spiel der Abmarsch nach dem Schießhause erfolgte. Dort selbst wurde wieder abwechselnd mit Instrumentalconcert gesungen, und zum Schluß der bal champêtre fortgesetzt. In später Stunde trennten sich erst die Sänger von einander. Das Fest, welches von dem schönsten Wetter begünstigt war, wird ein bleibendes Andenken bei den Bewohnern Ohlau's und namentlich bei den Vereinsmitgliedern bewahren. — Außerdem in der gestrigen Zeitung schon angeführten historischen Bemerkungen über den Verein erwähnen wir noch, daß derselbe sich an den schlesischen Gesangsfesten zu Brieg, Landeshut, Jauer, Liegnitz, Neisse, Breslau ꝛc. ꝛc. betheiligt hat. In Liegnitz erwarben sich die ohlauer Sänger im Jahre 1852 beim Wettkampfe mit 8 andern Vereinen den zweiten Ehrenpreis, bestehend in einem werthvollen silbernen Pokal. Am hiesigen Orte sind durch ihn an 70 größere Concerte und Liedertafeln veranstaltet worden. Wo es galt den Gottesdienst durch Gesang zu verschönern oder den Ortsarmen, den Abgebrannten, den durch Wasserfluth Beschädigten Einnahmen zu verschaffen, war der Verein allezeit gern zur Hand. Von den unter Mitwirkung des Damenchors zur Aufführung gekommenen größern Musikwerken sind zu erwähnen: „Jahreszeiten, Schöpfung von Haydn, Judas Maccabäus von Händel, Huß und Siebenschläfer von Loewe, Freischütz von Weber u. s. w. Von größeren Männergesangs-Compositionen: Loewes eherne Schlange, Apostel zu Philippi, Tschirch's Nacht auf dem Meere, J. Otto's Gesellenfahrten, Philister ꝛc. ꝛc. viele Psalmen, Kantaten und Motetten." Die Vereinsmusikalien-Bibliothek ist namentlich an Liedern eine sehr reichhaltige geworden. Bleibt dem Vereine wie bisher eine Anzahl von gesangestüchtigen und ausdauernden Mitgliedern treu, so ist an seinem ferneren Bestehen und Gedeihen nicht zu zweifeln.

*) Der Bericht über die Festlichkeiten des 28. ist uns um 48 Stunden zu spät zugegangen und muß deshalb zurückgelegt werden. Die Red.

*** **Kapsdorf,** Kreis Trebnitz, 28. Juni. Heut feierte der Lehrer und Organist Jos. Hilgermann im Kreise seiner Familie still sein 50jähriges Amtsjubiläum.

= **Kosel,** 29. Juni. [Gewitter.] Heute Vormittag zog ein heftiges Gewitter über unsere Gegend, welches zu Schlawentzütz, hiesigen Kreises, in eine Weide einschlug, die so nahe an dem neugebauten Tanzsaale steht, daß der Luftdruck einige Fensterscheiben des Letzteren zertrümmerte.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Das 22. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 5728 den allerhöchsten Erlaß vom 10. Juni 1863, betreffend die Abänderung des § 2 des für die Handelskammer der Stadt Erfurt am 18. Oktober 1844 erlassenen Statuts; unter Nr. 5729 die Bekanntmachung, betreffend die allerhöchste Genehmigung zu einer Abänderung des Statuts der berliner Brodtfabrik-Actiengesellschaft. Vom 19. Juni 1863; und unter Nr. 5730 den allerhöchsten Erlaß vom 25. Juni 1863, betreffend die in den Häfen von Swinemünde, Colbergermünde, Rügenwaldermünde, Stolpmünde und Neufahrwasser zu entrichtenden Hafengelder, ferner die für die Befahrung der Peene, Swine und Divenow, so wie des großen und kleinen Haffes zu entrichtenden Schifffahrts-Abgaben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 1. Juli. [Börse.] In Folge der pariser Depesche war die Stimmung sehr günstig und bei bedeutendem Umsatz die Course merklich höher. Oesterr. Banknoten 90⅓—½, National-Anleihe 73, Creditaktien 85⅞ bis 85½ bezahlt, Loose 89—89¼ bezahlt. Von Eisenbahn-Aktien waren Freiburger 134½, Oberschlesische 157⅝, Tarnowitzer 64⅓, Koseler 64⅞. Fonds fest.

Breslau, 1. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) fester; gek. 26,000 Ctr.; pr. Juli und Juli-August 43—43¼ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 44—44¼ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 44¼ Thlr. Gld., 45 Thlr. Br., Oktober-November 44½ Thlr. Br. — Gek. 50 Wispel Weizen.

Hafer gek. 100 Wispel; pr. Juli 24½ Thlr. Br.

Rüböl still; gek. — Ctr.; loco 15½ Thlr. Br., 15 Thlr. Gld., pr. Juli 14¼ Thlr. Br., Juli-August 14¼ Thlr. Br., August-September 14 Thlr. Br., September-Oktober 13½ Thlr. Br. und Gld., Oktober-November und November-Dezember 13½ Thlr. Br.

Spiritus fest; gek. 6000 Quart; loco 15⅔ Thlr. Gld., 15⅔ Thlr. Br., pr. Juli und Juli-August 15⅓ Thlr. Gld., August-September 15⅔ Thlr. Gld., September-Oktober 15½—⅔ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 15½ Thlr. Gld., November-Dezember 15¼ Thlr. bezahlt.

Zink loco Bahnhof à 5 Thlr. 5 Sgr., Juli-Lieferung à 5 Thlr. 5½ Sgr. bis 5 Thlr. 6 Sgr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Durchschnitts-Marktpreise

der Cerealien und des Kartoffel-Spiritus zu Breslau pro Juni 1863.
(Amtliche Feststellung.)
In Silbergroschen pr. preuß. Scheffel.

	feine		mittle	ordinäre Waare.	
Preise:	höchster	niedrigster		höchster	niedrigster
Weizen, weißer	81,81	79	67,77	73,46	69,35
Weizen, gelber	78,19	77,65	76,04	73	69,04
Roggen	55,23	54,23	53,23	52,23	51,23
Gerste	41,38	40,08	38,65	36,73	35,38
Hafer	30,88	29,81	28,81	27,81	26,62
Erbsen	51,92	48,88	47,31	45,19	41,88
Winter-Rübsen *)	234		226,67	218,67	

Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 15,54 Thlr.
*) Durchschnitt von nur drei Notirungstagen.

Vorträge und Vereine.

M. **Breslau,** 1. Juli. [Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.] In Brüssel und in Bremen sind Thierschutz-Vereine entstanden. — Der Verein zu Gratz in Steiermark ersucht den Verein um Zusendung der in Preußen bestehenden, die Thierschutzsache betreffenden Gesetzgebung. — Am 21. Juni war der Vorsitzende auf besondere Einladung in Wüstegiersdorf, um an einer Sitzung des dortigen Vereins Theil zu nehmen, resp. einen Vortrag zu halten. Herr Dr. Thiel war dem Wunsche nachgekommen und freute sich, mittheilen zu können, daß die Theilnahme der Bewohner jener Gegend eine sehr lebendige sei. — In Waldenburg wird bei dem dortigen Gewerbeverein die Gründung einer Section für Thierschutz angestrebt. — Aus Auras ist ein Schreiben eingegangen, welches den Thatbestand einer entsetzlichen Pferdequälerei unter Namhaftmachung von Zeugen enthält. Der Verein beschließt, die Sache der betreffenden Polizei-Anwaltschaft zu überweisen. — Am vorigen Sonntage erregte die Droschke 233, welche incl. Kutscher mit 10 Personen beladen war, auf ihrem Wege auf dem Dome den Unwillen des Publikums. Dieser Thatsache gegenüber war es erfreulich, daß Herr Polizei-Inspector Tschenscher einen Fürdlerknecht wegen trefflicher Pflege und Behandlung seiner Pferde zur Prämiirung durch den Verein vorschlagen konnte, wie sich der Verein überhaupt der Ueberzeugung hingeben kann, daß sein Wirken, wenn auch still und von Einzelnen selbst lächerlich gemacht, in Breslau schon die erfreulichsten Erfolge gehabt habe.

Schützen- und Turn-Zeitung.

Mannheim, 28. Juni. [Das erste badische Landesschießen] eröffnete heute bei sehr schöner Witterung. Der Großherzog, der schon mit dem Frühzuge um 5 Uhr hier eintraf, hat von dem Balkone des großherzogl. Schlosses der Defilirung des sehr glänzend arrangirten Festzuges angewohnt und sich darauf nach dem Festplatze begeben. Um 2 Uhr erreichte der Zug den Schießplatz und Punkt 3 Uhr begann das Banket mit Anwesenheit des Großherzogs, des Ministers Roggenbach und der Mitglieder der zweiten Kammer.

Oberbürgermeister Achenbach, der zuerst die Rednerbühne betrat, begrüßt den Tag, an dem uns das Glück zu Theil wurde, den Fürsten in unserer Mitte zu sehen, und begrüßt die Theilnehmer an dem heutigen Feste. Derselbe erwähnte des Festes, das vor wenig Tagen die freie Schweiz mit Baden feierte; die Theilnahme unseres verehrten Fürsten bei der Feier sei ein Triumphzug gewesen, welchen die Liebe und Verehrung des Volkes dargebracht. Ihm sei dabei die Huldigung des Auslandes für seine Bürger- und Regententugend entgegen gebracht worden. Heil dem Fürsten, der nur in der Wohlfahrt seines Volkes sein eigenes Glück findet, Heil dem Fürsten, welcher ein empfindendes Herz von der Vorsehung erhalten für die deutsche That und für des deutschen Volkes Ehre! Er bittet, anzustoßen auf den Ruf: „Es lebe der verehrte Großherzog und seine erhabene Gemahlin!"

Der Großherzog entgegnete hierauf:

„Ich will nur wenige Worte sprechen, allein sie kommen von Herzen! Den Bürgern von Mannheim sage ich den herzlichsten Dank für den beredten Ausdruck der Gesinnung. Aber auch den Schützen und Theilnehmern am Feste spreche ich meinen Dank aus für die freudige Begrüßung, die man mir hat zu Theil werden lassen. Mit diesem Danke verbinde ich auch den Wunsch, es möge das Schützenwesen auch ferner einen guten Fortgang nehmen. Indem ich mit dem Herrn Oberschützenmeister anstoße, insbesondere auf die Landesschützengesellschaft, fordere ich die Anwesenden auf, auf die Stadt Mannheim ein Hoch auszubringen. Die badische Landesschützengesellschaft lebe hoch!"

Professor Eckard von Karlsruhe besteigt mit den Worten: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte!" die Tribüne.

Die Waffe solle nicht zu inhaltslosem Spiele dienen, nein! sie solle vom wahren Vaterlandsgeiste getragen werden; dieser solle ihr das wahre Ziel abgeben, nach welchem man zu streben habe. Weit erhaben über allen Parteistandpunkt kennen wir nur das eine Ziel: Einheit und Freiheit unseres deutschen Vaterlandes. Mögen daher auch über unser Land die Ereignisse der Zeit hingehen und der lange zurückgehaltene Weltkrieg über Europa dahin tosen, wir werden gerüstet sein und erfüllen, was wir heute gelobt. Kein Zoll deutscher Erde soll verloren gehen und müßten wir ihn mit Wällen von Leichen decken! (Endloser Jubel, der Großherzog stößt mit dem Bürgermeister an.)

✉ **Neurode,** 29. Juni. [Das erste Gaufest des Turngaues der Grafschaft Glatz], insbesondere der Fahnenweihe des hiesigen Vereins geltend, welches gestern stattfand, hatte sich von dem schönsten Wetter begünstiget, zu einem wahren Volksfeste für Stadt und Umgegend umgestaltet. Schon mehrere Tage zuvor hatten sich die Festordner beschäftiget, alle Requisiten zur Verschönerung der Eingänge unserer Stadt herbeizuschaffen. Wie durch Zauber entstanden Alleen von Waldbäumen, deren Wipfel mit Fahnen gekrönt wurden, Kränze und Laubgewinde schaukelten sich in den Lüften, die Häuser der Ringbewohner waren mit Blumen, Kränzen und Fahnen geschmückt, und manches „Gut Heil" ward als Turnergruß den einziehenden Gästen entgegengebracht. Dieselben zogen zwischen 8 und 9 Uhr, eingeholt von einer Abtheilung Turner, mit klingendem Spiel ein. Es hatten sich Deputationen aus Glaz, Habelschwerdt, Mittelwalde, Reichenbach, Wünschelburg, Langenbielau, Wüstegiersdorf und Ernsdorf bei Reichenbach (letztere am stärksten vertreten), eingefunden, deren Gesammtzahl auf 200 Mann abgegeben werden kann. Von 10 Uhr ab war Berathung. Außer der Erledigung örtlicher Fragen, wurde die Wahl eines Abgeordneten nach Leipzig verhandelt, welche auf den Turnlehrer Franke in Habelschwerdt fiel. Um 12 Uhr war Festmahl im v. Keithschen Saale, bei welchem Trinksprüche auf Se. Majestät unsern König, das Turnwesen, die Turner ꝛc. ausgebracht wurden; mit besonderer Begeisterung wurde ein Toast auf den Herzog von Coburg-Gotha aufgenommen. Auch fehlte es nicht an Rednern, unter denen sich Hr. Nackel aus Frankenstein in einer gediegenen kräftigen Ansprache besonders auszeichnete, welche mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde. — Unter dem Zudrange einer, den gan-

zen Marktplatz ausfüllenden Menschenmenge begann um 2 Uhr der Auszug unter Vorantritt der Bergkapelle, nach dem Turnplatze. Dem Zuge hatten sich Magistrat und Stadtverordnete, die Schützengilde und der Gesangverein mit ihren Fahnen angeschlossen. Den Glanzpunkt derselben bildete eine Schaar von 36 jungen Damen, die in Uniformen, weißen Roben mit rother Flor-Schärpe und in gleichem Kopfputz, weiß mit roth wechselnd, ein liebliches Bild zur Anschauung brachten. Den Schluß bildete die Turnerschaar abtheilungsweise hinter ihren prächtigen Fahnen. Am Turnplatze angekommen, umstellte der Zug die einige Stufen erhöhte Halle, in welcher die jungen Damen des Zuges Platz nahmen. Die Absingung eines Liedes leitete die Feier der Fahnenweihe ein. Die Fahne selbst von schwerem seidenen Zeug, in roth und weiße Felder eingetheilt, garnirt mit prächtiger Stickerei, ist ein werthvolles Geschenk hiesiger Damen; — eine der Letzteren sprach bei Ueberreichung derselben nachstehende Verse:

„Glück und Heil dem Turnerbunde, dem wir heut die Fahne weihn,
Möge er zu jeder Stunde, stark und fest, und einig sein.
Frisch und froh sei euer Streben, frei von Trug und Heuchelei,
Fromm! Doch duldet nie daneben, nied're feige Kriecherei.
Möget ihr wie deutsche Eichen, fest in Sturm und Wetter stehn,
Und den großen Männern gleichen, die mit Deutschland vorwärts gehn.
Vorwärts auf der Bahn zum Licht, ohne Furcht und ohne Grauen!
Thut ein Jeder seine Pflicht, wird er goldne Früchte schauen.
Vorwärts mit vereinter Kraft, soll man euch zu Männern zählen,
Zeigt, daß ihr das Gute schafft, laßt es nie an Thaten fehlen!
Und so nehmt aus Frauenhänden, als Panier die Fahne an,
Die sie euch in Liebe spenden, haltet hoch sie Mann für Mann!
Möge unter diesem Zeichen, kräftig blühen der Verein,
Nie von Recht und Wahrheit weichen, und wie Brüder einig sein!"

Herr Buchhalter Rößler, der Gründer des Vereins, hielt eine gehaltvolle Festrede und ließ im Verlauf derselben das Banner von Damenhänden aus seiner Hülle befreien, welches unter lautem Jubel begrüßt und flatternd geschwenkt wurde. Die Berührung der Fahne von jedem einzelnen Turnmitgliede galt als symbolisches Zeichen der Eidesleistung. Ein Lied nach der Weihe schloß diese Feierlichkeit, und nun ging es nach kurzer Rast fröhlich an das Turnen, wo mitunter Vorzügliches geleistet wurde, namentlich zeichneten sich die Turner aus Ernsdorf durch Gewandtheit, Kraft und Ausdauer vorzüglich aus. Ein Ball beschloß die Feier, welche durch die gelungenen Anordnungen des Vorstandes einen geregelten Verlauf genommen hatte, in ungestörter Heiterkeit, bis die Zeit der Abreise herangekommen war, wo die Schaaren wieder ihrer Heimath zueilten.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Lemberg, 1. Juli. Wysocki ist mit 1400 Mann Fußvolk und 100 Reitern gestern aus Galizien in Volhynien eingebrochen und hat Radziwillow besetzt. Gleichzeitig soll bei Podkamien ein Insurgentenhaufen eingedrungen sein. Wysocki wurden diesseits fünfzig Wagen und mehrere Nachzügler abgenommen.

[Angekommen 8 Uhr 20 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Krakau, 1. Juli. Der heutige „Czas" meldet: Bei Podborz und Trzebinia am Pilicaflusse hat ein bedeutendes Gefecht stattgefunden. Es heißt, der russische Oberst Czenzery sei verwundet. Das Resultat des Kampfes ist noch nicht constatirt.

[Angekommen 8 Uhr 20 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Darmstadt, 1. Juli. Die zweite Kammer beschloß mit allen gegen eine Stimme die Annahme des Finanzausschuß-Antrages auf unbedingten Beitritt zum französisch-preußischen Handelsvertrage, und wünscht Verhandlungen über die Modificationen des Artikels 31 erst nach dem Beitritte.

[Angekommen 9 Uhr 50 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

New-York, 20. Juni. Die Invasion der Conföderirten in Pennsylvanien war übertrieben, nur 3500 (soll wohl heißen: 35,000) **Mann sind eingerückt. Lee rückt in 3 Colonnen gegen Hookers Armee vor. Bei Vicksburg ist nichts Wichtiges vorgekommen. Der Präsident der Südstaaten verbietet Rapporte zwischen fremden Consuln und Gesandten desselben Landes, die in den Nordstaaten residiren.**

[Angekommen 9 Uhr 50 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Aus dem Haag, 29. Juni. In ihrer heutigen Sitzung nahm die zweite Kammer den die Ablösung der Scheldezölle betreffenden, mit Belgien abgeschlossenen Vertrag, so wie den belgisch-holländischen Handelsvertrag einstimmig an. (Indep.)

Inserate.

—* [Schwurgericht.] Donnerstag den 2. Juli kommen folgende Anklagen zur Verhandlung: Vormittag 8 Uhr wider den Häusler Karl Werner aus Powitzko, den Müller Wilhelm Weigert aus Kanterwitz und die verehelichte Chausseewärter Hedwig Klemptner, geb. Werner, aus Saine wegen schweren Diebstahls, resp. im Rückfalle und Theilnahme daran; Vormittag 8½ Uhr wider den Tagearbeiter Josef Kleinert und den Freigärtnersohn Gottlieb Martcke aus Kendzie wegen schweren Diebstahls im Rückfalle, resp. schweren Diebstahls; Vormittag 9 Uhr wider den Buchbindermeister Karl Czmock aus Breslau wegen Wechselfälschung.

Meine **Niederlage** der rühmlichst bekannten **Wiener Flügel** und **Pianinos** ist durch Eingang ganz vorzüglicher sogenannter **Stutzflügel** in eleganten Formen und Aeußerem vollständig assortirt. Verkauf unter Garantie; um den Ankauf zu erleichtern, werden gebrauchte Instrumente angenommen.
[89] **E. Scheffler,** Ritterplatz 3, nächst der Schuhbrücke.

Für Reisende in Schlesien!

In allen Buchhandlungen zu haben: [103]

General-Karte von Schlesien im Maassstab von 1 : 400,000 in 2 Blatt (Chrom-Lithogr. und Imperial-Format) nebst **Specialkarte vom Riesengebirge** i. M. v. 1 : 150,000 und vom **Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** i. M. 1 : 100,000, sowie einem Plane der Umgegend von Breslau i. M. 1 : 50,000 von **W. Liebenow,** Lieut. etc. und Geh. Revisor. Lith. Farbendruck 1⅓ Thlr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2 Thlr. 8 Sgr. — Mit colorirten Grenzen 1¾ Thlr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2⅓ Thlr.

Handbuch für Sudeten-Reisende, mit besonderer Berücksichtigung für Freunde der Naturwissenschaften und die Besucher schlesischer Heilquellen. Von **W. Scharenberg.** — Neu bearbeitet durch **Dr. Friedrich Wimmer. Dritte Auflage.** 8. Mit 6 Kärtchen in lithogr. Farbendruck. Eleg. geb. 1⅓ Thlr.

Special-Karte vom Riesengebirge. (Maassstab 1 : 150,000) Bearbeitet von **W. Liebenow,** Lieut. und Geh. Revisor. Lithogr. Farbendruck. In Carton ⅓ Thlr.

Special-Karte der Grafschaft Glaz, nebst angrenzenden Theilen von Böhmen und Mähren etc. (Maassstab 1 : 150,000). Bearbeitet von **W. Liebenow.** Lith. Farbendruck. In Carton ⅓ Thlr.

Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde Von **Dr. H. Luchs.** Mit Plan. 3. Aufl. 8. brosch. ⅓ Thlr

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Theodor Lichtenberg,

vorm. **Bote & Bock,**

Musikalien-Handlung und Leih-Institut,

Breslau, Schweidnitzer-Strasse Nr. 8. [79]

Abonnements zu den vortheilhaftesten Bedingungen beginnen täglich.

Harmoniums sind in verschiedenen Sorten stets vorräthig.

[Weberbauer's Etablissement] bewährt immer seine alte Anziehungskraft und man findet hier allabendlich bei den Klängen eines guten Concerts stets eine gemüthliche Unterhaltung, wie man sie nur wünscht. Nicht weniger scheint jetzt das prächtige Bockbier, welches Herr Doma erst seit einiger Zeit eingeführt hat, Viele hier zu versammeln. Besonders ist auch die Restauration mit einem sehr guten Mittagstisch zu empfehlen, und der Restaurateur bietet Alles auf, seine Gäste nach besten Kräften zufrieden zu stellen. Die Küche wird von dem tüchtigen Koch Herrn H. Blochmann geleitet. [98]

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Robert Laacke, fürstl. Bau-Inspektor.
Anna Laacke, geb. **Renow.**
Schloß Krotoszyn, den 29. Juni 1863.

Heute Nachmittag 5 Uhr wurde meine liebe Frau **Sophie,** geb. **Siebenbürger,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 30. Juni 1863. [159]
C. F. Weinhold.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern Abend 11¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Agnes,** geb. **Schubert,** von einem munteren Knaben beehrt sich ergebenst anzuzeigen: [99]
Oppeln, den 1. Juli 1863. **Wilh. Arndt.**

Den 30. v. M. Morgens verschied plötzlich mein braver Sohn, der Cand. theol. ev. **Otto Seibt.** Verwandten und Freunden zeigt dies ergebenst an: [154]
Verw. **Doroth. Seibt.**
Breslau, den 1. Juli 1853.
Trauerhaus: Allerheiligen-Hospital.
Begräbniß: den 3. d. M., Nachm. 4 Uhr, großer Kirchhof.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Pauline Neumann mit Hrn. Rud. Engelhardt in Berlin, Fräul. Anna Buchwald mit Hrn. Kaufmann Franz Pietsch das., Frl. Marie Bahrdt mit Hrn. Carl Ballnet Flatnik bei Rössel und Klein-Marwitz bei Reichenbach.
Ehel. Verbindugen: Hr. Herman Eilers mit Frl. Sophia Becker in Berlin, Hr. Adolph Fehringer mit Frl. Therese Obst.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Prof. Solly in Berlin, Hrn. Wilh. Wobring in Fürstenwalde, Hrn. Rudolf Rose in Werder, eine Tochter Hrn. Dr. N. Landau in Berlin, Hrn. Adolph Stein das.,
Todesfälle: Hr. Philipp Einholz im 72. Lebensjahre in Berlin, Frau Caroline Ring geb. Wöhlstein das., Hr. Stadtältester Joh. Friedr. Fincke in Alt-Landsberg, Hr. Rittergutsbesitzer Gustav Kahle auf Mechau bei Guhrau, Frl. Marie Braune in Kottbus.

Ehel. Verbindung: Hr. Post-Expediteur Berthold Peiker mit Fräul. Constance Josephewsky in Schwientochlowitz.
Geburt: Ein Sohn Hrn. Kreisgerichts-Actuar Herrman Malende in Waldenburg.
Todesfall: Hr. Partikulier Christ. Gottl. Wiedermann im 71. Lebensjahre in Nieder-Poischwitz.

In der **C. F. Winter**'schen Verlagshandlung in Leipzig und Heidelberg ist soeben erschienen und in **A. Gosohorski's Buchhandlung (L. F. Maske)** zu haben:

Gehirn und Geist.

Entwurf einer physiologischen Psychologie
für denkende Leser aller Stände
von [94]
Dr. Th. Piderit.
Mit 8 in den Text gedruckten Holzschnitten.
8. eleg. geh. Preis 15 Sgr.

Breslauer Gewerbe-Verein.

Stiftungsfeier Sonnabend, den 4. Juli, Abends 7 Uhr, im Schießwerder. — Billets, à 17½ Sgr., sind bis Freitag Abend bei Herrn Kfm. **Hutstein** (Kupferschmiedestraße Nr. 25) und bei Herrn **Hipauf** (Oderstraße Nr. 28) zu haben. [82]

Für Dich von mir." ist wieder vorräthig bei **Joh. Urb. Kern,** Breslau, Reuschestraße Nr. 68.

Drohungen mit vorhanden gewesener Gefahr für Leib und Leben, waren die Veranlassung meiner sehr schleunigen Abreise von Neisse. **J. Feldblum.**

Theater-Repertoire.
Donnerstag, den 2. Juli. Erstes Gastspiel des Fräul. **Charlotte Wolter,** des Herrn Dr. **Förster** und des Hrn. **Sonnenthal,** Mitglieder des k. k. Hofburg-Theaters zu Wien. Neu einstudirt: **„Graf Waldemar."** Schauspiel in 5 Akten von Gustav Freitag. (Waldemar Graf Schenk, Herr Sonnenthal. Fedor Iwanowitsch Fürst Udaschkin, Herr Dr. Förster. Gertrud Hiller, Fräul. Charl. Wolter.)
Freitag, den 3. Juli. Zweites Gastspiel des Fräul. **Charlotte Wolter,** des Herrn Dr. **Förster** und des Hrn. **Sonnenthal,** Mitglieder des k. k. Hofburg-Theaters zu Wien. Neu einstudirt: **„Struensee und die Deutschen in Dänemark."** Tragödie in 5 Akten von Heinrich Laube. (Königin, Fräul. Charlotte Wolter. Struensee, Hr. Sonnenthal. Guldberg, Hr. Dr. Förster.)

Sommertheater im Wintergarten.
Donnerstag, den 2. Juli. (Gewöhnl. Preise.) 14. Gastspiel des Herrn **Anton Reichenbach,** vom Thalia-Theater in Hamburg. Zum ersten Male; **„Undine."** Romantisch-phantastisches Mährchen mit Gesang und Tanz in 9 Abtheilungen von Wollheim (neu bearbeitet). Musik von Stiegmann. (Seitenstück zu: „500,000 Teufel".) Michel, Hr. Reichenbach.)
Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung für heute ausnahmsweise 7 Uhr.

Ich wohne jetzt **Klosterstraße 1** e., 2te Etage. **G. Alexander Katz.**

Böhle's großes Panorama!

Das große, rühmlichst bekannte **Welt-Panorama,** von der Schöpfung bis zu den neuesten Zeitereignissen, verbunden mit einer schönen Präsenten-Austheilung, ist in der 80 Fuß langen, prachtvoll decorirten Kunsthalle, vis-à-vis der **Weberbauer**'schen Brauerei am Zwingerplatz, auf eine kurze Zeit täglich von 10 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends zur hochgeneigten Ansicht gestellt. — Von 8 Uhr Abends ist die Ausstellung von 150 Gasflammen erleuchtet. Das Nähere besagen die Zettel. Um zahlreichen Besuch bittet:
[69] **G. F. Böhle.**

Soirée des E. Seidler.
Heute und morgen in der Gartenhalle des
Café restaurant.
(Zugang Wallstrasse 8, Karlsstrasse 37.)
Zauberkünste, Bauchreden, 12 Rauchkünste und ein dressirter [110] Hund — Cäsar genannt.
Entree **2½** Sgr. Numerirter Platz 5 Sgr. Einlass ½8 Uhr, Anf. 8, Ende vor 10 U. Abds.

Regelmäßige Dampfschifffahrten.

Nach Gothenburg (Kopenhagen).
Die schnellfahrenden und mit geräumigen comfortablen Cajüten ausgestatteten
Dampfer „Orion" jeden Sonnabend Mittags,
Dampfer „Carl XV." jeden Mittwoch Mitt.
Nach Kopenhagen.
A. I. Dampfer „Stolp" jeden Mittwoch Mittags.
Nach Danzig (Elbing).
A. I. Dampfer „Colberg" am 1., 11. 21. jeden Monats Morgens. [65]
Nach Königsberg (Tilsit und Elbing).
A. I. Dampfer „Borussia" am 7., 17., 27. jeden Monats Morgens.
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Jede Gartenarbeit, sowie die Behandlung des Weins und Verpflanzung der Topfpflanzen, besorge ich den geehrten Herrschaften gut und billig. [173]
Zukale, Kunstgärtner, Tauenzienstr. 37.

Schießwerder-Garten.

Heute Donnerstag den 2. Juli: [97]
großes Gartenfest,
Militär-Konzert, Illumination und Feuerwerk.
Zum Schluß:
großes Schlacht-Potpourri, ausgeführt vom Musikcorps und sämmtlichen Tambours und Hornisten des 58sten Regiments, mit Feuerregen, Kanonenschlägen und bengalischen Flammen.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr. Ressourcen-Mitglieder haben bei Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten für 1 Sgr. Eintritt.

Volks-Garten.

Heute Donnerstag den 2. Juli: [90]
Extra
großes Doppel-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des königl. schlesischen **3ten Garde-Grenadier-Regmts.** (Königin Elisabet), unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **G. Löwenthal,** und der Kapelle des Herrn **Marcellus Leschnick.**
Anfang 4 Uhr.
Entree: für Herren 2 Sgr., Damen 1 Sgr.
Um 9 Uhr:
bengalische Beleuchtung des Gartens.

Nachdem ich am heutigen Tage die Pacht der Theater-Restauration aufgegeben, erlaube ich mir meinen geehrten Kunden die Anzeige zu machen, daß ich mein **Grätzer Bier-Geschäft** fortsetze und bitte ich Bestellungen in meiner Wohnung **Teichstraße Nr. 2e, 3 Treppen,** gef. abzugeben. [93]
Breslau, den 1. Juli 1863.
verw. Auguste Meiwald.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das vom Fleischermeister Herrn **Joltmann** betriebene [163]
Fleischer-Geschäft,
Offene Gasse Nr. 9,
vom 2. Juli d. J. ab übernommen habe. — Da ich stets bemüht sein werde, durch gute Waare und reele Bedienung ein geehrtes Publikum zufrieden zu stellen, so bitte ich hiermit um geneigten Zuspruch.
Johann Groß, Fleischermeister.

A. T. D. Vogel's
Restitutor.

Gegenüber den vielen angepriesenen, widerlich schmeckenden Kräutertränken, ist es mir in dem **Restitutor** gelungen, durch **Wein** ein diätetisches Mittel mit den anerkannt vorzüglichsten Eigenschaften herzustellen. Von hohem Wohlgeschmack, empfiehlt er sich namentlich zarteren Damen- und Kinder-Naturen.
Mit günstigstem Erfolge gebraucht man meinen Restitutor bei **Verunreinigung des Blutes, Hämorrhoiden, Verschleimung, Magenschwäche** u. s. w.
Echt à Fl. 10 Sgr. beim Erfinder
Berlin, **A. T. D. Vogel,**
26. Behrenstr. 26. Apotheker und Chemiker.
NB. Wegen Uebernahme von Niederlagen wende man sich an den Unterzeichneten. [86]

Bestes gereinigtes [35]
Seegras
empfing eine bedeutende Partie und offerirt im Ganzen und einzeln:
Gotthold Eliason,
Reuschestraße 63.

Constitutionelle Bürger-Ressource (bei Liebich).

Morgen, Freitag den 3. Juli, Abends 7 Uhr, wird Herr Telegraphen-Inspector **Albrecht** im Ollendorf'schen Lokale für Mitglieder unserer Gesellschaft (Herren und Damen) einen Vortrag über Electro-Telegraphie halten und denselben durch Experimente mit den neuesten Apparaten erläutern. **Der Vorstand.** [80]

Institut für hilfsbedürftige Handlungs-Diener.

Behufs Revision der Bibliothek ersuchen wir die Mitglieder die entnommenen Bücher **Sonnabend den 4. Juli c.** gefälligst abliefern zu wollen.
Die Wiedereröffnung der Bibliothek wird durch die Zeitung bekannt gemacht werden.
[83] **Die Vorsteher.**

Neu erschienen ist, vorräthig in **Breslau** bei **J. F. Ziegler,** Herrenstraße Nr. 20:
Rath und Hülfe für
Schwerhörende und Taubgewordene.
Der einzig richtige Weg zur unfehlbaren Wiedererlangung des theilweise oder ganz verlorenen Gehörs und Heilung aller übrigen Leiden der Ohren,
durch gänzlich neue und einfache Behandlungsweise
von **Dr. Emil Vendey.**
Naumburg a. S., bei Regel. Preis brosch. 7½ Sgr.
Hilfe, lange vergeblich gesuchte wirkliche Hilfe, und keine bloße Belehrung, zeigt diese Schrift den Tausenden bisher hoffnungslos Gehörleidender und sichert ihnen Befreiung von ihrem Uebel.
In **Brieg** bei A. Bänder; — in **Oppeln** bei W. Clar; — in **Ratibor** bei Fr. Thiele; — in **P.-Wartenberg** bei F. Heinze. [77]

Seebad HELGOLAND.

Dieses durch seine Lage in offener See unter allen andern am meisten begünstigte Seebad, dessen heilkräftige reine Seeluft nie durch die Ausdünstungen des Festlandes beeinträchtigt werden kann, und deren zu beiden Seiten der Badeinsel sich befindenden gleich sicheren Badeplätze da Baden bei Fluth und Ebbe, sowie bei jeder Windrichtung gestatten,

eröffnete seine Saison am 15. Juni

und schliesst dieselbe am **1. October.** Neben den Seebädern finden sich im Badehause des Unterlandes alle Vorkehrungen für **Sturz-, Douche-, Regen-** und **Sitzbäder** vor.
Das neu erbaute **Conversationshaus** mit seinen **elegant eingerichteten Sälen, vortrefflicher Table d'hôte** und **Restauration,** sowie die bestrenommirten **Hôtels** und eine **grosse Auswahl** guter **Privat**-Wohnungen bieten den Besuchern alle Eleganz und Bequemlichkeit.
Helgoland, welches seit mehreren Jahren in das europäische **Telegraphennetz** aufgenommen ist, steht während der Saison mit **Hamburg** in ununterbrochener Dampfschiff-Verbindung.
Bestellungen auf Logis nimmt die **Bade-Direction,** so wie der Bade-Arzt Herr **Dr. von Aschen** entgegen, welcher auch auf ärztliche Anfragen Auskunft zu ertheilen bereit ist. [60]

Die Sächs. Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft in Dresden.

übernimmt:
1) Versicherung hypothekarischer Forderungen gegen Subhastations-Verlust,
2) Versicherung des Grundstücks gegen Subhastations-Verlust bis zu einem gewissen Theile des von der Gesellschaft ermittelten Taxwerthes,
3) Versicherung der Zinsen hypothekarischer Forderungen gegen unpünktliche Zahlung und Subhastations-Verlust.

Nähere Mittheilungen werden gemacht und Anträge angenommen durch
die General-Agentur Breslau,
[63] **Eugen Heymann,** Ring No. 4.

Sächsische Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft in Dresden.

Versicherte Hypotheken, welche doppelte Sicherheit für Capital und Zinsen gewähren, werden kostenfrei nachgewiesen durch
die General-Agentur Breslau,
[64] **Eugen Heymann,** Ring No. 4

Mein **Agentur-Comptoir** der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft befindet sich von heute ab **Junkernstraße 32,** im Hause der Herren Gierth und Schmidt. Breslau, den 1. Juli 1863. **Eduard Heinicke.**

[1011] **Bekanntmachung.**

Auf dem Hypothekenblatte des Grundstücks Nr. 80 Oblauerstraße hier (Band 29 Folio 337 des Hypothekenbuchs) sind rubr. III. Nr. 9 für den Oekonomen Leopold Senftner zu Breslau auf dem Antheile des Theodor Senftner an diesem Grundstücke auf Grund des Schuldinstruments vom 26. Februar 1847, zufolge Verfügung vom 2. September 1847 1400 Thlr. Schuldrest aus einem Societäts-Vertrage zu 4½ pCt. verzinslich eingetragen. Von diesem Kapitale sind in der nothwendigen Subhastation des verpfändeten Grundstücks 346 Thlr. 27 Sgr. 9⅝ Pf. ausgefallen und gelöscht, der Ueberrest aber von der Ersteherin Marie Senftner auf Anrechnung der Kaufgelder übernommen worden. Das noch über 1053 Thlr. 2 Sgr. 2⅜ Pf. lautende Instrument ist angeblich verloren gegangen.

Alle Diejenigen, welche auf vorbezeichnete Hypotheken-Urkunde und die bezügliche Hypothekenpost als Eigenthümer, Erben, Cessionarien oder sonst Berechtigte Ansprüche erheben wollen, werden aufgefordert, dieselben sofort, spätestens aber in dem

auf den 27. Oktober 1863, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen,

im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anstehenden Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen werden und die Urkunde für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 23. Juni 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Oeffentliche Vorladung.

Der Ziergärtner und Unteroffizier **Karl Jonocha,** dem 1. Bataillon 1. Oberschles. Landwehr-Regim. Nr. 22 angehörig, 42 Jahr alt, geboren am 2. März 1821 in Gr.-Chelm, Kreis Pleß, dessen Aufenthalt nicht zu ermitteln gewesen, ist angeklagt, im Jahre 1861 als beurlaubter Landwehrmann ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein.

Auf Grund des § 1101 des Strafgesetzbuchs ist die Untersuchung gegen ihn eingeleitet und zur mündlichen Verhandlung der Sache ein Termin auf

den 1. September 1863,
Vormittags 8½ Uhr,

im Sitzungs-Saale zur Aburtelung für Vergehen in dem Stadtgerichtsgebäude hierselbst anberaumt worden.

Der Angeklagte wird hierdurch mit der Aufforderung öffentlich vorgeladen, in dem anberaumten Termine zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu seiner Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder solche dem unterzeichneten Gericht dergestalt zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können.

Bei seinem Ausbleiben wird mit der Untersuchung und Entscheidung in contumaciam verfahren werden.

Breslau, den 1. Juni 1863. [884]

Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen. Deputation I.

Bekanntmachung. [856]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Ohlauer-Vorstadt in der neuen Tauenzienstraße unter Nr. 86 belegenen, von dem jetzt Nr. 83 der neuen Tauenzienstraße bezeichneten Grundstücke abgetrennten, dem Bäckermeister **Herrmann Beinert** gehörigen, Band VI. Folio 385 des Hypothekenbuches der Ohlauer-Vorstadt verzeichneten Grundstückes, abgeschätzt auf 11,159 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf., haben wir einen Termin auf

den 3. Dezember 1863,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtgerichts-Rath Wentzel im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 13. Mai 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[720] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Oberschlesischen Bahnhofe Nr. 9 belegenen, auf 22,197 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 7. Novbr. 1863, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Schmid im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer, Maurermeister **Carl Peuker** wird zu vorstehendem Termine hiermit vorgeladen.

Breslau, den 10. April 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht, Erste Abtheil zu Ratibor.

Das den minorennen Geschwistern **Pieczarek** und Genossen gehörige Bauergut Hypotheken-Nro. 108, Groß-Peterwitz, geschätzt auf 6,174 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. — soll

am 14. September 1863,

von Vormittags 11 Uhr ab an hiesiger Gerichtsstelle zum Zwecke der Auseinandersetzung subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Büreau II. einzusehen.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in dem Termin zu melden.

Der dem Aufenthalt nach unbekannte Bauergutsbesitzer Jacob Schubert wird zu diesem Termin hierdurch öffentlich geladen.

Ratibor, den 8. Februar 1863. [347]

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

[1005] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1359 die Firma **„Julius Jacob"** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Jacob** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 23. Juni 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Auf dem Hypothekenblatte des Grundstückes Nr. 14 Albrechtsstraße hier ist Rubr III. Nr. 4 aus der gerichtlichen Schuld- und Pfandverschreibung des Kaufmann Karl Ferdinand Seeliger vom 13. Mai 1841 für den Particulier Siegmund Klose hier ein mit 4 vom Hundert verzinsliches Darlehn von 5000 Thlr. zufolge Verfügung vom 17. Mai 1841 eingetragen.

Dieses Kapital ist laut notarieller Verhandlung vom 10. Januar 1848 an den Kaufmann Karl Ferdinand Seeliger abgetreten, nach dessen Tode aber laut Attest des unterzeichneten Gerichts vom 15. November 1850 ein Theilbetrag von 2000 Thlr. mit dem Vorzugsrechte von dem Ueberreste der 3000 Thlr. für die verwittwete Kaufmann Seyler, Johanna Christiane, geb. Heinrici hier, abgezweigt und hierüber eine Hypotheken-Zweigurkunde gefertigt worden. Letztere ist der Erbin der verwittweten Kaufmann Seyler angeblich verloren gegangen.

Alle Diejenigen, welche an vorbeschriebene Zweigurkunde und die dadurch begründete Forderung als Eigenthümer, Cessionare, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche erheben wollen, werden aufgefordert, dieselben sofort, spätestens aber in dem auf

den 10. August 1863, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst

im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anstehenden Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls unter Ausschließung mit ihren Ansprüchen die Urkunde für kraftlos erklärt werden wird. [721]

Breslau, den 19. April 1863.

Königliches Stadt-Gericht, Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Die jetzt den Bäckermeister **Anton Gnieliński'schen** Erben gehörige Hausbesitzung sub Hypotheken-Nr. 171 zu Kattowitz, abgeschätzt auf 5199 Thlr. 13 Sgr. 1½ Pf., zufolge der nebst Hypothenschein und Bedingungen in unserem Prozeßbureau C. II. einzusehenden Taxe, soll [605]

am 21. Oktober 1863, von Vormittags 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle hierselbst

nothwendig subhastirt werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten, bei Vermeidung der Präklusion, öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen O/S., den 27. März 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [1006]

In unserem Firmen-Register ist heut bei der sub 371 eingetragenen Firma **W. Blumenreich** zu Gleiwitz mit einer Zweigniederlassung in Beuthen O. S. folgender Vermerk eingetragen worden:

die Kaufleute Gebrüder **Salo** und **Julius Blumenreich** zu Gleiwitz sind in das Handelsgeschäft des Kaufmann **Wilhelm Blumenreich** zu Gleiwitz als Handelsgesellschafter eingetreten, und es ist diese Zweigniederlassung bei der nunmehr unter der Firma **W. Blumenreich** bestehenden Handelsgesellschaft unter Nr. 36 des Gesellschaftsregisters eingetragen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 20. Juni 1863.

Beuthen O. S., den 25. Juni 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1009]

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 421 eingetragene Firma **J. Lieber** zu Kattowitz ist erloschen und zufolge Verfügung vom 24. Juni 1863 heut gelöscht worden.

Beuthen OS., den 25. Juni 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung, [1008]

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 480 die Firma **Amalie Neumann** zu Wanda-Kolonie bei Siemianowitz und als deren Inhaber die verehelichte Schuhmacher **Loebel Neumann, Amalie,** geborene **Schlesinger,** zu Wanda-Kolonie zufolge Verfügung vom 25. Juni 1863 heut eingetragen worden.

Beuthen OS., den 26. Juni 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [1007]

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft sub laufende Nr. 36 unter der Firma

W. Blumenreich

am Orte Gleiwitz mit einer Zweigniederlassung in Beuthen OS. unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:

1) der Kaufm. **Wilhelm Blumenreich,**
2) der Kaufm. **Julius Blumenreich,**
3) der Kaufm. **Salo Blumenreich,**

sämmtlich zu Gleiwitz. Die Gesellschaft hat am 15. März 1863 begonnen.

Zufolge Verfügung vom 20. Juni 1863 heut eingetragen worden.

Beuthen OS., den 25. Juni 1863.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

In dem gemeinen Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Anton Hübscher** ist der Kaufmann Bernhard Humricht zu Cosel zum definitiven Verwalter ernannt worden. Cosel, den 26. Juni 1863. [1004]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

!! Ein mittelgroßes ספר תורה !! sehr korrekt, schön u. gut gehalten ist billig zu haben bei **M. L. May,** Carlsstr. 21

Auf dem Dom. Szczytnicki, ¾ Meilen von Gnesen — einer belebten Garnison und Kreisstadt — soll die **Milch von 25 Kühen** sofort verpachtet werden. Kautionsfähige Pachter belieben ihre frankirten Offerten an das Dominium zu richten. [73]

Ein gebrachter **Flügel** ist für **80 Thlr.** zu kaufen, Katharinenstraße Nr. 7, zweite Etage. [155]

Zwei Seidenspitze

sind zu verkaufen am Neumarkt Nr. 8, zwei Treppen rechts. [146]

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig,

im Jahre 1831 auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit gegründet.

Der 32. Rechnungs-Abschluß für das Jahr 1862 ergibt

einen Zugang an neuen Mitgliedern von 651 Pers. mit 742,400 Thlr. Versich.-S., gegen 502 Pers. mit 571,000 Thlr. im Jahre 1861.

Bestand am Ende des Jahres 6,119 Pers. mit 6,742,200 Thlr. Versichr.-Summe, gegen 5,692 Personen mit 6,260,100 Thlr. im Jahre 1861.

Jahres-Einnahme 318,150 Thlr.
Jahres-Ausgabe 257,010 Thlr.

Verbliebene Capital-Summe 1,918,505 Thlr.
Dividende für 1863: 27 pCt.
„ „ 1864: 29 pCt.

Die durch Zurückerstattung des gesammten Ueberschusses an die auf Lebenszeit versicherten Mitglieder zur Vertheilung gelangenden Dividenden sind seit einer längern Reihe von Jahren fortwährend gestiegen.

Ferner bietet die obige Gesellschaft, welche Versicherungen von 100 bis 10,000 Thlr. übernimmt, durch Gestattung vierteljährlicher Beitragszahlungen, durch Fortbestand der Versicherung beim Eintritt in Militärdienste oder bei Reisen nach anderen Welttheilen, durch Auszahlung des Capitals bei Erreichung eines im Voraus bestimmten Lebensalters, durch Gewährung eines von weiteren Beiträgen befreieten Versicherungsscheines nach Maßgabe des für die betr. Versicherung angesammelten vollen Werthes derselben die namhaftesten Vortheile, worüber bereitwilligst jede nähere Auskunft ertheilt, und Versicherungen kostenfrei vermittelt werden durch die Gesellschafts-Agenten

in **Breslau** Herren **C. M. Schmook, C. F. Gerhardt & Co.,** Haupt-Agenten.
" " " **Julius Bie,** Antonienstraße 28.
" " " **F. Behrendt,** Tauenzienstraße 79 par terre.
" " " **Aug. Dreher,** Schweidnitzerstraße 7, par terre.
" " " **C. F. Hientzsch,** Junkernstraße vis-à-vis d. goldn. Gans.
" " " **Joachim Mamroth,** Neue Taschenstraße 12.
" " " **Louis Israel,** Alte Schweidnitzerstraße 19.

In **Bernstadt** Herr Maurermeister **Herrmann Hübner.**
" **Beuthen a. O.** Hr. **Carl Wollmann.**
" **Beuthen OS.** Hr. **C. Knobloch.**
" **Bolkenhain** Hr. **Melzer,** Kreisger.-Secretär.
" **Brieg** Hr. **A. J. H. Mühmler.**
" **Bunzlau** Hr. **R. Schüller.**
" **Cosel** Hr. **G. Sperber,** Kämmerer.
" **Frankenstein** Hr. **E. Teich,** Rendant.
" **Freiburg** Hr. **Bienewald,** Comission.
" **Freystadt** Hr. **J. F. A. Hesse,** Sparkassen-Rendant.
" **Glaz** Hr. **A. Fischer,** Kämmerei-Assist.
" **Gleiwitz** Hr. **A. Ullmann,** Lehrer.
" **Glogau** Hr. **Herm. Linke.**
" **Görlitz** Hr. **H. Kienitz,** Firma: **Stalling & Ziem.**
" **Gottesberg** Hrn. **A. Schaels** Wwe.
" **Grottkau** Hr. **C. Hellmann,** Stadt-Secretär.
" **Grünberg** Hr. **C. Neumann,** Firma: **Gebr. Neumann.**
" **Guhrau** Hr. **Herrm. Kallmann.**
" **Habelschwerdt** Hr. **H. Fehr.**
" **Haynau** Hr. **H. Hielscher.**
" **Hirschberg** Hr. **R. Minor,** Oberamtmann a. D.
" **Hoyerswerda** Hr. **F. W. Schuster.**
" **Jauer** Hr. **Julius Holly.**
" **Katscher** Hr. **Moritz Mannhaupt.**
" **Kreuzburg** Hr. **H. Müller,** Apotheker.
" **Landeshut** Hr. **O. Kretzschmer.**
" **Lauban** Hr. **F. A. Heinrich.**
" **Leobschütz** Hr. **A. Purschke,** Raths-Canzlist.
" **Liegnitz** Hr. **L. Döhring.**
" dito Hr. **G. Gerke.**
" **Löwenberg** Hr. **Moritz Thiermann.**
" **Lüben** Hr. **A. Kullmann.**
" **Militsch** Hr. **E. Jänsch,** Stadtsecretär.

In **Münsterberg** Herr **H. A. Geyer,** Privatsecretär.
" **Muskau** Hr. **R. Hoffmann,** Gasthofbesitzer.
" **Myslowitz** Hr. **B. Frey,** Spiditeur.
" **Namslau** Hr. **Emil Spiller,** Literat.
" **Neisse** Hr. **Ferdinand Blaschke.**
" **Neumarkt** Hr. **G. Baum.**
" **Neurode** Hr. **Ant. Heutschel.**
" **Neustadt** Hr. **Jos. Metzker,** Firma: **Joh. Metzker.**
" **Ober-Glogau** Hr. **R. Wiedorn.**
" **Oels** Hr. **P. R. Lück.**
" **Ohlau** Hr. **J. Volpert,** Polizei-Assist.
" **Oppeln** Hr. **Wilh. Fiedler,** Assistent.
" **Patschkau** Hr. **A. Nickel.**
" **Pleß** Hrn. **F. Weicharts Wwe. & Gierich.**
" **Primkenau** Hr. **Aug. Hoffmann.**
" **Ratibor** Hr. **A. Borsutzki**
" **Reichenbach** Hr. **H. Naphtali.**
" **Reichthal** Hr. **A. Felke,** Apotheker.
" **Reinerz** Hr. **W. Springer.**
" **Rybnik** Hr. **v. Sack,** Kreisger.-Secret.
" **Sagan** Hr. **R. Möschler,** Privat-Concipient.
" **Schönberg** Hr. **Julius Müller.**
" **Schweidnitz** Hr. **Herm. Richter.**
" **Seidenberg** Hr. **Carl Kloß.**
" **Steinau a. O.** Hr. **Rob. Schwantag.**
" **Sohrau** Hr. **R. Renner,** Kämmerer.
" **Sprottau** Hr. **C. E. Müller.**
" **Strehlen** Hr. **Wilh. Weber.**
" **Striegau** Hr. **Purrmann,** Kämmerei-Assistent.
" **Tarnowitz** Hr. **Julius Böhm.**
" **Tost** Hr. **Joh. Kapusta,** Rendant.
" **Trachenberg** Hr. **A. Sust.**
" **Waldenburg** Hr. **Herm. Schwantag.**
" **Zülz** Hr. **Julius Menzler.**

Beachtenswerth.

In Folge freiwilliger Auflösung der Bergbau-Actien-Gesellschaft „Weichsel-Thal" sollen die nachstehend verzeichneten, in der Umgegend von Bromberg belegenen **Braunkohlengruben** und **Muthungen,** so wie **eine große Braunkohlenpreßanlage** verkauft werden. [68]

1. Die Grube Marie bei Goscieradz, belegen an der Bromberg-Poln.-Croner Chaussee, baut ohne Wasserhaltung auf zwei Flötzen, jedes 7—10 Fuß mächtig, im Betriebe stehend, mit Material-Vorräthen und vollständigem Gruben-Inventar, worunter zur Schacht-Förderung eingerichtet, eine Locomobile von 4 Pferdekraft, und mit Tagebauten, bestehend aus einem Zechenhause mit Steigerwohnung, einem Arbeiterwohnhause für 8 Familien, und einem Gebäude-Complex, enthaltend Maschinenraum, Förderthurm mit Schachtskaue, Kohlenschuppen und Materialien-Vorrathsraum.

2. Die Grube Sophie bei Gondecz in der Nähe der Weichsel; baut auf einem 15—28 Fuß mächtigen, durch Stollen gelösten Flötze, im betriebsfähigen Zustande, mit vollständigem Gruben-Inventar und Tagebauten, letztere bestehend aus Zechenhaus, kleinem Arbeiterwohnhause, Schuppen und einem Gebäude, welches zu Thierschwelerei-Versuchen gedient hat.

3. Die Grube Johanna bei Fordon — fristend — ein Kohlenflötz von 8 Fuß Mächtigkeit nachgewiesen.

4. Die Grube Burchard bei Ocollo — fristend — ein Kohlenflötz von 4 Fuß Mächtigkeit nachgewiesen.

5. Die Muthung Alexander bei Bromberg — ein Kohlenflötz von 9 Fuß Mächtigkeit excl. eines Bergmittels von 1½ Fuß nachgewiesen — über Tage ein Maschinengebäude.

6. Die Muthung Theodor bei Bromberg — muthmaßlich das Flötz der Alexander-Muthung.

7. Die Muthung Christian bei Bromberg — muthmaßlich dasselbe Flötz.

8. Die Braunkohlenpreßanlage auf Marie-Grube, bestehend aus einem Gebäude-Complex, welcher den Preßraum, Kohlentrockenräume, Maschinenstube, Dampfkesselraum mit 122 Fuß hohem Schornstein, Kohlenschuppen und eine Werkstatt enthält; angebaut hieran ein Wohnhaus für den Aufseher und für Arbeiter, besonders stehend ein Haus zur Wohnung für den Meister der Werkstatt. — In den Gebäuden 2 Dampfmaschinen à 30 und 8 Pferdekraft, mit 3 zusammen arbeitenden Dampfkesseln, 2 Doppel-Kohlenpressen, Walzwerk, ausgedehnten Kohlentrockenapparaten, vollständiger auf Dampfbetrieb eingerichteten Eisenwerkstatt mit 2 Schmiedefeuern, eis. Drehbank und Bohrmaschine.

Die Werke können jeder Zeit in Augenschein genommen werden, und giebt Herr Betriebs-Direktor Schwidtal in Bromberg mündliche und schriftliche Auskunft über dieselben, sowie über die Verkaufsbedingungen.

Zum Verkaufe der Werke an den Meistbietenden haben wir einen Termin auf

den 10. Septbr. d. J. im Bureau des Herrn Justizrath **Geßler** in Bromberg angesetzt, und werden bis Mittags 12 Uhr ebengedachten Tages Gebote entgegennehmen, auch schriftlich eingegangene Offerten in Gegenwart der anwesenden Bieter eröffnen. Wir bemerken besonders, daß den Käufern günstige Zahlungsbedingungen gewährt, und die Gruben zusammen oder einzeln verkauft werden sollen.

Bromberg, den 5. Juni 1863.

Die Liquidations-Commission der Bergbau-Actien-Gesellschaft Weichsel-Thal.

Von neuem Englischen Matjes-Hering

empfing ich gestern von späterem **Juni-Fange** [96]

den wirklich fetten feinen großen Fisch

und empfehle hiervon, so wie von **früherem Juni-Fisch** bei Entnahme ganzer und getheilter Tonnen, als auch stückweis möglichst billigst.

Carl Joseph Bourgarde,
Fuhrbrücke Nr. 8, goldene Waage.

Bekanntmachung.

Zum Neubau eines Gefängnißgebäudes in Leobschütz soll die Lieferung der zunächst erforderlichen Materialien, als Grauwackebruchsteine, Mauerziegeln, Kalk, Mauersand, Sandstein- und Granit-Arbeiten, Bauholz und Bretter öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden.

Zu diesem Zwecke ist **auf Montag den 13. Juli d. J.,** Vormittags 9 Uhr, ein Termin im Sitzungssaal des neuen Kreis-Gerichts-Gebäudes hierselbst anberaumt.

Die Maurerarbeiten, Zimmererarbeiten und Schmiedearbeiten zu dem genannten Bau werden in einem, **Sonnabend den 11. Juli d. J.,** Vormittags 9 Uhr, in demselben Lokale anstehenden Termine durch Licitation verdungen werden.

Schriftliche versiegelte Offerten, welche rücksichtlich dieser Lieferungen und Arbeiten vor dem Termine bei dem Unterzeichneten eingehen, werden dieselbe Berücksichtigung wie die im Termin mündlich abgegebenen Gebote finden.

Die Bedingungen und der Anschlag können in meiner Wohnung eingesehen werden. Abschriften des Anschlages und der Bedingungen werden auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien verabfolgt.

Leobschütz, den 30. Juni 1863.

A. Eitner, Baumeister.

Die

Buchdruckerei

von

A. P. Rauerts Wittwe

in **Löwenberg i. Schl.,**

vollständig **neu** und zweckmäßig eingerichtet, empfiehlt sich zur Anfertigung von Werken in deutscher, französischer und lateinischer Sprache und allen sonstigen Arbeiten, welche nur irgend eine Buchdruckerei zu liefern im Stande ist. Verhältnisse gestatten obiger Buchdruckerei, **die billigsten Preise zu stellen, worauf besonders die Herren Buchhändler aufmerksam gemacht werden.**

Gleichzeitig empfiehlt diese die in ihrem Verlage 2mal wöchentlich erscheinende Zeitschrift

Der Bürger- u. Hausfreund,

welche durch ihre anerkannt tüchtige Redaction sich einer großen Verbreitung, **zur Benutzung von Veröffentlichungen.** [76]

Kinderhüte

zu 2½ und 3 Sgr., **Sommermützen** für Kinder und für **Erwachsene** zu 2½, 3, 4, 5 u. 6 Sgr., **Botanisirtrommeln, Gummibälle, Schmetterlingsnetze, Reifenspiele, Pferde, Wagen, Pferdeleinen, Gartengeräthe** und andere **Spielwaaren** empfiehlt: [150]

Th. Hofferichter,
Ohlauerstraße 40 u. Albrechtsstr. 20.

Steppdecken

in größter Auswahl offerirt billigst: [165]
Gustav Bettinger, Ohlauerstr. 82.

Vorzüglich feine [36]

Matjes-Heringe,

vom letzten Fang, dicke Rücken und fett, 12 Stück für 9 Sgr., die ¼ Tonne für 1 Thlr., 55 Stück, ganze Tonnen billigst bei

Gotthold Eliason,
Reuschestraße 63.

Alte Eisenbahnschienen

in allen Dimensionen
zu Bauzwecken, sind zu verkaufen bei
L. W. und G. Schweitzer,
[5779] Schwerdtstraße Nr. 3.

Reis-Offerte.

Koringa-Reis 17 Pfd. für 1 Thlr.,
Aracan-Reis 15 Pfd. für 1 Thlr.,
Prima-Aracan-Reis 13 Pfd. für 1 Thlr,
Perl-Sago 10 Pfd. für 1 Thlr.,
fein **Weizen-Gries** 11 Pfd. für 1 Thlr.,
harte gegossene Pflaumen 10 Pfd. für 27½ Sgr., bei

Gotthold Eliason,
[34] Reuschestr. 63.

Dach-Pappen

eigener Fabrik,
guten englischen
Steinkohlentheer u. Steinkohlenpech
offeriren billigst:
Stalling & Ziem,
Nicolai-Platz 1. [66]

Waldwoll-Extract

zu den anerkannt heilkräftigen Bädern gegen gichtische, rheumatische ꝛc. Leiden, aus der Fabrik Humboldts-Au, billigst bei [67]
S. Graetzer, vorm. C. G. Fabian, Ring 4.

Zu verkaufen oder zu verpachten, einzeln oder im Ganzen, ein sehr schön gelegenes und gebautes Etablissement, dicht an der österreichischen Grenze und einer Stadt gelegen, was sich deshalb zu einem einträglichen Colonial-Waaren-Handel, sowie seiner romantischen Lage und schönen Baulichkeiten wegen zu einem herrschaftlichen Landsitz eignet und dennoch hohe Zinsen trägt. Näheres durch

verw. Frau Schöbel,
Haushälterin im „Schwerdt", Reuschestraße 2.

Künstliche Haararbeiten, wie auch **Zöpfe,** fertigt Frau **Linna Guhl,** Hummerei Nr. 28, gegenüber d. Kirchplatz.

Allen Freunden des Schlesischen Gebirges.

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen Buch- und Kunsthandlungen ist zu haben: [104]

Sudeten-Album.

47 Ansichten der schlesischen Bäder und ihrer Umgebungen.

Gezeichnet von F. Koska, lithogr. von Loeillot.

Quer Folio. Höchst elegant mit Goldpressung gebunden. Preis 2 Frd'or. In sauberem Colorit 6 Frd'or.

Die Vorliebe für die heimathliche Provinz hat den Verleger veranlasst, ein Werk zu fördern, das sich zur Aufgabe stellt, einerseits die Fülle der malerischen Naturschönheiten der Sudeten in weiteren Kreisen zur Anerkennung zu bringen, andrerseits aber auch in würdiger künstlerischer Ausführung Gedenkblätter jener Punkte zu liefern, an die sich für die zahlreichen Besucher unseres Gebirges die meisten angenehmen Erinnerungen knüpfen.

Die ganze Sammlung ist auch in **drei Abtheilungen** verkäuflich:

I. Salzbrunn, Altwasser und Charlottenbrunn mit Umgebungen.

14 Blatt, elegant cartonnirt. Preis 3 Thlr. 10 Sgr.

I. 1) Fürstenstein.
2) Nieder-Salzbrunn.
3) Ober-Salzbrunn.
4) Elisenhalle in Salzbr.
5) Schweizerei in Salzbr.
6) Wilhelmshöhe bei Salzbrunn.
7) Altwasser.
8) Mittelbrunnen in Altw.

II. 1) Charlottenbrunn.
2) Lehmwasser.
3) Schlesierthal.
4) Burg Kynau.
5) Adersbach.
6) Weckelsdorf.

II. Warmbrunn und Umgebungen. 18 Blatt, elegant cartonnirt.

Preis 4 Thlr. 10 Sgr.

1) Schloss Fischbach.
2) Erdmannsdorf.
3) Stohnsdorf.
4) Warmbrunn.
5) Gallerie in Warmbrunn.
6) Buchwald.
7) Kynast.
8) Kochelfall.
9) Zackenfall.
10) Hochstein.
11) Flinsberg.
12) Elbfall.
13) Schneegruben.
14) Kirche Wang.
15) Anna-Kapelle.
16) Der grosse Teich.
17) Schneekoppe.
18) Josephinenhütte.

III. Die Bäder der Grafschaft Glaz und ihre Umgebungen.

15 Blatt, elegant cartonnirt. Preis 3 Thlr. 20 Sgr.

1) Schloss Camenz.
2) Bad u. Stadt Landeck.
3) Bad Landeck.
4) Bad Nieder-Langenau.
5) Maria-Schnee.
6) Wölfelsfall.
7) Bad Reinerz.
8) Ziegenanstalt b. Reinerz.
9) Eisenschmelze b. Reinerz
10) Schweizerhaus auf der Heuscheuer.
11) Colonnade in Reinerz.
12) Albrechtshalle in Landeck.
13) Heuscheuer.
14) Waldtempel b. Landeck.
15) Brunnen-Allee in Cudowa.

Auch einzeln wird jedes Blatt à 7½ Sgr., sauber colorirt à 25 Sgr. abgelassen.

Zum Theil nach **obigen,** zum Theil nach **neuen** Aufnahmen erschien in kleinerem Formate:

Schlesisches Album.

48 Blatt klein Quart, in 3 verschiedenen Ausgaben, schwarz pro Blatt 3 Sgr., Farbendruck pro Blatt 5 Sgr., sauber colorirt pro Blatt 7½ Sgr.

Georgsquelle in **Altwasser.** — **Anna-Kapelle.** — **Biebersteine.** — **Buchwald.** — Abtei in **Buchwald.** — **Charlottenbrunn.** — **Elbfall.** — Kirche in **Erdmannsdorf.** — Schloss in **Erdmannsdorf.** — **Fischbach.** — **Fürstenstein.** — Alte Burg **Fürstenstein.** — Schweizerei im **Fürstensteiner** Grunde. — **Gorkau.** — **Grenzbauden.** — **Hampelbaude.** — **Heinrichsburg.** — Cavalierberg bei **Hirschberg.** — **Hochstein.** — **Josephinenhütte.** — **Kochelfall.** — **Kynast.** — Burg **Kynau.** — **Kynau** und **Schlesierthal.** — Bad **Landeck.** — **Albrechtshalle** in Landeck. — Waldtempel bei **Landeck.** — **Maria Schnee.** — **Petersbaude.** — Colonnade in **Reinerz.** — Eisenschmelze bei **Reinerz.** — **Riesenbaude.** — **Nieder-Salzbrunn.** — **Ober-Salzbrunn.** — Elisenhalle in **Salzbrunn.** — Schweizerei in **Salzbrunn.** — **Wilhelmshöhe** bei **Salzbrunn.** — **Schneegruben.** — **Schneekoppe.** — **Stohnsdorf.** — Der grosse **Teich.** — Kirche **Wang.** — Bäder in **Warmbrunn.** — Landhäuschen in **Warmbrunn.** — Theater und Gallerie in **Warmbrunn.** — **Wölfelsfall.** — **Zackenfall.** — **Zobten-Kapelle.**

Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt.

Verlag von Eduard Trewendt.

Zur Unterhaltungs-Literatur.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [105]

Wogen des Lebens.

Roman in drei Bänden

von

Gustav vom See.

(G. v. Struensee.)

Octav. 47 Bogen. Eleg. broschirt. Preis 4 Thlr.

Von demselben Verfasser erschienen im gleichen Verlage:

Vor fünfzig Jahren. Roman. 3 Bde. 8. Eleg. brosch. 4 Thlr.
Zwei gnädige Frauen. Roman. 3 Bde. 8. Eleg. brosch. 3¾ Thlr.
Erzählungen eines alten Herrn. 8. Eleg. brosch. 1¾ Thlr.
Herz und Welt. Roman. Drei Bände. 8. Eleg. brosch. 4½ Thlr.

Spitzen-Tücher

und [74]

Mantillen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei

Poser & Krotowski.

Die Pariser Corset-Fabrik von Rosalie Unger,

Schuhbrücke Nr. 6, schrägüber der goldenen Gans,
empfiehlt Corsets aller Art nach den besten Pariser Schnitten sauber und dauerhaft gearbeitet unter Garantie für guten Sitz zu auffallend billigen Preisen. [169]

**** Echten Grünberger Frucht-Essig, ****

den Eimer zu 4 Thlr., das Quart 2½ Sgr., um Früchte für die Dauer aufzubewahren, in heller Farbe, empfiehlt die Handlung des [37]

Gotthold Eliason, Reuschestraße 63.

Neuen englischen Matjes-Hering,

schön, zart und fett fallend, empfiehlt in ganzen Tonnen wie ausgepackt billigst:

Carl Fr. Keitsch,

Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse. [70]

Am Rathhaus Nr. 23 (Riemerzeile)

ist die dritte Etage zu vermiethen. [176]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Blüthenkranz morgenländischer Dichtung.

Herausgegeben von **Heinrich Jolowicz.**

Min.-Format. 26½ Bogen. In höchst elegantem Mosaik-Einband. Preis 2 Thlr.

Die westöstliche Poesie zählt, seit Göthe und Rückert sie eingeführt, viele Freunde. Ihnen wird dieser Kranz duftender Blüthen aus dem reichen Schatze morgenländischer Volks- und Kunstdichtung eine willkommene Erscheinung sein. [106]

Der Verkauf von elegantesten **Sonnenschirmen, Regenschirmen** und **En tous cas** in den schwersten seidenen Stoffen, zu anerkannten billigsten Preisen, wird nur noch **bis Ende dieser Woche** stattfinden, beim Schirmfabrikanten **Alex. Sachs** aus Köln a. R. im Hotel zum **blauen Hirsch, Ohlauerstraße Nr. 7,** eine Treppe hoch. [21]

Reise-Effekten-Fabrik und Leih-Institut

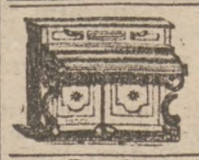
bei **G. Meißner,** Riemermeister in Breslau, Ring Nr. 3. [141]

Russischer Magenbitter „Malakof"

von den Erfindern und alleinigen Destillateuren [142]

M. Cassirer & Co., — Schwientochlowitz O.-S.

Dieser rühmlichst bekannte **überaus wohlschmeckende** und **kräftige** Magenbitter ist aus den heilsamsten Kräutern ꝛc. präparirt, und daher alt **wirksamstes** Heilmittel bei **allen** Magen- und Leibesbeschwerden von **medicinischen Autoritäten** anerkannt.



Pianoforte-Fabrik

[61] **Julius Mager,**

alte Taschenstrasse Nr. 15,

empfiehlt **Flügel-Instrumente** wie **Pianino** unter 3jähriger Garantie zu Fabrikpreisen

Dreschmaschinen jeder Art, **Napsdrillmaschinen** mit Glasglocken **Kartoffelquetschen, Kartoffel-Waschmaschinen** mit Steinfänger, **Malzquetschen** u. s. w. empfiehlt die Maschinen-Fabrik **Theresienhütte** bei Falkenberg O.-S. **A. Rappsilber.** [62]

Wasser- oder Stoppel-Rüben-Samen

in kräftiger Körnung, empfiehlt zur Saat:

Carl Fr. Keitsch, Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25. [71]

Auch auf Abschlagszahlungen

empfiehlt von der frankfurter Messe die neuesten Umschlagetücher, Kleiderstoffe und fertige Wäsche für Herren und Damen, Burnusse, Paletots, Gardinen, Shirting, Pique, Tischzeug, weiße und bunte reine Leinwand in beliebigen Resten und Schocken zu den billigsten Preisen die Waarenhandlg. Oderstraße 1, im 2. Hause vom Ringe rechts. [175]

Kientheer,

bester Qualität, offerirt bei Partien und einzelnen Tonnen: [85]

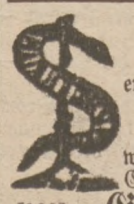
Breslau. **C. G. Schlabitz.**

Ein seit 50 Jahren bestehendes Porzellan- Glas- und Galanteriewaaren-Geschäft mit lebhaftem Umsatz, in einer Provinzialstadt, wo sich Regierung, Kreisgericht, Oberpostamt und viele andere Behörden, sowie bedeutende Garnison, befinden, ist bald oder pr. 1. Oktober d. J. zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr **B. Hausfelder** in Breslau, Gartenstraße Nr. 38. [72]

Eine im Kreise Waldenburg an der Weistritz gelegene massiv erbaute **Wassermühle** ist veränderungshalber sofort unter annehmbaren Bedingungen für den soliden Preis von 4000 Thaler zu verkaufen. Ernstliche Selbstkäufer erfahren das Nähere auf portofreie Anfrage unter der Chiffre W. S. N. 50. Waldenburg poste restante. [102]

Eine neue spanische Wand ist für 2¼ Thlr. zu verkaufen Herrenstr. 24, im Hofe, 2 St.

Das Dom. Strachwitz bei Breslau offerirt ca. 100 Ctr. Raps-Schalen zu Schaf-Futter, ebenso steht daselbst ein sprungfähiger Bulle (Shorton-Race) zum Verkauf. [108]



Soeben empfing ich schönen

Raucher-Lachs,

empfehle diesen so wie auch

Matjes-Heringe,

wirklich dickfleischig und fein im Geschmack, bisher das Schönste.

[100] **G. Donner,** Stockgasse 29, Breslau.

Auch sind frische **Speckflundern** zu haben.

Ein **junges Mädchen** sucht ein Engagement als **Gesellschafterin,** wo möglich bei einer alleinstehenden Dame; es würde aber auch geneigt sein, eine Stelle als **Erzieherin** anzunehmen bei Kindern in dem Alter von 5—12 Jahren. Adresse: Z. A. 39 Poln.-Lissa poste restante. [75]

Ein anständiges Mädchen sucht ein baldiges Unterkommen als **Verkäuferin** in einem Geschäft in irgend welcher Branche.

Zu erfragen in der Dresdner Bäckerei, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 7. [164]

In unserem **Destillations-Geschäft** findet ein junger Mann, mit der Buchführung vertraut, per 1. Okt. d. J. bei guter Behandlung dauernde Stellung. [59]

Unger und Modrze in Neisse.

Als Rechnungs-Revisor

wird ein **prakt. Landwirth** evangel. Religion gesucht, welcher ein höheren Bildungsgrad und die Befähigung besitzt, sämmtliche Beamte einer großen Herrschaft, sowie die gesammten Rechnungen zu controliren und zu revidiren. Gehalt **400 Thlr.,** Deputat, freie Wohnung. Nähere Auskunft ertheilt: **F. Behrend,** Tauenzienplatz, Galisch Hotel.

Zum 1. October zu beziehen: Bahnhofstraße 3b die erste Etage, so wie die Hälfte des dritten Stocks. [166]

Desgl. Grünstraße 11 die ganze oder halbe 1. Etage. Näheres über diese Wohnungen Grünstraße 11, 1. Etage.

Heiligegeiststr. 16 ist von Michaeli ab 1 Wohnung von 3 Piecen, 1 Küche und Zubehör zu vermiethen. Näheres Oderstr. 4, 2 Tr.

Ring 48 [171]

sind die seit 9 Jahren zu einer Buch- und Steindruckerei benutzten Räumlichkeiten nebst Wohnung zu Neujahr zu vermiethen.

Flurstraße Nr. 8 sind sofort oder später zu vermiethen: [149]
1 Wohnung von 4 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör in der Beletage;
1 Wohnung von 2 Stuben, Küche nebst Zubehör in der 2. Etage.

Altbüßerstraße Nr. 11,

in der „stillen Musik", ist zu vermiethen im ersten Stock ein neu decorirtes herrschaftliches Quartier (4 Stuben, 2 Alkoven, allem Zubehör) und bald oder Michaelis d. J. zu beziehen. [50]

Vorwerksstr. 2 im 2ten Stock sind 2 Wohnungen, jede von 3 Stuben, Küche und Entree, zu vermiethen. Näheres daneben Grünstraße Nr. 11, par terre rechts. [167]

Herrschaftliche trockene Wohnungen, zu verschiedenen Preisen, sind theils sofort oder Michaelis beziehbar Tauenzienstraße 6a, 6b, Ecke Agnesstraße. [170]

Ein Verkaufsladen

zur Kornecke in Brieg,

auf der belebtesten Straße, sich zu jedem Geschäft, besonders zu einer feinen Bäckerei, Glaswaaren-, Eisen-, Putz-, Handschuh- und Fleischwaaren-Geschäft u. dgl. eignend, ist zu verpachten und bald zu beziehen. Näheres theilt mit auf fr. Anfragen **das Annoncen-Bureau in Breslau,** Karlsstr. 42, sowie Herr **Klinke** in **Brieg.** [92]

Reuschestraße Nr. 67 ist der erste Stock zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Näheres im Fleischergewölbe. [143]

Tauenzienstraße Nr. 27 ist die Hochparterre Wohnung mit Pferdestall, Wagenremise und Kutscher-Wohnung zum 2. Januar 1864 oder auch zu Michaelis d. J. zu vermiethen resp. zu beziehen. Näheres beim Wirth des Hauses, wohnhaft: Bahnhofsstraße Nr. 7b, zwei Treppen. [160]

Karlsstraße Nr. 45,

Ecke der Dorotheenstraße,
sind zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen: die beiden großen Vorderhälften des 2. und 3. Stockes und ein großes Verkaufs-Gewölbe nebst kleinem Comptoir. Näheres Junkernstraße Nr. 12, par terre rechts, im Comptoir. [109]

Ohlauerstraße Nr. 15

ist der zweite Stock, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet und Küche pr. Michaelis zu vermiethen. Näheres Ohlauerstraße Nr. 4, erste Etage. [157]

Kurze Gasse Nr. 14b.

zwei Wohnungen, Hochparterre, von je 3 Stuben, Küche u. Beigelass mit Garten pr. Mich. zu vermiethen.

Ein Lagerkeller

zu vermiethen **Blücherplatz 14.** [144]

Roßmarkt 3

ist die **dritte Etage** zum **1. Oktober** d. J. zu vermiethen. [145]

Carlsstraße 47,

in der Nähe der Schweidnitzerstraße, ist ein Gewölbe, Comptoir, Keller und mehrere Wohnungen zu Michaelis zu vermiethen. [148]

Ein gewölbtes Comptoir

nebst Remisen ist Albrechtsstraße 14 zu vermiethen. Näheres daselbst eine Treppe. [156]

Matthiasstraße Nr. 16

sind zu Termin Michaelis d. J. zu vermiethen:
3 schöne Wohnungen à 3 Stuben nebst Beigelaß, [87]
1 vollständig eingerichtete Conditorei,
1 großes mit vielem Beigelaß geschmackvoll eingerichtetes Parterre-Lokal, für eine Restauration sich besonders eignend. (Bald zu beziehen.) Das Nähere im 2. Stock zu erfahren.

3 Zimmer, Alkove, Kochstube u. Glas-Entree mit Gartenbenutzung, so wie 1 Stube, Alkove, Kochstube, letztere für 48 Thlr., an stille Miether zu begeben: Gabitzerstraße hinter der Töpferei im Polierhofe. [177]

Lotterie-Loose

versendet: Sutor, Klosterstraße 37 in Berlin. Die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [100]

Lotterie-Loose versendet am billigsten: **Bethge** in Berlin, Jüdenstraße Nr. 30.

Lotterieloose u. Antb. vers. **Basch,** Berlin, Molkenmarkt 14, 2 Tr.

König's Hôtel,

33 Albrechtsstraße Nr. 33, 33

empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 1. Juli 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	84— 86	82	72—78	Sgr.
dito gelber	81— 82	79	72—76	"
Roggen	55— 56	54	52—53	"
Gerste	40— 41	39	36—37	"
Hafer	32— 33	31	29—30	"
Erbsen	50— 52	48	44—46	"
Raps	—	—	—	Sgr.
Winterrübsen	234	226	218	"
Sommerrübsen	—	—	—	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 15⅓ Thlr. G., ⅓ B.

\# **Privatbericht.** pr. 150 Pfd. Brutto. Winterrübsen 240—232—220 Sgr.

30. Juni, 1. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333‴79	335‴41	336‴02
Luftwärme	+ 14,8	+ 11,6	+ 15,8
Thaupunkt	+ 8,5	+ 9,0	+ 6,1
Dunstsättigung	60pCt.	81pCt.	45pCt.
Wind	W	W	NW
Wetter	wolkig	trübe	wolkig
Wärme der Oder			+ 13,0

Breslauer Börse vom 1. Juli 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.				Brsel. St.-Oblig.	4½	—		B.-S.-F. Litt. D.	4½	101⅓ B.
Amsterdam	k. S	142⅞ B.		Posen. Pfandbr.	4	—		dito Litt. E.	4½	101⅓ B.
dito	2 M	141½ bz.		dito dito	3½	—		Köln-Mindener	3½	—
Hamburg	k. S.	151⅜ bz.		dito neue	4	97⅓ B.		dito Prior.	4	93¼ B.
dito	2 M	150⅛ bz.		Schles. Pfandbr.				Glogau-Sagan.	4	—
Loudon	k. S.	—		à 1000 Thlr.	3½	95½ G.		Neisse-Brieger	4	94¼ B.
dito	3 M.	6. 19¾ bz.		dito Litt. A.	4	101¼ G.		Oberschl Lit. A.	3½	157⅛ G.
Paris	2 M.	79⅞ B.		Rchl. Rust.-Pdb.	4	101¼ G.		dito Lit. B.	3½	140¾ G.
Wien öst. W.	2 M.	89¼ G.		Schl. Pfddr. C.	4	100¾ G.		dito Lit. C.	3½	157⅛ G.
Frankfurt	2 M.	—		dito B	4	101¼ G.		dito Pr.-Obl.	4	97⅓ B.
Augsburg	2 M.	—		dito dito	3½	—		dito Lit. F.	4½	101 G.
Leipzig	2 M.	—		Schl. Rentenbr.	4	99½ G.		dito Lit. E.	3½	85¼ B.
Berlin	k. S.	—		Posener dito	4	98⅜ B.		Rheinische	4	—
Gold- und Papiergeld.				Schl. Prov.-Obl.	4½	—		Kosel-Oderbrg.	4	65⅛ B.
Ducaten	—	95¼ G.		**Ausländische Fonds.**				dito Pr.-Obl.	4	—
Louisd'or	—	110¼ G.		Poln. Pfandbr.	4	92½ B.		dito dito	4½	—
Poln. Bank-Bill.	—	92 5/12 B.		dito neue Em.	4	—		dito Stamm	5	—
Oester. Währg.	—	90⅜ B.		dito Sch.-O.	4	—		Oppeln-Tarnw.	4	64¼ B.
Inländische Fonds.				Oest. Nat.-Anl.	4	73¼ B.				
Freiw. St.-Anl.	4½	—		Italienische Anl	—	71 G.		Schl. Zinkh.-A.	—	30⅛ G.
Preus. Anl. 1850	4	98¾ B.		**Ausländische Eisenbahn-Actien.**				Genfer Credit	—	—
dito 1852	4	98¾ B.		Warsch.-W. pr.				Minerva	5	33 bz.
dito 1854	4½	101¾ B.		Stück v. 60 Rub.	Rb.	74 G.		Schles. Bank	4	101¼ B.
dito 1856	4½	101¾ B.		Fr.-W.-Nordb.	4	—		Disc.-Com.-Ant.	—	—
dito 1859	5	106½ B.		Mainz-Ludwgh.	—	—		Darmstädter	—	[bz. G.
Präm.-Anl. 1854	3½	128 G.		**Inländische Eisenbahn-Actien.**				Oesterr. Credit	—	85⅛—½
St.-Schuld-Sch.	3½	90⅛ B.		Brsl.-Sch. Frb.	4	134¼ G.		dito Loose 1860	—	89—89¼ [bz.
Bresl St.-Oblig.	4	---		dito Pr.-Obl.	4	97½ B.				

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.